

# Profile



## Forschungsbereich 1

# Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erste Reihe (v.l.n.r.)

Eva Schweigard  
Dirk Oberschachtsiek  
PD Dr. Gesine Stephan

Zweite Reihe (v.l.n.r.)

Gunnar Schwab  
Sarah Heinemann

im Bogen (v.l.n.r.)

Waltraud Kirchner  
Dr. Thomas Kruppe  
Dr. Frank Wießner  
Astrid Engelhardt  
Dr. Ursula Jaenichen  
Christian Dressel  
Susanne Noll  
Matthias Schäffer  
Winfried Schiebel  
Dr. Axel Deeke  
Claudia Schiener  
Partrycja Scioch  
Dr. Elke J. Jahn



Der Forschungsbereich „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ befasst sich insbesondere mit folgenden Fragen: Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Programme effektiv? Rechtfertigen die Wirkungen von Arbeitsmarktpolitik deren Kosten? Lassen sich Hinweise für eine konzeptionelle Weiterentwicklung arbeitsmarktpolitischer Instrumente finden? Wie wirken sich arbeitsmarktpolitische Maßnahmen gesellschaftlich aus?

Zentrale Aufgabe des Bereichs ist mithin die Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme. Vor dem Hintergrund sozialwissenschaftlicher und ökonomischer Theorieansätze werden sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgerichtete Studien konzipiert, realisiert und koordiniert. Hierzu werden sowohl Prozessdaten

der BA herangezogen als auch eigene Primärerhebungen durchgeführt. Um die Prozessdaten für Wirkungsanalysen besser nutzen zu können, leistet der Bereich zudem Beiträge zur Qualitätssicherung dieser Daten.

Angesichts der veränderten Rahmenbedingungen und Anforderungen an die Bundesagentur für Arbeit ist es dringlicher denn je, die Ergebnisse von Wirkungsanalysen auch in das operative Geschäft einzubeziehen. Durch eigene Projekte und die Aufarbeitung externer Forschungsergebnisse stellt der Forschungsbereich „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ wichtige Informationen für arbeitsmarktpolitische Akteure bereit und unterstützt die neue Zielsteuerung der BA.

**Bereichsleiterin:** PD Dr. Gesine Stephan

**Werdegang:** 1984-1990: Studium der Wirtschaftswissenschaften in Hannover. 1990-2004: Forschungs- und Lehrtätigkeit am Institut für Quantitative Wirtschaftsforschung der Universität Hannover, dort Promotion zur Dynamik des Arbeitsangebots von Frauen und Habilitation zu Firmenlohndifferenzialen. Seit April 2004: Leiterin des Forschungsbereichs „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ am IAB

**Forschungsfelder:** Mikroökonomische Arbeitsmarktforschung, insbesondere Evaluation der Arbeitsmarktpolitik; Lohn- und Beschäftigungsstrukturen, Fehlzeiten, Quality-of-Life-Studies



## Wichtige Projekte im Forschungsbereich 1

### Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission: Arbeitspaket 1: Wirksamkeit der Instrumente, Modul 1d: Eingliederungszuschüsse und Entgelt-sicherung

**Das Problem:** Die Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt führten u.a. die Entgeltsicherung und den Beitragsbonus ein und regelten den Eingliederungszuschuss neu. Wie entwickelt sich der Einsatz dieser Instrumente, und wie wirksam sind sie?

**Der Ansatz:** Im Rahmen der Evaluierung der Hartz-Reformen hat der FB1 – in Kooperation mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung und dem Institut für Arbeit und Technik – den Zwischenbericht erarbeitet. Zentrale Bestandteile waren dabei die Deskription des Instrumenteneinsatzes, eine Implementationsanalyse sowie eine mikroökonomische Evaluation der Förderung. Durch das Projekt werden wichtige Grundlagen für eine Neubewertung des Instrumenteneinsatzes gelegt.

Projektmitarbeiter/innen:

*Sarah Heinemann, Dr. Ursula Jaenichen, Matthias Schäffer, PD Dr. Gesine Stephan*

### Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission: Arbeitspaket 1: Wirksamkeit der Instrumente, Modul 1e: Existenzgründungen

**Das Problem:** Der Existenzgründungszuschuss wurde durch das Zweite Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt geschaffen – als zweites Instrument

der Gründungsförderung neben dem Überbrückungsgeld. Für Politik, Praxis und Wissenschaft ist von hohem Interesse, wie stark Überbrückungsgeld und Existenzgründung genutzt werden, und welche Effekte sie auf den Arbeitsmarkterfolg der Geförderten haben.

**Der Ansatz:** Ebenfalls im Rahmen der Evaluierung der Hartz-Reformen wurde – zusammen mit Projektpartnern bei DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung), GfA (Gesellschaft für Arbeitsmarkttaktivierung), infas und sinus – der Zwischenbericht erstellt. Diesem liegen sowohl quantitative als auch qualitative Analysen zugrunde. Ein besonderer Schwerpunkt der Berichterstellung liegt auf der Formulierung handlungsrelevanter Politikempfehlungen auf Basis belastbarer empirischer Befunde.

Projektmitarbeiter/innen: *Susanne Noll, Dr. Frank Wießner*

### Begleitforschung zur Vermittlung: Implementation und Evaluierung von Beauftragungen nach § 37a SGB III, Vermittlungsgutscheinen und PSA

**Das Problem:** Im Februar 2002 präsentierte die Bundesregierung einen „Zweistufenplan für kunden- und wettbewerbsorientierte Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“, durch den die private Vermittlungstätigkeit erleichtert wurde. Tragen die Neuansätze zu einer effektiven und effizienten Vermittlung bei?

**Der Ansatz:** Aufgabe der Ende 2005 abgeschlossenen wissenschaftlichen Begleitforschung war es, die Instrumente

„Vermittlungsgutschein“ und „Beauftragung Dritter“ zu analysieren und zu bewerten. Die Begleitforschung – durchgeführt durch sinus, ZEW (Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung), IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) und Prof. Hujer (Universität Frankfurt/Main) – basiert auf Implementationsanalysen, einer mikroökonomischen und makroökono-

metrischen Wirkungsanalyse sowie einer Bewertung des Ressourceneinsatzes. In der Tendenz wurden für Vermittlungsgutscheine eher positive, für die Beauftragungen Dritter eher negative Wirkungen ermittelt.

Projektmitarbeiter: *Dr. Thomas Kruppe*

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)

## Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 1

*Ursula Jaenichen*

### Lohnkostenzuschüsse und individuelle Beschäftigungschancen.

Lohnkostenzuschüsse erhöhen die Beschäftigungschancen der geförderten Personen auch nach Auslaufen der Förderung. Dieses Evaluationsergebnis wird mittels Propensity Score Matching bei der Untersuchung von Zugängen in Förderung im Jahr 1999 und einer Vergleichsgruppe nicht geförderter Personen erzielt. Einbezogen werden die Förderarten Eingliederungszuschuss (EGZ) bei Einarbeitung und bei erschwerter Vermittlung, die Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose (Bhi) sowie in Westdeutschland der Einstellungszuschuss bei Neugründungen (EZN) und in Ostdeutschland die Strukturanpassungsmaßnahmen Ost für Wirtschaftsunternehmen (SAM OfW). (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 294)

*Frank Wießner*

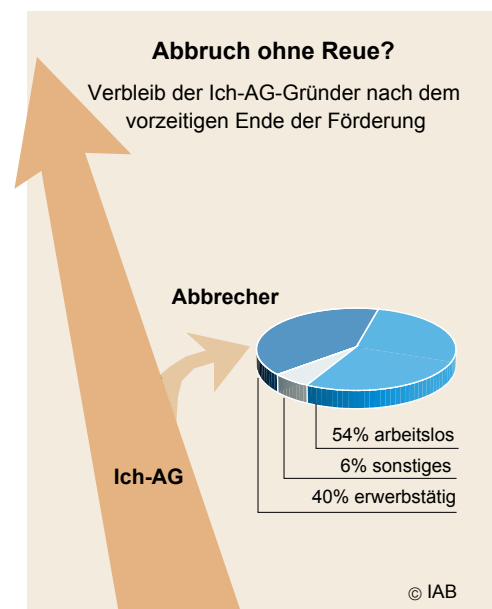
### Neues von der Ich-AG: Nicht jeder Abbruch ist eine Pleite.

Noch sind über Erfolg oder Misserfolg der neuen Ich-AG keine eindeutigen Aussagen möglich. Denn mit einer Förderdauer von bis zu drei Jahren beziehen selbst die Ich-AGs der ersten Stunde noch immer Subventionen. Eine explorative Abbrecheranalyse konnte inzwischen aber immerhin die Schattenseiten des Gründungsgeschehens ein wenig erhellen – und zugleich auch zur Versachlichung der Debatten um die Ich-AG beitragen.

Als wichtigstes Ergebnis zeigte sich, dass über die Hälfte der Ich-AG-Abbre-

cher wieder arbeitslos war. Zwei Fünftel waren aber auch schon wieder erwerbstätig. Die Gründe für den Abbruch sind altbekannt. Mangelhafte Vorbereitung und Informationsdefizite können jedoch nur zum Teil durch verbesserte Beratungsangebote aufgefangen werden. Wer sich selbständig macht, muss auch selbst Verantwortung tragen. Bei einem Drittel der Fälle war die Aufgabe der Ich-AG mit (zusätzlichen) Schulden verbunden. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen und persönlichen Situation der Abbrecher können dabei auch vergleichsweise kleine Beträge zur längerfristigen Belastung werden. Eine stringente Kontrolle des Förderzugangs könnte sowohl die Gründer vor Schaden bewahren als auch Missbrauch verhindern.

(IAB-Kurzbericht Nr. 2/2005).



Gesine Stephan; Knut Gerlach

**Wage settlements and wage setting. Results from a multi-level model.**

Welche Auswirkungen haben Tarifverträge auf die Lohnstruktur? Dies wird mit Hilfe eines Mehr-Ebenen-Modells auf Basis der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung für Niedersachsen untersucht. Die Befunde zeigen, dass der durchschnittliche Arbeitnehmer in Deutschland in einem Unternehmen, das einen Tarifvertrag anwendet, einen höheren Lohn erhält. Hingegen fallen die Ertragsraten des Humankapitals und die geschlechtsspezifische Lohnlücke niedriger aus. Die Differenzen zwischen Unternehmen, die Tarifverträge anwenden, und solchen, die dies nicht tun, haben sich dabei über die 90er Jahre hinweg verstärkt.

In: Applied Economics, Vol. 37, No. 20

Elke J. Jahn; Katja Wolf

**Flexibilität des Arbeitsmarktes: Entwicklung der Leiharbeit und regionale Disparitäten.**

Auch im Jahr 2004 ist die Zahl der Leiharbeiter wieder kräftig gestiegen. Etwa 1,5 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren bei einem Leiharbeitsbetrieb unter Vertrag. Wird Leiharbeit in Deutschland in allen Regionen gleichermaßen genutzt oder lassen sich Regionen identifizieren, in denen die Nachfrage nach Leiharbeit besonders stark gestiegen ist? Gibt es regionale Faktoren, die das Wachstum der Leiharbeitsbranche begünstigen?

Während die Nutzungsintensität der Leiharbeit Ende der 90er Jahre noch erhebliche Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern aufwies, haben sich die Leiharbeitsquoten seitdem angeglichen, so dass heute kaum noch Unterschiede bestehen. Wachstumsmotor für Leiharbeit in den alten Bundesländern ist nach wie vor die Nachfrage von Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit hohem Wettbewerbs- und Kostendruck. Zu den intensiven Nutzern von Leiharbeit zählen unter anderem große Automobilhersteller und deren Zuliefer-

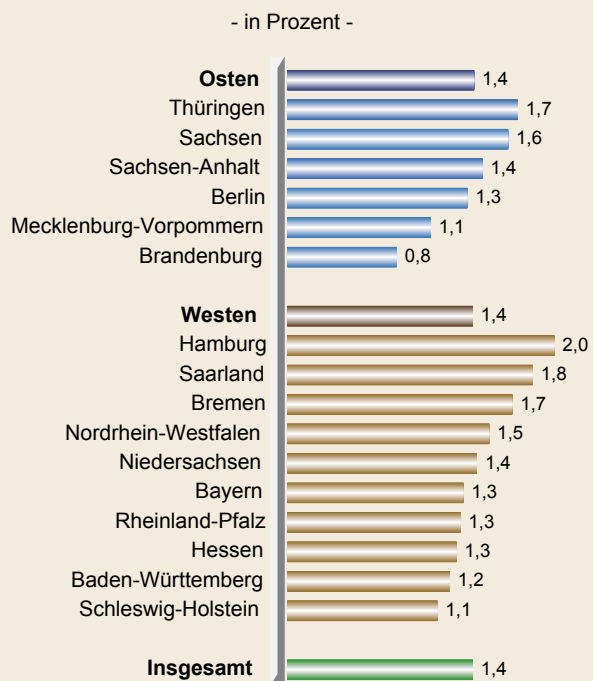
betriebe sowie Betriebe in der Luft- und Schifffahrtsindustrie.

Das Wachstum der Leiharbeit in den neuen Bundesländern ist hingegen auf die gestiegene Nachfrage aus dem Dienstleistungssektor zurückzuführen. In landwirtschaftlich und touristisch geprägten Gebieten finden sich dagegen nur vergleichsweise wenig Leiharbeitnehmer. Eine Erklärung könnte sein, dass insbesondere das Tourismusgewerbe sowie die Landwirtschaft in Deutschland stärker auf Saisonarbeiter, geringfügig Beschäftigte und Aushilfen als kostengünstiges Instrument der Flexibilisierung zurückgreifen.

Die Leiharbeitsbranche ist immer noch primär in großen Agglomerationen angesiedelt. Von der hohen Wachstumsdynamik der Leiharbeit profitierten insbesondere Regionen in der Umgebung von großen Ballungsgebieten.

(IAB-Kurzbericht Nr. 14/2005).

**Leiharbeitsquoten nach Bundesländern 2004**



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

© IAB

## Forschungsbereich 2

# Internationale Vergleiche und Europäische Integration

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Elmar Hönekopp  
Daniela Steinberger  
Knut Emmerich  
Regina Konle-Seidl  
Dr. Herbert Brücker  
Cornelia Sproß  
Kristina Lang  
Dr. Sabine Fromm  
Thomas Rhein

nicht im Bild:  
Werner Winkler



Sind manche Länder beschäftigungspolitisch wirklich erfolgreicher als andere? Welche Rolle spielen institutionelle Rahmenbedingungen für eine wirksame Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik? Wie wirkt sich die europäische Integration und die zunehmende Internationalisierung auf nationale Arbeitsmärkte und ihre Institutionen aus? Mit diesen Fragen und der Position Deutschlands im internationalen Vergleich setzt sich der Bereich primär auseinander.

Von zentraler Bedeutung hierfür sind empirisch fundierte Aussagen über die Gründe unterschiedlicher Entwicklungen von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung. Um die Ursachen für eine erfolgreiche Anpassung der Arbeitsmärkte und das Wachstum der Beschäftigung zu identifizieren, werden nationale Arbeitsmärkte und Arbeitsmarktinstitutionen internati-

onal vergleichend analysiert. In diesem Zusammenhang werden auch innovative Ansätze der aktiven und passiven Arbeitsmarktpolitik und Reformen der Arbeitsverwaltung untersucht.

Die Folgen, die die zunehmende Integration von Güter- und Faktormärkten in Europa und der Welt für den Arbeitsmarkt hat, bilden einen weiteren Schwerpunkt des Forschungsbereichs. Analysiert werden vor allem die Effekte der europäischen Arbeitskräftemobilität, des Handels und der Direktinvestitionen für Löhne und Beschäftigung in Deutschland, die sich durch die Erweiterung der Europäischen Union ergeben. Schließlich werden die Konsequenzen untersucht, die sich aus der Beschäftigungspolitik der Europäischen Union für die nationalen Arbeitsmärkte und die nationale Arbeitsmarktpolitik ergeben.

**Bereichsleiter:** Dr. Herbert Brücker

**Werdegang:** Studium der Soziologie, Politikwissenschaften und Volkswirtschaftslehre (Diplom 1986) und Promotion in Wirtschaftswissenschaften (1994) an der Universität Frankfurt a.M.; Habilitation (Wirtschaftswissenschaften) an der TU Berlin 2005. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Frankfurt a.M., am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik und am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung; seit 2005 im IAB.

**Forschungsfelder:** Internationale Migration, Europäische Integration, Arbeitsmarktpolitik, Transformation von Wirtschaftssystemen.



## Wichtige Projekte im Forschungsbereich 2

### Aktivierungsstrategien für erwerbsfähige Hilfebezieher im internationalen Vergleich

**Das Problem:** Die „Aktivierung“ von Langzeitarbeitslosen und anderen Beziehern von Unterstützungsleistungen ist seit etwa Mitte der Neunzigerjahre ein wichtiges Merkmal der Restrukturierung der Wohlfahrtsstaaten in den westlichen Industrieländern, das die Grenzen zwischen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik verwischt. Welche unterschiedlichen Strategien lassen sich im Hinblick auf Zielgruppen, Zieldefinitionen, Implementationsstrategien beobachten und wie sind sie hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu beurteilen? Welche Schlüsse lassen sich daraus für eine effektive Aktivierungspolitik in Deutschland ziehen?

**Unser Ansatz:** Wir vergleichen systematisch Länder, die sich durch unterschiedliche Regime des Wohlfahrtsstaates auszeichnen: Neben Deutschland sind dies Großbritannien, Schweden, Dänemark, die Niederlande und einige US-Bundesstaaten. Nach einer systematischen Aufbereitung der Zielgruppen in den einzelnen Ländern (Arbeitslose, Erwerbsunfähige, Inaktive, Sozialhilfebezieher usw.) erstellen wir zunächst eine Metaanalyse, die die nationalen Evaluations- und Implementationsstudien quantitativ und qualitativ auswertet. Im nächsten Schritt werden Übergangsraten von Langzeitarbeitslosigkeit in ungeforderte Erwerbstätigkeit, von Langzeitarbeitslosigkeit in öffentlich geförderte Beschäftigung und von öffentlich geförderter Beschäftigung in (geförderte und ungeforderte)

Erwerbstätigkeit und in Inaktivität quantitativ analysiert.

Projektmitarbeiter/innen:  
*Regina Konle-Seidl, Dr. Sabine Fromm, Kristina Lang*

### Aktivierende Arbeitsmarktpolitik: Eine internationale Vergleichsstudie

**Das Problem:** Empirische Studien zeigen, dass die klassischen Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik keine oder nur geringe Effekte nach sich gezogen haben. Viele Länder haben deshalb bereits in den Neunzigerjahren einen Politikwechsel zu Gunsten einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik vollzogen. Dabei wurden in den einzelnen Ländern unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen eingeführt und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen ergriffen. Welche Ziele liegen diesen Maßnahmen zu Grunde? Welche Zielgruppen wurden angesprochen? Wie wurden die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen implementiert? Welche Ergebnisse wurden erzielt?

**Unser Ansatz:** In einem breit angelegten internationalen Forschungsnetzwerk, das sich aus ökonomischen, rechtlichen und sozialwissenschaftlichen Experten zusammensetzt, wird versucht Antworten auf diese Fragen zu finden. Im Mittelpunkt des Forschungsprogramms stehen Probleme der Implementierung des Prinzips „Fördern und Fordern“ in Großbritannien, Frankreich, USA, den Niederlanden, Schweden, Dänemark und Deutschland. Aus der Zusammenarbeit von Rechtsexperten, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern können

Synergieeffekte in einem Forschungsgebiet erwartet werden, das in Deutschland noch wenig entwickelt ist.

Projektmitarbeiter/innen: *Regina Konle-Seidl (IAB), Knut Emmerich (IAB), sowie 25 weitere Forscher aus Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Schweden und den USA.*

**Die Europäische Beschäftigungsstrategie als Herausforderung für nationale Beschäftigungspolitik**

**Das Problem:** Die Arbeitsmarktperformance ist in vielen kontinentaleuropäischen Staaten, auch in Deutschland, unbefriedigend. Wie können diese Länder von erfolgreichen Beispielen lernen? Kann ein supranationaler Politikansatz, wie ihn die Europäische Beschäftigungsstrategie verkörpert, dabei nützlich sein?

**Unser Ansatz:** Wir konzentrieren uns auf zwei Politikbereiche, nämlich die Beschäftigungsförderung älterer Arbeitnehmer sowie die aktivierende Arbeitsmarktpolitik, und untersuchen, inwieweit die Politikempfehlungen der Beschäftigungsstrategie problemadäquat sind, welche Strategien einzelne EU-Länder seit Mitte der 90er Jahre verfolgen und ob eine Konvergenz der Strategien erkennbar ist. Dazu werden die einschlägigen Dokumente der Beschäftigungsstrategie (Leitlinien, Beschäftigungsberichte, Länderempfehlungen etc.) ausgewertet und Experteninterviews durchgeführt.

Projektmitarbeiter/innen: *Thomas Rhein und Cornelia Sproß (IAB); Dr. Susanne Kraatz (FH des Bundes Mannheim)*

**Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)**

**Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 2**

*Susanne Kraatz, Thomas Rhein*

**Europäische Beschäftigungsstrategie: Die Zielvorgaben für ältere Arbeitnehmer und ihre Implikationen**

Nach den Zielvorgaben der Europäischen Beschäftigungsstrategie soll die Beschäftigungsquote für ältere Arbeitnehmer bis 2010 im EU-Durchschnitt auf 50 Prozent und das durchschnittliche Erwerbsaustrittsalter auf gut 65 Jahre ansteigen. Diese Zielvorgaben sind in den nächsten

fünf Jahren kaum zu realisieren. Das gilt vor allem für die Anhebung des Erwerbsaustrittsalters, die praktisch nur mit einer deutlichen Erhöhung des Rentenalters zu verwirklichen ist. Dennoch kann die Fokussierung der Europäischen Beschäftigungsstrategie auf diese beiden Zielgrößen dazu beitragen, die Erwerbsquoten in der EU zu erhöhen. Durch einen lebenszyklusbasierten Ansatz, der nicht allein auf den Abbau von Anreizen für die Frühverrentung abstellt, sondern beispielsweise Frauen frühzeitig in den Arbeitsmarkt integriert, können Erfolge erreicht werden. In: Braun, Hans-Dieter/Ertelt, Bernd-Joachim (Hrsg.): *Paradigmenwechsel in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik?*, Brühl (im Erscheinen).

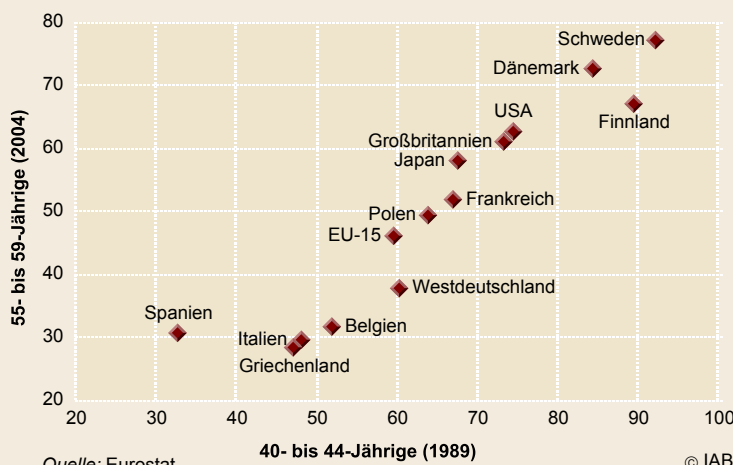
*Werner Eichhorst, Regina Konle-Seidl*

**The interaction of labor market regulation and labor market policies in welfare state reform**

Kündigungsschutz, Arbeitslosenunterstützung und aktive Arbeitsmarktpolitik verringern nicht nur die Arbeitsmarktrisiken, indem sie für den Einzelnen ein Minimum an Einkommens- und Beschäftigungssi-

**Beschäftigungsquoten einer Alterskohorte von Frauen**

40- bis 44-Jährige (1989) und 55- bis 59-Jährige (2004)



Quelle: Eurostat

© IAB



cherheit garantieren, sie beeinflussen auch die Anpassungsfähigkeit von Arbeitsmärkten an veränderte ökonomische Bedingungen. Die Wechselwirkung zwischen der Sicherungs- und der Anpassungsfunktion von Arbeitsmarktinstitutionen sind der Ausgangspunkt für die Analyse der jüngsten Reformen in ausgewählten europäischen Ländern (Dänemark, Schweden, Großbritannien, Schweiz, Niederlande und Deutschland). Untersucht wird, ob und in welchem Maße nationale Reformstrategien in Richtung einer Liberalisierung des Kündigungsschutzes, einer stärkeren Aktivierung von Leistungsbeziehern und einer integrationsorientierten aktiven Arbeitsmarktpolitik umgesetzt wurden, um die Anpassungsfähigkeit der Arbeitsmärkte zu verbessern.

(IAB-DiscussionPaper Nr. 19/2005)

*Regina Konle-Seidl*

**Lessons learned – Internationale Evaluierungsergebnisse zu Wirkungen aktiver und aktivierender Arbeitsmarktpolitik**

In Deutschland wurden im Zeitraum von 1998 bis 2004 insgesamt über 150 Mrd. Euro für aktive Arbeitsmarktpolitik (AAMP) ausgegeben. In dem Beitrag wird untersucht, ob die AAMP tatsächlich zu einer nachhaltigen Verbesserung des Humankapitals, erhöhten Wiederbeschäftigungschancen und einer gesamtwirtschaftlichen Erhöhung des Beschäftigungsniveaus führt oder ob ihre Ziele trotz des hohen Ressourcenaufwands verfehlt werden. Vorgestellt und diskutiert werden die Ergebnisse von mehr als 40 nationalen und internationalen Studien, die die direkten und indirekten Effekte der AAMP evaluieren. Während die Ergebnisse der Evaluierungsstudien ein überwiegend enttäuschendes Resultat hinsichtlich der Wirkung der „klassischen“ arbeitsmarktpolitischen Instrumente (Arbeitsbeschaffungs- und Qualifizierungsmaßnahmen) erbrachten, spricht die empirische Evidenz dafür, dass die Wirksamkeit einer „aktivierenden“ Arbeitsmarktpolitik hoch ist.

(IAB-Forschungsbericht Nr. 9/2005)

*Tito Boeri, Herbert Brücker*

**Why are Europeans so tough on migrants?**

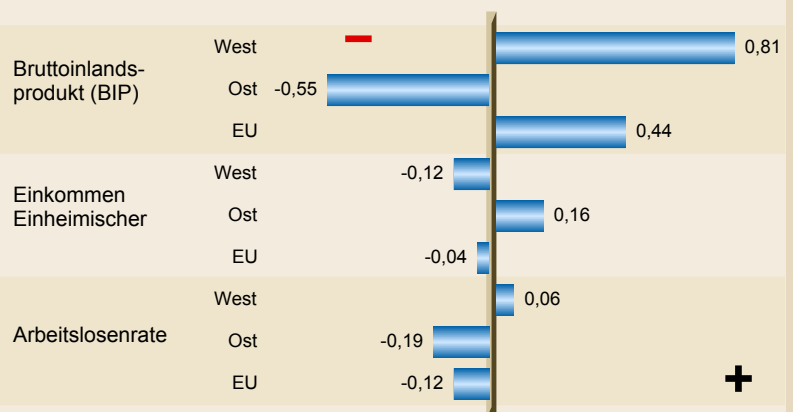
Die wirtschaftlichen Erträge der Migration sind höher als die einer weiteren Liberalisierung des Handels und des Kapitalverkehrs. Eine Zuwanderung von einem Prozent der Bevölkerung in die alten Mitgliedsstaaten der EU aus den Beitrittsländern würde nach unseren Berechnungen das Bruttoinlandsprodukt in der erweiterten EU um bis zu 0,5 Prozent erhöhen. Warum aber sperren sich die Einwanderungsländer in der EU, von wenigen Ausnahmen abgesehen, dann aber gegen eine Zuwanderung aus Osteuropa und anderen Regionen der Welt?

Der Beitrag bietet zwei komplementäre Erklärungen für dieses Rätsel an. Erstens können Einwanderungsländer mit Arbeitsmarktrigiditäten durch die Zuwanderung verlieren, während die Migranten und die Auswanderungsländer gewinnen. Zweitens kann es zu einem Koordinationsversagen zwischen den Einwanderungsländern kommen, wenn die Migrationspolitik auf nationaler Ebene festgelegt wird, weil die Länder bei einer liberalen Einwanderungspolitik eine Umlenkung von Migrationsströmen befürchten.

(Economic Policy, Vol. 44/2005)

**Effekte bei einer Wanderung von 1 Prozent der Bevölkerung aus den Beitrittsländern in die alten Mitgliedstaaten der EU**

Veränderung in Prozent (BIP und Einkommen) bzw. Prozentpunkten (Arbeitslosenrate)



© IAB

### Forschungsbereich 3

## Wachstum, Demographie und Arbeitsmarkt

#### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Dr. Ulrich Walwei  
Dr. Johann Fuchs  
Doris Söhnlein  
Brigitte Weber  
Alexander Reinberg  
Angela Thein  
Peter Schnur  
Michael Feil  
Markus Hummel  
Dr. Gerd Zika  
Jürgen Wiemers



Wie entwickeln sich das Arbeitskräfteangebot, die Arbeitskräftenachfrage und die Arbeitsmarktbilanz in der längeren Frist? Welche Risiken und welche Chancen werden durch die Projektion sichtbar? Was sind die Ursachen für aktuelle und erwartbare Fehlentwicklungen? Welche Faktoren bestimmen die globalen Trends am Arbeitsmarkt? Welche Rolle spielen dabei die Veränderungen der Qualifikationsstrukturen? Welche politischen Maßnahmen können die Arbeitsmarktentwicklung nachhaltig und positiv beeinflussen? Diese Fragen umreißen das Erkenntnisinteresse des Forschungsbereichs „Wachstum, Demographie und Arbeitsmarkt“.

Typisch für die Arbeit des Bereichs ist, dass die Ergebnisse soweit wie möglich durch makroökonomische Kreislaufmodelle empirisch fundiert werden. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, stoßen aber auch an Grenzen. Deshalb werden

zusätzlich makroökonomische Ansätze, Mikrosimulationen, Szenariotechniken und deskriptive Verfahren angewandt.

Der Forschungsbereich arbeitet bewusst nicht mit Prognosen, die die Zukunft als etwas Schicksalhafteres vorhersagen. Vielmehr verwendet er Alternativ- und Simulationsrechnungen, bei denen die zentralen Annahmen und die Einflussgrößen für politische Interventionen offen gelegt werden. Auf diese Weise können Handlungsoptionen formuliert und Instrumente identifiziert werden, die die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt positiv beeinflussen und den gesellschaftlichen Wohlstand mehren können. Für beschäftigungspolitische Entscheider und die arbeitsmarktpolitische Praxis werden somit „Leitplanken“ zur strategischen und gesellschaftlichen Planung bereitgestellt.

**Bereichsleiter:** Dr. Ulrich Walwei

**Werdegang:** Studium der Volkswirtschaftslehre und Promotion zu rechtsökonomischen Fragen an der Universität-Gesamthochschule Paderborn (Dr. rer. pol.). Dort zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter am finanzwissenschaftlichen Lehrstuhl (Prof. Dr. Friedrich Buttler). Seit 1988 im IAB, derzeit Vizedirektor und Leiter des Forschungsbereichs „Wachstum, Demographie und Arbeitsmarkt“.

**Forschungsfelder:** Längerfristige Arbeitsmarkttrends, Politikanalysen, Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, Institutionenökonomik



### Wichtige Projekte im Forschungsbereich 3

#### Längerfristige Projektionen des Arbeitskräfteangebots (Erwerbspersonenpotenzial)

**Das Problem:** Die IAB-Projektionen von Erwerbspersonenpotenzial und Erwerbsbevölkerung haben die Trends beim Arbeitskräfteangebot bis 2050 quantifiziert: Demographische Effekte sind nicht mehr zu bremsen. Insbesondere in den neuen Ländern wird das Arbeitskräfteangebot dramatisch sinken und altern. Nun sind die Annahmen, die diesen Vorausschätzungen zu Grunde liegen, aus heutiger Sicht plausibel, aber grundsätzlich sind natürlich auch Alternativen denkbar.

**Unser Ansatz:** Für das Erwerbspersonenpotenzial spielt die Bevölkerungsentwicklung in Zukunft die entscheidende Rolle. Wie sich die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verändert, hängt ausschließlich von den demographischen Komponenten Fertilität, Mortalität und Migration ab. Den vorliegenden Projektionen liegt je eine Annahme zur Fertilität und zur Mortalität zu Grunde. Für den Einfluss der Migration wurden sechs Varianten mit jeweils unterschiedlichem Umfang gerechnet. Die Struktur nach Alter und Geschlecht ist in allen Varianten gleich. Zur Quantifizierung des Einflusses alternativer Annahmen werden Sensitivitätsanalysen durchgeführt, die diese Annahmen variieren. Diese Analysen beziffern damit den Effekt z.B. einer höheren Geburtenrate auf die Erwerbsbevölkerung, und zwar sowohl bezüglich des Ausmaßes als auch des zeitlichen Eintretens.

Projektmitarbeiter/innen: *Dr. Johann Fuchs, Doris Söhnlein, Brigitte Weber*

#### Der Einfluss der Außenwirtschaft auf die Beschäftigung in Deutschland

**Das Problem:** Mehr denn je spielt der Außenhandel für Deutschland eine zentrale Rolle. Neben den für den Außenhandel Deutschlands traditionellen Einflussfaktoren EU 15, USA und € – \$ Wechselkurs gewinnen die Themenkomplexe EU-Osterweiterung und Chinas wirtschaftlicher Aufstieg zunehmend an Bedeutung.

**Unser Ansatz:** Durch die vollständige Integration des IAB/INFORGE-Modells in das Weltmodell GINFORS entsteht ein auf Deutschland bezogenes Weltmodell. Damit können in Zukunft sowohl die Auswirkungen weltwirtschaftlicher Entwicklungen auf die deutsche Wirtschaft (z.B. Ölpreisschocks, Wechselkursschwankungen oder Nachfrageschocks) als auch Wirkungen deutscher Politikmaßnahmen auf das Ausland – und deren Rückwirkungen wiederum auf Deutschland – simuliert und damit analysiert werden.

Projektmitarbeiter: *Peter Schnur, Dr. Gerd Zika*

#### Gesamtwirtschaftliche Effekte des SGB II

**Das Problem:** Die Einführung der neuen Grundsicherung für Arbeitssuchende im Rahmen des SGB II führt über Veränderungen des individuellen Arbeitsangebotsverhaltens auf der (Mikro-)Ebene zu gesamtwirtschaftlichen Lohn- und Beschäftigungseffekten. Zusätzliche Makrowirkungen können aus den aktiven Eingliederungsleistungen (z.B. Arbeitsgelegenheiten) resultieren. Das Projekt ist Teil der Wir-

kungsforschung nach § 55 SGB II.

**Unser Ansatz:** Für die Untersuchung der gesamtwirtschaftlichen Effekte sind Vorarbeiten auf der Mikroebene notwendig. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung werden auf der Datenbasis des Sozioökonomischen Panels (SOEP) mit einem Mikrosimulationsmodell zunächst Nettoeinkommen (nach Abgaben und Transfers) simuliert. Anschließend werden mit Hilfe eines mikroöko-

nometrischen Modells Arbeitsangebotsreaktionen geschätzt. In einem weiteren Untersuchungsschritt soll das Mikrosimulationsmodell schließlich zur Messung von Lohn- und Beschäftigungseffekten mit dem allgemeinen Gleichgewichtsmodell PACE-L verbunden werden.

Projektmitarbeiter: *Michael Feil, Dr. Ulrich Walwei, Jürgen Wiemers, Dr. Gerd Zika*

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)

**Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 3**

*Johann Fuchs, Peter Schnur, Gerd Zika*

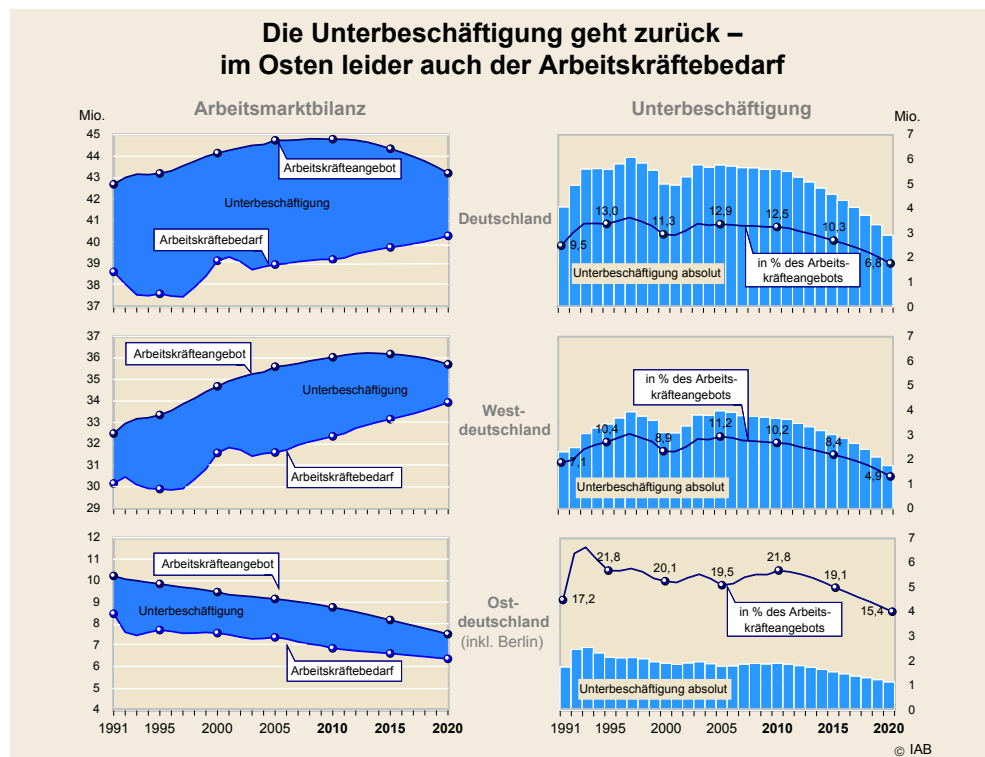
**IAB-Langfristprojektion bis 2020  
Fachkräftemangel droht bei immer noch hoher Arbeitslosigkeit**

Ohne zusätzliche beschäftigungspolitische Impulse ist auf mittlere Sicht kein spürbarer Rückgang der Arbeitslosigkeit zu erwarten, so das Ergebnis der neuen Langfristprojektionen des IAB. Eine Gegenüberstellung des zukünftigen Arbeitskräfteangebots und Arbeitskräftebedarfs zeigt, dass in den nächsten Jahren weiterhin mit hoher Unterbeschäftigung zu rechnen ist. Erst im folgenden Jahrzehnt werden die demographische Entwicklung und der Anstieg der Erwerbstätigkeit die Arbeitslosigkeit

deutlich vermindern: Bis 2020 könnte sich die Unterbeschäftigung sogar halbieren. Ohne verstärkte Bildungsanstrengungen besteht jedoch die Gefahr, dass es zu einem Fachkräftemangel bei immer noch hoher Arbeitslosigkeit kommt.

In Westdeutschland wirkt sich der Rückgang der Bevölkerung erst ab dem Jahr 2020 auf den Arbeitsmarkt aus. Aufgrund eines wachsenden Arbeitskräftebedarfs sinkt die Arbeitslosigkeit im Westen Deutschlands aber bereits früher. Bis 2010 geht die Arbeitslosigkeit allerdings nur in geringem Umfang zurück, erst danach beschleunigt sich der Abbau der Unterbeschäftigung.

Für Ostdeutschland ist bis zum Jahr 2010



eher mit einem Anstieg als einem Rückgang der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Danach sinkt die Unterbeschäftigung zwar, doch ist dies mit einer starken Abnahme des Arbeitskräfteangebots und der Erwerbstätigkeit verbunden. Dadurch droht Ostdeutschland in einen Teufelskreis aus geringeren Einnahmen, geringeren Infrastrukturinvestitionen, sinkender Attraktivität und ständig abnehmender Einwohnerzahl zu geraten. Für viele Betriebe dürfte sich die Existenzfrage stellen. Und für Investoren beeinträchtigt ein Mangel an jungen, gut ausgebildeten Arbeitskräften die Attraktivität des Standorts.

Der nach der Langfristprojektion ab dem Jahr 2010 zu erwartende Rückgang der Arbeitslosigkeit wird aber nur dann eintreten, wenn der künftige Bedarf an Arbeitskräften auch hinsichtlich der am Arbeitsmarkt gefragten Qualifikationen gedeckt werden kann. Der seit Jahren anhaltende Stillstand der Bildungsexpansion könnte in Kombination mit der abnehmenden Zahl jüngerer Arbeitskräfte schon bald zu einem Mangel an qualifizierten Fachkräften führen. Dies umso mehr, je geringer die Bereitschaft der Wirtschaft ist, ältere Arbeitnehmer zu beschäftigen. Künftig werden sie das größte Reservoir bilden, aus dem qualifiziertes Personal zu gewinnen sein wird. Verstärken könnte sich dieses „Mismatch-Problem“ auch durch die fortschreitende Dequalifizierung des Humankapitals aufgrund lang

anhaltender hoher Unterbeschäftigung mit einem wachsenden Anteil Langzeitarbeitsloser.

(IAB-Kurzberichte Nr.11/2005, Nr.12/2005 und Nr.24/2005)

Alexander Reinberg, Markus Hummel

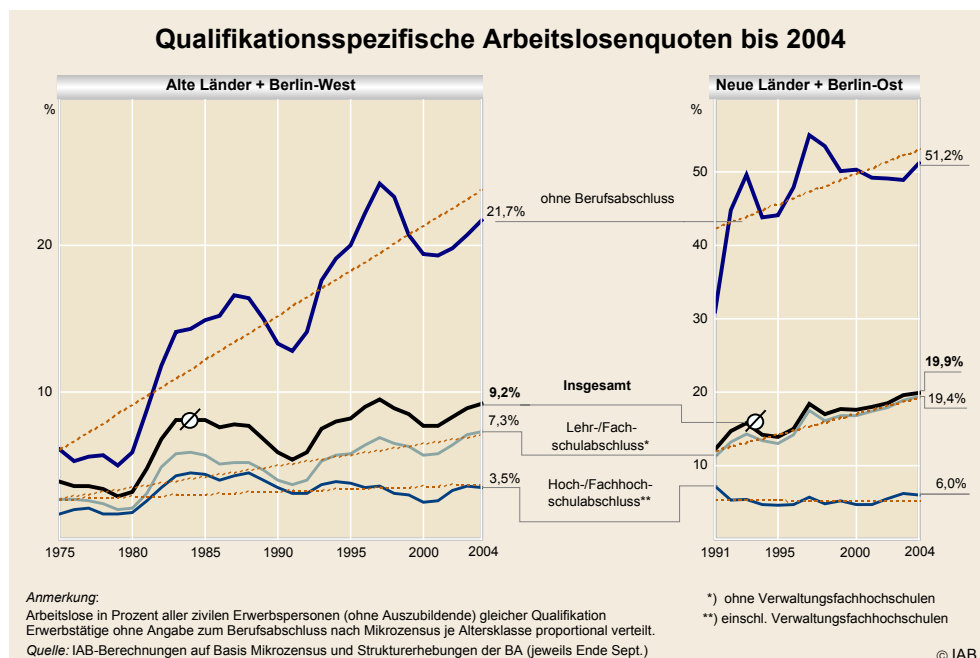
### Qualifikation für Position auf dem Arbeitsmarkt entscheidend

Je niedriger die formale Qualifikation, desto schlechter die Position auf dem Arbeitsmarkt. Diese alte Faustregel wird auch durch die aktualisierten qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten bis 2004 bestätigt. Sie gilt in West- wie in Ostdeutschland, für Frauen wie für Männer. Bereits seit Jahrzehnten tragen Geringqualifizierte das mit Abstand höchste Risiko, arbeitslos zu werden, Akademiker hingegen das niedrigste. Selbst in höherem Alter haben Personen mit Hochschulabschluss vergleichsweise gute Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Die langfristigen Beschäftigungsverluste bei den Geringqualifizierten wie die massiven Arbeitsplatzgewinne bei den Hochqualifizierten verlaufen weitgehend konjunkturneutral.

Bildungsinvestitionen sind offensichtlich auf lange Sicht die beste Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

(IAB-Kurzbericht Nr. 9/2005)



## Konjunktur, Arbeitszeit und Arbeitsmarkt

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Hans-Uwe Bach

Renate Müller

Dr. Sabine Klinger

Susanne Wanger

Christian Gaggermeier

Margit Lott (mit Anna)

Martina Rebien

Dr. Eugen Spitznagel

Thomas Rothe

nicht im Bild:

Anja Kettner



Kernaufgabe des Bereichs ist die empirische Analyse und Projektion kurzfristiger Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere im Konjunkturzusammenhang.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Erfassung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots. Besonderer Wert wird dabei auf die Darstellung und Analyse von Stellenbesetzungsvorgängen und die Einschaltung der Arbeitsagenturen gelegt. Außerdem werden Veränderungen des betrieblichen Einstellungsverhaltens infolge von Arbeitsmarktreformen untersucht.

Hinzu kommt die Analyse von Entwicklung und Struktur der Arbeitszeit und des Arbeitsvolumens, auch unter ge-

schlechts- und altersspezifischen sowie bildungspolitischen Aspekten. Fragen zur Arbeitslosigkeit und zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen werden unter gesamtfiskalischen Kosten/Nutzen-Aspekten behandelt.

Besonders hervorzuheben ist das breite Methodenspektrum: Es reicht von Repräsentativbefragungen über deterministische Rechenmodelle bis hin zu interdependenten ökonometrischen Modellen.

Die Ergebnisse fließen in die wissenschaftliche Diskussion ein, können die kurzfristige Planung und Steuerung der Bundesregierung und der Bundesagentur für Arbeit unterstützen und die Wirksamkeit der aktiven Arbeitsmarktpolitik auf diesem Weg verbessern.

**Bereichsleiter:** Dr. Eugen Spitznagel

**Werdegang:** Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg (Diplom-Volkswirt), Promotion an der Universität Konstanz (Dr. rer. soc.). Schwerpunkte: Wirtschaftstheorie und -politik, Arbeitsmarkttheorie und -politik, angewandte Wirtschaftsforschung und Ökonometrie. Ab 1974 wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAB. Seit 1998 Leiter des ehemaligen Arbeitsbereichs 2 (jetzt Forschungsbereich 4 „Konjunktur, Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“) im IAB.

**Forschungsfelder:** Analyse und Vorausschau der kurzfristigen Arbeitsmarktentwicklung im volkswirtschaftlichen Zusammenhang; Arbeitszeitforschung, auch im Hinblick auf beschäftigungspolitische Fragestellungen; gesamtfiskalische Kosten-Nutzen-Analyse arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen; gesamtwirtschaftliches Stellenangebot und Einschaltung von Diensten der Arbeitsagenturen.



### Wichtige Projekte im Forschungsbereich 4

#### Konjunkturelle und strukturelle Einflüsse auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

**Das Problem:** Seit Beginn der Neunzigerjahre ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland um 13 Prozent gesunken – mit negativen Folgen für den Arbeitsmarkt und die Sozialbudgets. Gegenstand des Projektes ist es, konjunkturelle und strukturelle Gründe für den Rückgang aufzudecken und – soweit möglich – die Einflüsse zu quantifizieren. Unter Struktur verstehen wir sowohl die Gewichtung der verschiedenen Beschäftigungsformen als auch die sektorale Komposition der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung.

**Unser Ansatz:** Den Einfluss der Konjunktur untersuchen wir zeitreihenökonomisch, während die Analyse von Strukturveränderungen und ihren Konsequenzen u. a. darauf basiert, dass wir die Anteile bestimmter Beschäftigungsgruppen am Arbeitsvolumen im Zeitablauf betrachten. Auch die Verwendung integrierter Ansätze wie einer Shift-Share-Analyse ist angedacht. Hinter den statistischen Ergebnissen sehen wir als ökonomische Gründe Kosten- und Flexibilitätsunterschiede, die Wachstumsschwäche, aber auch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Reformen.

Projektmitarbeiter/innen: *Hans-Uwe Bach, Christian Gaggermeier, Dr. Sabine Klingner*

#### Weiterentwicklung des Berichtssystems über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot und Stellenbesetzungsvorgänge

**Das Problem:** Das Berichtssystem stand im Jahr 2005 vor neuen Herausforderungen. Zum einen zeigte sich schon länger die Notwendigkeit, die jährlichen Erhebungen um vierteljährliche Befragungen der Betriebe zu ergänzen, denn es werden zeitnähere Informationen über die Entwicklung der Arbeitsnachfrage insgesamt benötigt. Darüber hinaus besteht Forschungsbedarf zu den Auswirkungen der Hartz-IV-Reformen.

**Unser Ansatz:** Durch Quartalsbefragungen werden u. a. die Anforderungen der Europäischen Kommission für ein europaweites Berichtssystem über offene Stellen in einzelnen Wirtschaftssektoren und Berufsgruppen erfüllt, an dessen Entwicklung das IAB beteiligt ist. Nachdem im II. Quartal 2005 erfolgreich eine Test-Befragung in Form telefonischer Interviews mit Betrieben und Verwaltungen durchgeführt wurde, können ab 2006 – zusätzlich zur bisherigen schriftlichen Befragung im IV. Quartal – regulär telefonische Kurz-Befragungen in den ersten drei Quartalen stattfinden. Wichtige methodische Arbeiten, z. B. die Anwendung multipler Imputationsmethoden zur Ergänzung fehlender Daten und die Entwicklung von Schätzverfahren für eine tiefere regionale Gliederung, unterstützt die Europäische Kommission finanziell.

Zum anderen soll diese Befragung dafür genutzt werden, mehr über die betrieblichen Auswirkungen der Hartz-IV-Reformen zu erfahren, denn bislang liegen kaum Informationen für die Beantwortung insbesondere folgender Fragestellungen vor: Können offene Stellen schneller als früher erfolgreich besetzt werden? Sind Bewerber eher zu Zugeständnissen hinsichtlich Arbeitsbedingungen und Lohn bereit? Untersucht werden soll auch, wie sich die Beschäftigung im Rahmen Sozialer Arbeitsgelegenheiten auf Betriebe, die solche „1-Euro-Jobs“ anbieten, auswirkt und wie die Betriebe die Chancen dieser Langzeitarbeitslosen, in eine reguläre Beschäftigung zu wechseln, einschätzen. Dafür wurde ein umfangreicher Sonderfragebogen in die Befragung aufgenommen.

Projektmitarbeiter/innen: *Anja Kettner, Martina Rebien, Dr. Eugen Spitznagel*

### **Arbeitszeit- und bildungspolitische Optionsmodelle – Potenziale, Akzeptanz und Wirkungen**

**Das Problem:** Die hohe Unterbeschäftigung in Deutschland, insbesondere von

gering qualifizierten Personen, dürfte sich erst auf längere Sicht verringern. Gleichwohl droht ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Verschränkte arbeitszeit- und bildungspolitische Maßnahmen könnten dem entgegenwirken.

**Unser Ansatz:** In diesem Projekt werden Potenziale für solche Maßnahmen ermittelt, z.B. für Optionsmodelle mit befristeter Teilzeitarbeit und flexibler Lebensarbeitszeit in Verbindung mit Zeiten für Aus- und Weiterbildung. Auf der Grundlage empirisch fundierter Modellrechnungen sollen Größenordnungen ihrer Inanspruchnahme und ihre Arbeitsmarktwirkungen abgeschätzt werden. Mit der Gliederung der Arbeitsmarktbilanz nach Qualifikationsgruppen wurde begonnen. Des Weiteren wurden Betriebe zu ihren Präferenzen für Optionsmodelle befragt.

Projektmitarbeiter/innen: *Margit Lott, Dr. Eugen Spitznagel, Susanne Wanger*

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)

## **Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 4**

*Anette Haas, Thomas Rothe*

### **Dynamik am Arbeitsmarkt aus der regionalen Perspektive - das Mehrkontenmodell als Instrument für Strategie und Steuerung**

In den letzten Jahren haben Analysen auf Basis von Stromgrößen sowohl in der Forschung als auch in der Politikberatung an Bedeutung gewonnen. In Kooperation mit dem Zentralbereich „Produkte und Programme“ der BA wurde ein Mehrkontenmodell konzipiert, das regionale Übergangsprozesse in allen Arbeitsagenturen in Matrixdarstellung abbildet und somit auch als regionalisierte Bevölkerungs- und Arbeitskräftegesamtrechnung interpretiert werden kann. Für die Datengrundlage kombinieren wir amtliche Individualdaten über Beschäftigte, Arbeitslose und Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen

mit Aggregatdaten, die Informationen über Schüler, Selbstständige und Rentner enthalten. Um fehlende statistische Informationen zu schätzen, nutzen wir den neuen Algorithmus ADETON, der den Vorteil hat, dass auch mit „unscharfen“ Randbedingungen gearbeitet werden kann. Ziel des Mehrkontenmodells ist es u.a., die Dynamik lokaler Arbeitsmärkte zu erfassen, Vergleiche zwischen den Regionen ziehen zu können und die Basis für die strategische Ausrichtung der aktiven Arbeitsmarktpolitik zu verbessern. Es ist ein flexibel einsetzbares Instrument für wissenschaftliche Analysen regionaler Arbeitsmärkte in Deutschland und kann von den jeweiligen Arbeitsagenturen für diverse Fragestellungen genutzt werden. (Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung, Heft 1/2005)



Anja Kettner, Eugen Spitznagel

### Berichtssystem über Stellenangebot und Stellenbesetzungsvorgänge

Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot in Deutschland hat im Jahr 2004 erneut abgenommen, wenn auch nur leicht. Die Quote der gemeldeten Stellen lag 2004 deutlich niedriger als im Vorjahr. Ihren ohnehin geringen Personalbedarf haben die Betriebe stärker intern gedeckt als auf dem externen Arbeitsmarkt. Den internen Suchwegen schreiben die Betriebe die größten Erfolge zu. An zweiter Stelle liegt die Suche per Inserat. Aber auch die Einschaltung der Arbeitsagenturen auf dem klassischen Weg der Stellenmeldung oder durch Nutzung ihrer Internet-Dienste führte oft zum Ziel, zuletzt in fast der Hälfte aller Fälle. Vor diesem Hintergrund sind die Meldequote offener Stellen und die sog. Vermittlungen nach Auswahl und Vorschlag allein nur begrenzt tauglich, um den „Marktanteil“ bzw. den Erfolg der Stellenakquise und -vermittlung der BA abzubilden.

Durch intensiveren Kontakt mit den Betrieben und den Arbeitssuchenden sowie gezielte Aufklärung und mehr Werbung für die Dienste der Arbeitsagenturen könnten Stellenbesetzungen erleichtert und vorhandene Wachstums- und Beschäftigungspotenziale noch besser erschlossen werden.

(IAB-Kurzbericht Nr. 6/2005)

Hans-Uwe Bach, Anja Kettner, Christian Gaggermeier, Sabine Klingger, Thomas Rothe, Eugen Spitznagel, Susanne Wanger

### Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahr 2006

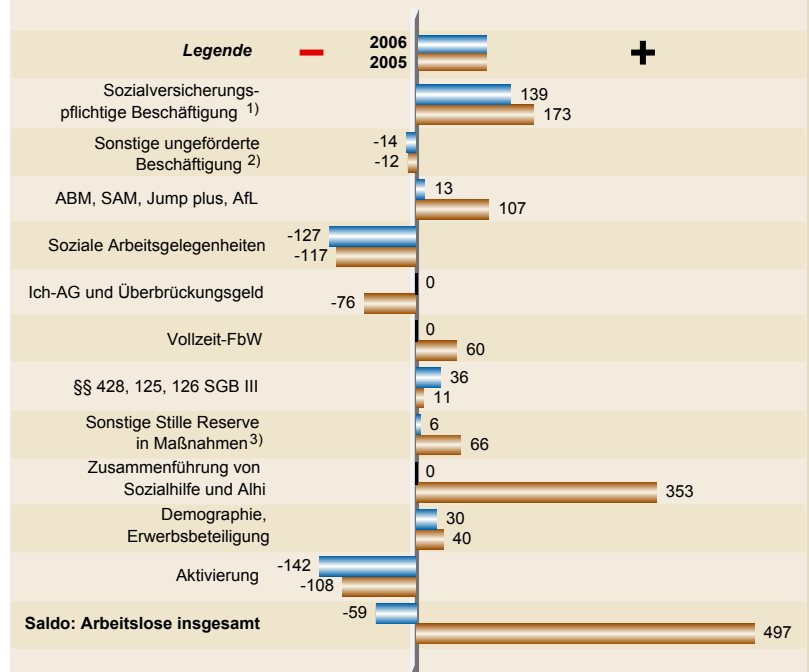
Die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung in Deutschland wird sich im Jahr 2006 voraussichtlich fortsetzen. Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen wird etwas kürzer; arbeitszeitverkürzende und arbeitszeitverlängernde Einflüsse gleichen sich nahezu aus. Die Erwerbstätigkeit nimmt in der Summe zwar zu. Die einzelnen Beschäftigungs-

formen entwickeln sich aber weiterhin unterschiedlich. So steigt die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie der geringfügig Beschäftigten weiter, während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sinkt, wenn auch schwächer als 2005. Das Arbeitsangebot nimmt 2006 kaum mehr zu, nachdem es im Vorjahr insbesondere aufgrund der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe kräftig gewachsen war. Die Entwicklungen der Komponenten von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage überlagern sich, divergieren teils stark und beeinflussen die Arbeitslosigkeit in unterschiedlicher Richtung und in unterschiedlichem Umfang (siehe Abbildung). Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird 2006 voraussichtlich nur wenig unter der des Vorjahres liegen.

(IAB-Kurzbericht Nr. 23/2005)

### Bestimmungsgrößen der Arbeitslosenentwicklung 2005 und 2006

Geschätzte Wirkungen auf die Veränderung der Arbeitslosenzahl (2006: Projektionsvariante II), in 1000



1) Ohne ABM, SAM usw.

2) Selbständige und Mithelfende ohne Ich-AG und Überbrückungsgeld; geringfügig Beschäftigte ohne soziale Arbeitsgelegenheiten, Beamte.

3) Trainingsmaßnahmen, Deutschehrgänge, Reha, Jump plus.

Quelle: Berechnungen des IAB (FB 4)

# Regionale Arbeitsmärkte

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erste Reihe (v.l.n.r.)  
Dr. Katja Wolf  
Anette Haas  
Van Phan thi Hong

Zweite Reihe (v.l.n.r.)  
Dr. Udo Brix  
PD Dr. Uwe Blien  
Andreas Damelang

nicht im Bild:  
Karin Münzer  
Franziska Hirschenauer  
Felix Rüb



Regionale Forschungsfragen haben in den letzten Jahren ständig an Bedeutung gewonnen. Zum einen treten erhebliche regionale Disparitäten zu Tage, die erklärt sein wollen. Zum anderen reagiert die Politik zunehmend mit Dezentralisierung und Regionalisierung politischer Entscheidungen. Auch in der Bundesagentur für Arbeit ist ein neues Steuerungsmodell entwickelt worden, das die regionalen Einheiten mit mehr Kompetenz und Verantwortung ausstattet. Ziel des Forschungsbereiches ist die wissenschaftliche Begleitung dieses Prozesses und die Erklärung der regionalen Disparitäten. Die theoretische Basis ist interdisziplinär. Sie reicht von klassischen Standortthe-

orien bis zur Neuen Regionalökonomie. Regionale Disparitäten werden mit qualitativen und quantitativen Methoden analysiert. Wegen der regionalen Differenzierung liegt eine breite Informationsbasis vor, die zudem einen großen Vorteil bei der Gewinnung von Erkenntnissen über den gesamten Arbeitsmarkt bietet. Die wissenschaftliche und die allgemeine Öffentlichkeit, sowie die Entscheidungsträger in der BA und in anderen Institutionen, sind Adressaten der Forschungsarbeiten.

Teil des Forschungsbereiches ist das Regionalbüro, dessen Aufgabe in der Koordination des regionalen Forschungsnetzes des IAB besteht.

**Bereichsleiter:** PD Dr. Uwe Blien

**Werdegang:** Studium der Volkswirtschaftslehre und Soziologie sowie Promotion in den Wirtschaftswissenschaften an der Universität Regensburg; wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Regensburg sowie beim Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim; Habilitation für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kaiserslautern. Seit 1990 im IAB, seit November 2002 Leiter des Forschungsbereichs „Regionale Arbeitsmärkte“.

**Forschungsfelder:** Regionale Arbeitsmärkte, Beratung der Arbeitsmarktpolitik, insbesondere im Hinblick auf regionale Fragen, Arbeitsmarktwirkungen des Strukturwandels, Institutionen-Analyse.



## Wichtige Projekte im Forschungsbereich 5

### Regionale Erwerbsbeteiligung der Älteren

**Das Problem:** Der Trend zur Frühverrentung wurde in Deutschland lange Zeit durch das Zusammenwirken bestimmter Regelungen der Arbeitslosen- und Rentenversicherung gefördert. Dies beginnt sich allmählich zu ändern. Insbesondere die Anhebung der rentenrechtlichen Altersgrenzen sowie die geplante Reduzierung der für Ältere geltenden Arbeitslosengeldbezugsdauer zielen darauf ab, die Erwerbsbeteiligung der Älteren zu erhöhen, um Finanzierungsprobleme in der gesetzlichen Rentenversicherung zu bewältigen.

Trotz einheitlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen zeigen sich auf regionaler Ebene zum Teil beachtliche Unterschiede, die bisher nicht erklärt werden konnten.

**Unser Ansatz:** Mit Hilfe multipler Querschnittsregressionen sollen die geschlechtsspezifischen regionalen Erwerbsquoten der 55- bis 59-Jährigen sowie die der 60- bis 64-Jährigen auf ihre zentralen Bestimmungsfaktoren hin untersucht werden. Zu erwarten ist, dass die regionale Erwerbsbeteiligung der Älteren mit steigender regionaler Arbeitslosigkeit sinkt, weil mangelnde regionale Erwerbsmöglichkeiten v. a. die Erwerbsschancen der Älteren beeinträchtigen und diese dann einen vorzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben anstreben, sofern die rentenrechtlichen Rahmenbedingungen Möglichkeiten dazu bieten. Zu erwarten ist auch, dass ein Zusammenhang mit

weiteren Arbeitsmarktcharakteristika besteht. Hier sind die regionale Betriebsgrößenstruktur und die Branchenstruktur des regionalen Arbeitsplatzangebots zu nennen. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse weisen nämlich darauf hin, dass vor allem Großbetriebe des Produzierenden Gewerbes die Vorruhestandsregelungen für Arbeitslose als Instrument zur Personalanpassung genutzt haben.

Projektmitarbeiterin:  
*Franziska Hirschenauer*

### Regionale Mobilität

**Das Problem:** Auf den Arbeitsmärkten der Bundesrepublik Deutschland gibt es große Disparitäten. Es ist nicht genau bekannt, inwieweit diese die regionale Mobilität beeinflussen.

**Unser Ansatz:** In einem aktuellen Schwerpunkt in diesem Projekt wird der Einfluss regionaler Arbeitslosenquoten auf regionale Arbeitsplatz- und Betriebswechsel untersucht. Dazu wurden die aktuellsten Daten der Deutschen Lebensverlaufsstudie (German Life History Study, GLHS) herangezogen, die sowohl detaillierte persönliche Informationen als auch Regionalinformationen über den Betriebsstandort enthält. Dieser Datensatz wurde mit Arbeitslosigkeitsinformationen der Bundesagentur für Arbeit auf Kreisebene verknüpft. Während frühere Untersuchungen oft keinen gesicherten Einfluss bezüglich der Rolle der regionalen Arbeitslosigkeit feststellen konnten, zeigten Verweildaueranalysen mit Proportional

Cox Modellen, dass die unterschiedlichen Motive für einen regionalen Wechsel berücksichtigt werden sollten.

Aktuelle Ergebnisse: Berücksichtigt man, aus welchem Grund der alte Arbeitsplatz aufgegeben wurde, finden sich deutliche Einflüsse in zwei verschiedene Richtungen: bei steigender regionaler Arbeitslosigkeit sinken freiwillige Arbeitsplatzwechsel, dagegen steigen unfreiwillige Arbeitsplatzwechsel an. Offensichtlich fällt die Entscheidung für regionale Mobilität insbesondere dann positiv aus, wenn ein Bleiben in der Region zu einer schlechteren Situation, wie längerer Arbeitslosigkeit, führen würde. Folglich trägt regionale Mobilität, wenn auch in geringem Maße, dazu bei, die regionalen Arbeitslosenquoten untereinander anzugleichen.

Projektmitarbeiterinnen: *Anette Haas, externe Kooperation Prof. Antje Mertens*

### Ökonomische Effekte kultureller Vielfalt (Diversity-Projekt)

**Das Problem:** Wie beeinflusst kulturelle Vielfalt die regionale Beschäftigungs- und Wirtschaftsentwicklung? Dies ist die zentrale Frage eines großen Kooperationsprojekts. Dabei wird an folgenden Teilfragen gearbeitet: Wie beeinflusst die kulturelle Vielfalt auf regionaler Ebene den Arbeitsmarkteintritt von jungen Migranten nach der Berufsausbildung? Wie gelingt den

ausländischen im Vergleich zu deutschen Jugendlichen der Arbeitsmarkteinstieg in nicht geförderte Beschäftigung unter Berücksichtigung der regionalen Arbeitsmarktsituation? Welcher Einfluss kommt der unterschiedlichen regionalen Verteilung von Ausländern zu?

**Unser Ansatz:** Für den theoretischen Hintergrund wird auf die Humankapitaltheorie, die Suchtheorie und Matchingtheorien zurückgegriffen. Als Methoden kommen Verweildaueranalysen zur Anwendung (z. B. Kaplan-Meier, Cox-Modelle, Piecewise Constant Modelle). Die nationale Vielfalt wird über Diversity-Maße, wie z.B. den Herfindal-Index operationalisiert. Für die Datenanalyse wurde eine Stichprobe aus der integrierten Erwerbsbiographie gezogen, die Auszubildende im Zeitraum 1998-2004 erfasst und den Übergang in Beschäftigung abbildet.

Projektbearbeitung: Das Diversity-Projekt wird in Kooperation mit dem regionalen Forschungsnetz sowie mit dem Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut und den Universitäten Würzburg, Oxford und Bologna durchgeführt.

Projektmitarbeiter/innen im IAB:  
*PD Dr. Uwe Blien, Anette Haas, Andreas Damelang, Dr. Annetrin Niebuhr*

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)

### Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 5

*Uwe Blien, Klara Kaufmann, Susanne Rässler, Felix Rüb, Daniel Werner, Katja Wolf*

#### Typisierung der Landkreise und kreisfreien Städte in Deutschland

In Analogie zur Typisierung von Bezirken der Agenturen für Arbeit im SGB III-Bereich (vgl. Blien, Hirschenauer et al. 2003/2005) wurde in einer übergreifenden Projektgruppe aus Personen des Forschungsbereichs 5 in Kooperation mit dem regionalen Forschungsnetz und dem Kompetenzzentrum für empirische Methoden eine Typisierung für Landkreise

und kreisfreie Städte durchgeführt, da der neu entstandene SGB II-Bereich für diese Gebietsgliederung organisiert ist.

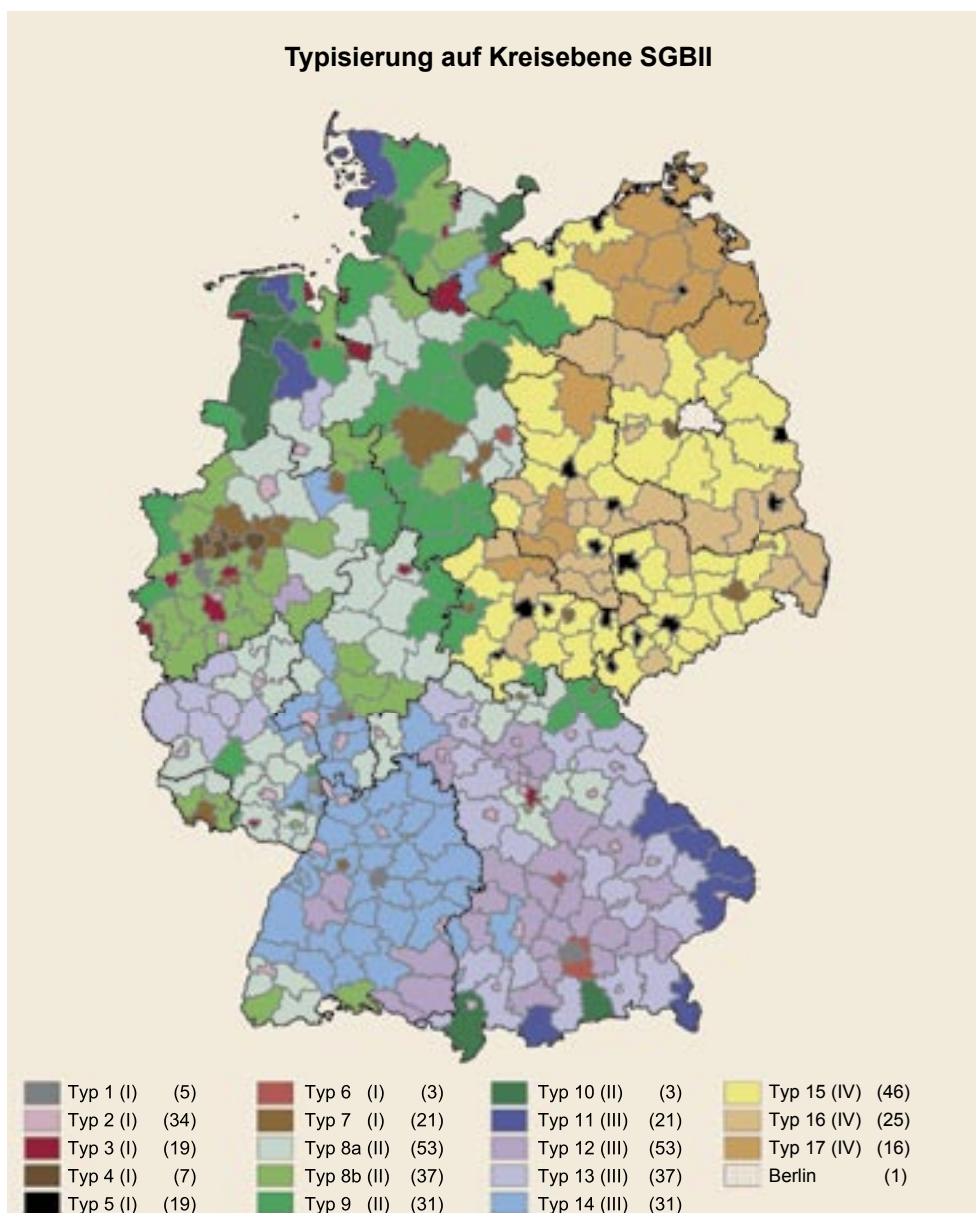
Die Typisierung soll für wissenschaftliche Zwecke und zur Überprüfung der Zielerreichung der SGB II-Träger eingesetzt werden. Um faire Vergleichsmöglichkeiten zur Beurteilung der Leistungserbringung zu schaffen, ist zu berücksichtigen, dass sich die vorgegeben Rahmenbedingungen in den jeweiligen Arbeitsmärkten zum Teil sehr stark zwischen den einzelnen Regionen innerhalb Deutschlands unterscheiden.

In dem Projekt wurde ein innovativer methodischer Ansatz gewählt, bei dem zunächst durch Kausalanalysen untersucht wurde, welche örtlichen Rahmenbedingungen die Chancen von Integrationen in Beschäftigung maßgeblich bestimmen. Dabei wurden die Unterbeschäftigungsquote, das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, die Sozialhilfequote, die Bevölkerungsdichte, die Quote neu begonnener sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse, die Saisonspanne, die Verflechtung von Arbeitsmärkten zwischen Kreisen und die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als maßgeblich erkannt.

Anschließend wurden anhand dieser

gefundenen Determinanten insgesamt 18 Vergleichstypen mittels Clusteranalyse gebildet. Dabei lassen sich nochmals vier übergeordnete Gruppen von vorwiegend kreisfreien Städten (I), Landkreisen mit durchschnittlicher Arbeitsmarktlage (II), Landkreisen mit guter Arbeitsmarktlage (III) und Landkreisen mit schlechter Arbeitsmarktlage (IV) unterscheiden.

Neben dem eigentlichen Verwendungszweck für Leistungsvergleiche liefert die vorliegende Typisierung auch aus regionalwissenschaftlicher Sicht neue Erkenntnisse über die vorhandenen regionalen Besonderheiten der Arbeitsmärkte in Deutschland. Die nachfolgende Karte zeigt das Typisierungsergebnis.



# Regionalbüro und Regionales Forschungsnetz des IAB

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

### 1. Nord

Dr. Per Kropp  
Dr. Annekatrien Niebuhr  
Andrea Stöckmann  
Volker Kotte

### 2. Berlin-Brandenburg

Dr. Dieter Bogai  
Doris Wiethölter  
Dr. Holger Seibert

### 3. Niedersachsen-Bremen

Dr. Martin Wrobel  
Andrea Brück-Klingberg  
Uwe Harten

### 4. Sachsen

Uwe Sujata  
Gisela Streller  
Marcus Kunz  
Antje Weyh

### 5. Sachsen-Anhalt-Thüringen

Dr. Nadia Granato  
Birgit Fritzsche  
Dr. Oliver Farhauer  
Dr. Ingrid Dietrich

### 6. Nordrhein-Westfalen

Dr. Frank Bauer  
Georg Sieglen  
Katharina Hampel  
Birgit Carl

### 7. Hessen

Dr. Carola Burkert  
Annette Röhrig  
Doris Waber  
Kai Kirchhof  
Peter Schaade (nicht im Bild)

### 8. Bayern

Stefan Böhme  
Doris Baumann  
Daniel Werner  
Dagmar Sima  
Lutz Eigenhüller

### 9. Rheinland-Pfalz-Saarland

Dr. Anne Otto  
Jochen Stabler  
Stefan Hell  
Dr. Oliver Ludewig

### 10. Regionalbüro im IAB, Nürnberg

Klara Kaufmann  
Stefan Fuchs (Leitung)  
Hannelore Brehm  
Norbert Schanne  
Elke Amend

### 11. Baden-Württemberg

Silke Hamann  
Matthias Rau  
Daniel Jahn  
Dr. Rüdiger Wapler



**Leiter:** Stefan Fuchs

**Werdegang:** Studium der Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Diplom 1994), danach wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit 2004 im IAB.

**Forschungsfelder:** Soziale Ungleichheit, Arbeitsmarkt, Bildungssystem, berufliche Werdegänge von Männern und Frauen



## Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

15 Jahre nach der Wiedervereinigung besteht zwischen den Arbeitsmärkten Ost- und Westdeutschlands noch immer ein erhebliches Gefälle. Darüber hinaus gibt es auch innerhalb der beiden Landesteile große Unterschiede. So erreicht die Arbeitslosenquote im Juni 2005 in Westdeutschland Extremwerte von 4,3 Prozent in Erding und 26,2 Prozent in Gelsenkirchen. In Ostdeutschland reicht diese Spanne von 13,6 Prozent in Potsdam-Mittelmark bis zu 30,2 Prozent in Uecker-Randow. Ziel des regionalen Forschungsnetzes des IAB ist, aus vergleichender Perspektive die regionalen Unterschiede solcher und anderer wichtiger Kenngrößen für Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu erklären und dabei lokale Besonderheiten aufzudecken.

Die Regionalforschung des IAB wurde durch die Einrichtung des Regionalen Forschungsnetzes im Jahre 2004 deutlich gestärkt. Dessen personeller Aufbau wurde in Zusammenarbeit mit den Regionaldirektionen 2005 abgeschlossen. Zwanzig wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in insgesamt zehn dezentralen Einheiten beraten mit Unterstützung von Fach- bzw. Assistenzkräften die Regionaldirektionen sowie Politik und Wirtschaft vor Ort. So werden wissenschaftlich fundierte Analysen zeit- und praxisnah zur Verfügung gestellt.

Für die Koordination der Forschungseinheiten wurde das „Regionalbüro“ im IAB in Nürnberg eingerichtet, das seinerseits Teil des Forschungsbereichs 5 „Regionale Arbeitsmärkte“ ist. Es sichert die koordinierte Forschung über die Regionaldirektionen hinweg. Hierunter fallen gemeinsame und im Forschungsnetz vergleichend angelegte Projekte in mehreren Bundesländern sowie Projekte von regionalem Interesse, für die „Führungsvorteile“ vor Ort bestehen. Das Regionalbüro bietet außerdem generelle Unterstützung für das Netz sowie methodische Beratung und schafft die notwendige Infrastruktur.

Mit der Einrichtung des regionalen Forschungsnetzes hat das IAB vor allem das koordinierte wissenschaftliche Arbeiten der Forschungseinheiten in den Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit gestärkt. Das IAB setzt damit auch einen deutlichen Akzent auf die wissenschaftlich fundierte Beratung in regionalen Arbeitsmarktfragen und unterstreicht deren Bedeutung für die Arbeitsmarktforschung im Allgemeinen. Sichtbar wird diese Verpflichtung nicht zuletzt in der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in der neuen Publikationsreihe „IAB regional“.

### Cluster und Unternehmensnetzwerke

**Das Problem:** Empirische Untersuchungen zeigen, dass die anhand der räumlichen Konzentration von Wirtschaftszweigen gemessene Spezialisierung von Regionen im Trend abnimmt und zunehmend durch eine funktionale Spezialisierung abgelöst wird. Übereinstimmend hebt die neuere Literatur die Bedeutung von räumlicher Nähe hervor, die nicht nur durch Agglomerations- und Lokalisations-, sondern auch durch Netzwerkeffekte für die Herausbildung erfolgreicher Innovationskerne sorgt. Raumbezogene wirtschaftspolitische Strategien basieren deshalb häufig auf unterschiedlichen Formen der Clusterförderung. Solche Ansätze haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie an den bestehenden Kompetenzen und Stärken ansetzen. Dabei ergibt sich grundsätzlich die Frage, auf welcher Datengrundlage regionale Entwicklungskonzepte aufbauen.

**Unser Ansatz:** In Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg (Lehrstuhl Prof. Möller) und den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern des IAB (ProIAB) analysiert IAB Bayern den Wirtschaftsraum Mittelfranken. Das Projekt knüpft an die „neue Sicht“ einer funktionalen Spezialisierung von Regionen an. Aus diesem Paradigmenwechsel resultieren vielfältige Konsequenzen für die regionalen Arbeitsmärkte, die bisher kaum beachtet wurden. Voraussetzung für neue Erkenntnisse hierüber ist die Schaffung einer geeigneten Informationsbasis. Die Kombination unterschiedlicher, sich ergänzender Erhebungsmethoden bildet dabei die Grundlage für eine Identifikation von Clustern nach einem Katalog einschlägiger Merkmale in Mittelfranken. Interviews mit Expertinnen und Experten in der Region sowie in mittelfränkischen „Leitbetrieben“ haben bereits stattgefunden; für Sommer 2006 ist eine schriftliche Befragung von Unternehmen in der Region vorgesehen. Diese regional- und unternehmensspezifischen Informationen

bieten die Basis, um eine Vielzahl von Forschungsfragen auf dem Gebiet der Regional- und Arbeitsmarktökonomie sowie der Soziologie zu bearbeiten. So kann etwa überprüft werden, ob aus Unternehmenskooperationen sogenannte positive externe Effekte (spillovers) entstehen, die sich positiv auf die Beschäftigung in der Region auswirken. Weitere Themenfelder sind die clusterbezogenen Effekte des Arbeitsmarktpoolings (Mobilität, Such- und Vermittlungsstrategien von Arbeitskräften) sowie die Identifikation von Qualifizierungsbedarf (Aus- und Weiterbildung, Umschulung).

Projektmitarbeiter/innen:

*Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller, Stefan Fuchs, Daniel Werner, alle ProIABs, Prof. Dr. Joachim Möller und Nicole Litzel (Uni Regensburg).*

### Regionale Prognosen

**Das Problem:** Zukunftsgerichtete Projektionen der regionalen Arbeitsmarktentwicklung sind schwer zu ermitteln. Den heterogenen Mustern von Regionen im saisonalen und zyklischen Verlauf muss in ökonomischen Prognosen Rechnung getragen werden: Ab- und Aufschwünge setzen nicht überall zum gleichen Zeitpunkt ein, Saisonfiguren variieren in Amplituden, Frequenzen und Gipfelzeitpunkten. Weiterhin ist die Entwicklung einzelner Regionen durch wirtschaftliche Verflechtungen mit ihrer Umgebung gekennzeichnet. Schocks wie Aufschwünge wirken regional nicht symmetrisch. Erschwert werden Prognosen dadurch, dass nach Kreis oder Arbeitsagenturbezirk differenzierte, zuverlässig gemessene exogene Informationen (z.B. Löhne, Preise, regionalwirtschaftliches Wachstum) unzureichend zur Verfügung stehen. Einfache Frühindikatoren für die Entwicklung von Regionen existieren somit nicht.

**Unser Ansatz:** Gemeinsam mit internationalen und nationalen Partnern vergleichen wir eine Vielzahl von Prognosen



semethoden und -modellen. Eingesetzt werden zum einen uni- und multivariate Zeitreihenmodelle mit standardisierten Verfahren auf der Basis von Monatsdaten jeder Arbeitsagentur; andererseits werden Schätzverfahren verwendet, die die Vielzahl von Verknüpfungsmöglichkeiten und die Flexibilität des menschlichen Gehirns nachbilden („neuronale Netze“).

Erste Ergebnisse zeigen, dass unabhängig von der Methode externe Informationen benötigt werden, um Strukturbrüche und Wendepunkte – bspw. den Anstieg der Arbeitslosenzahlen durch Hartz IV oder den Beschäftigungsrückgang ab 2002 – zu prognostizieren. Zentral ist somit die Generierung von Indikatoren, aus denen auf die kleinräumige Entwicklung geschlossen werden kann. Weitere Analysen zielen auf die Untersuchung der räumlichen Zusammenhänge: welchen Einfluss haben Nachbarkreise auf die künftige Arbeitsmarktentwicklung, und wie nimmt dieser Einfluss mit der Entfernung ab?

Projektmitarbeiter/innen: *PD Dr. Uwe Blien, Katharina Hampel, Marcus Kunz, Norbert Schanne, Dr. Rüdiger Wapler, Antje Weyh (alle IAB), Prof. Dr. Aura Reggiani (Bologna), Prof. Dr. Peter Nijkamp, Roberto Patuelli (Amsterdam).*

### Arbeitsmarktintegration von Spätaussiedlern

**Das Problem:** Spätaussiedler aus den ehemaligen Ostblockstaaten bilden in Deutschland eine besondere Zuwanderergruppe. Zwar erhalten sie bei ihrer Einreise die deutsche Staatsangehörigkeit, dennoch haben sie ähnliche Probleme auf dem deutschen Arbeitsmarkt wie Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Ihre Arbeitsmarktintegration verlief bis zum Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 relativ unproblematisch, in den Folgejahren zeigten sich massive Eingliederungsprobleme. Die Integration in Arbeit und Beruf bildet aber die Grundlage für eine nachhaltige gesellschaftliche Integration. Finden Spätaussiedler keinen Zugang zum Arbeitsmarkt, so gehen vorhandene Humankapitalressourcen verloren. Deren Nutzung könnte aber

die individuelle Lage verbessern und die öffentliche Hand entlasten.

**Unser Ansatz:** Die Datenlage ist insgesamt schlecht: Spätaussiedler sind aufgrund ihrer deutschen Nationalität in den meisten Sozialdatensätzen nicht identifizierbar. In den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB ist eine solche Identifizierung nicht nur möglich – die IEB kann mit zusätzlichen Informationen aus der Bewerber-Angebotsdatei (BewA), der Beschäftigtenhistorik (BeH), der Leistungsempfängerhistorik (LeH) sowie der Maßnahme-Teilnehmer-Gesamtdatenbank (MTG) so kombiniert werden, dass die Erwerbsbiographie von Spätaussiedlern im weiteren Verlauf beobachtet werden kann. Unser Ziel ist, mit Hilfe dieser Daten die regionale Arbeitsmarktintegration von Spätaussiedlern von ihrer ersten Meldung an zu rekonstruieren. Wir betrachten insbesondere die Verbleibsdauern in Arbeitslosigkeit sowie die anschließend erreichten Berufspositionen. Wir berücksichtigen ferner Kontextvariablen wie schulische und berufliche Vorbildung der Spätaussiedler, die Aufenthaltsdauer in Deutschland oder das Geschlecht der Personen. Analysiert werden soll, welche Bedingungen für Spätaussiedler zu einem schnelleren Verlassen der Arbeitslosigkeit und zum Erreichen höherer beruflicher Positionen führen. Dazu vergleichen wir Spätaussiedler sowohl mit Deutschen ohne Migrationshintergrund aber auch mit in Deutschland lebenden Ausländern. Mögliche Erkenntnisse können für die Zukunft Wege zu einer besseren Integration von Spätaussiedlern aufzeigen.

Projektmitarbeiter/innen:  
*Andrea Brück-Klingberg, Dr. Carola Burkert, Dr. Holger Seibert, Dr. Rüdiger Wapler*

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)

### Vergleichende Analyse von Ländermärkten in Deutschland (VALA)

In diesem Projekt wurden die Determinanten regional unterschiedlicher Trends in der Beschäftigungsentwicklung in Deutschland von Mitte der Neunzigerjahre bis 2001 bis hin auf Kreisebene untersucht.

**Unsere Ergebnisse:** Auf Ebene der Bundesländer sind für West- wie auch Ostdeutschland starke Disparitäten in der Entwicklung der Beschäftigung festzustellen, die sich auf Kreisebene noch verstärken. So betragen die durch-

schnittlichen Verluste bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Ostdeutschland 2,5 Prozent pro Jahr und fielen damit mehr als zehn mal so hoch aus als in Westdeutschland (-0,2 Prozent). Im Westen konnten Bayern und das Saarland positive Wachstumsraten verzeichnen. Im Osten fiel der Beschäftigungsverlust in Thüringen am geringsten aus. Auf Kreisebene reicht die Spannweite von Beschäftigungsgewinnen von durchschnittlich 2,68 Prozent pro Jahr in Freising bis hin zu Verlusten von 8,14 Prozent in Bitterfeld.

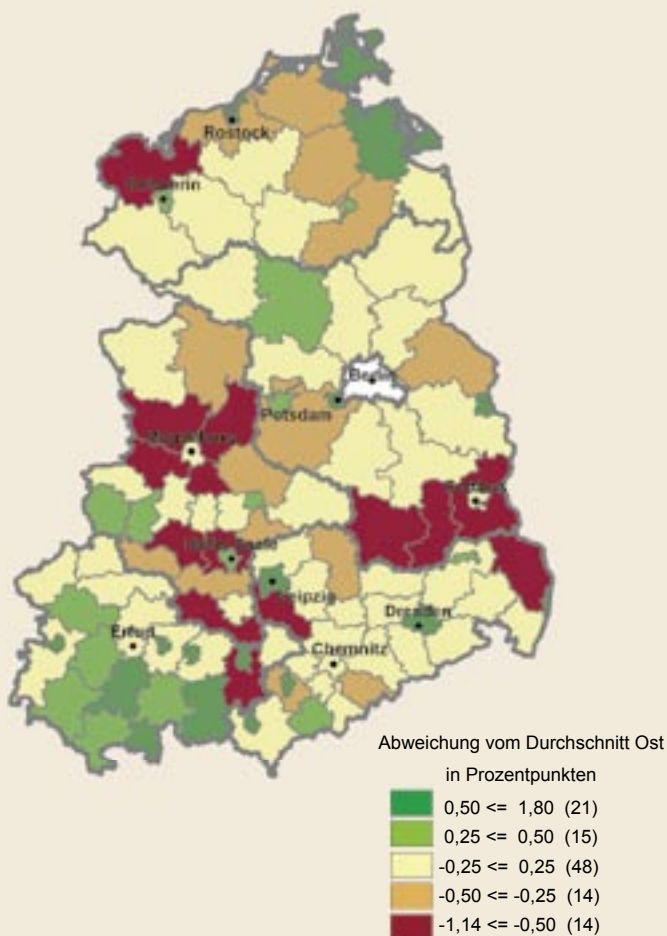
Positive Wirkung auf die Beschäftigungsentwicklung geht bundesweit von Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss und von Betrieben mit bis zu 100 Beschäftigten aus. Auch die meisten Dienstleistungsbranchen bauen tendenziell Beschäftigung auf. Allerdings unterscheidet sich für einige Branchen die Beschäftigungswirkung zwischen Ost- und Westdeutschland, was durch den Transformationsprozess und daraus resultierende Anpassungs- bzw. Aufhol-effekte erklärt werden kann.

Überraschend hoch fallen die regionalen Standorteffekte aus: sehr positive Standortbedingungen liegen im Osten in Mecklenburg-Vorpommern und in Brandenburg vor, wobei Brandenburg von Suburbanisierungsgewinnen und anderen Ausstrahleffekten der wirtschaftsstarke Metropole Berlin profitiert.

In Westdeutschland stellen Bayern und das Saarland die attraktivsten Standorte dar. Für Westdeutschland lässt sich zudem ein ausgeprägtes Stadt-Umland-Gefälle ausmachen, was auf anhaltende Suburbanisierungsprozesse hinweist.

Über die vorteilhafteste Branchenstruktur verfügen im Osten Thüringen, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern, im Westen Hessen und die beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg. Generell weisen Kernstädte in ihrer Funktion als überregionale Dienstleistungszentren eine für den Aufbau von sozialversicherungs-

### Brancheneffekte Ostdeutschland 1995-2001, ohne Berlin



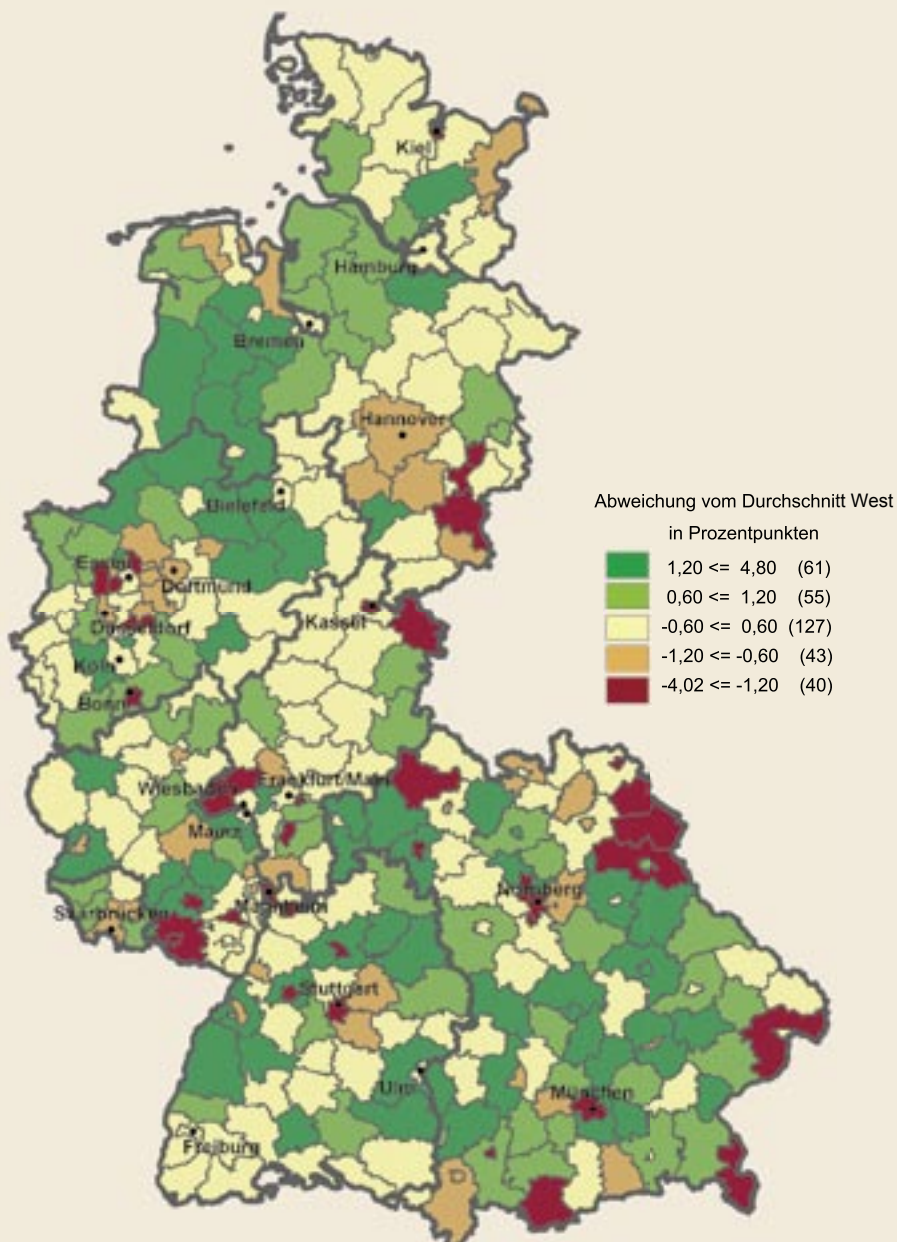
pflichtiger Beschäftigung vorteilhafte Branchen- und auch Qualifikationsstruktur auf.

Die Ergebnisse von VALA liegen mittlerweile in Form von Länderstudien für alle Bundesländer vor und können im Internet abgerufen werden (<http://iab.de/iab/publikationen/regional.htm>). Außerdem sind zwei IAB-Kurzberichte zur

Beschäftigungsentwicklung in Ost- und in Westdeutschland erschienen, ein IAB-Forschungsbericht erscheint demnächst.

Projektmitarbeiter/innen: *IAB Regional*, Dr. Johannes Ludsteck, PD Dr. Uwe Blien

### Standorteffekte Westdeutschland 1993-2001



## Forschungsbereich 6

# Betriebe und Beschäftigung

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Barbara Schwengler  
Jens Stegmaier  
Silke Hartung  
Christian Hohendanner  
PD Dr. Lutz Bellmann  
Dr. Susanne Kohaut  
Florian Janik  
Viktoria Nußbeck  
Iris Möller  
André Pahnke  
Peter Ellguth

nicht im Bild:

Doris Brader  
Tilo Gewiese  
Julia Lewerenz  
Dr. Mathias Plicht  
Dr. Ute Leber



Der Forschungsbereich befasst sich aus interdisziplinärer Perspektive mit der Beobachtung, Messung und Erklärung der betrieblichen Arbeitsnachfrage. Schwerpunkte der Forschungstätigkeit bilden neben der allgemeinen Beschäftigungsentwicklung die betrieblichen Reorganisationsprozesse, die Aus- und Weiterbildung, die industriellen Beziehungen, die Lohnpolitik sowie die Produktivitäts- und Innovationsforschung.

Die Untersuchungen des Forschungsbereichs sind mikroanalytisch fundiert. Zentrales Untersuchungsinstrument ist seit 1993 das IAB-Betriebspanel, eine repräsentative Befragung von Betrieben aller Branchen und Größenklassen. Aufgrund der finanziellen Beteiligung fast aller Bundesländer und des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle werden mittlerweile jedes Jahr 16.000 Betriebe

durch Interviewer von TNS Infratest Sozialforschung München befragt. Die Verknüpfung des Panels mit Individualdaten, spezielle Befragungen in einzelnen Branchen sowie betriebliche Fallstudien bereichern den Forschungsansatz.

Mit dieser Erhebung werden systematisch Informationen über die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes gewonnen, an denen in der Arbeitsverwaltung, der Arbeitsmarktforschung und in den Betrieben großes Interesse besteht. Sie werden insbesondere zur Entscheidungsfindung von Politik, Tarifparteien und Verbänden genutzt. Die Analysen können auch helfen, die Vermittlungs- und Beratungstätigkeit der BA näher an der betrieblichen Realität zu orientieren und die betriebliche Arbeitsmarktpolitik adressatengerecht zu gestalten.

**Bereichsleiter:** PD Dr. Lutz Bellmann

**Werdegang:** Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hannover, dort 1985 Promotion über Anreizeffekte von Lohnstrukturen, 2003 Habilitation. Von 1980 bis 1988 Forschungs- und Lehrtätigkeit am Institut für Quantitative Wirtschaftsforschung der Universität Hannover, seit 1981 Lehraufträge an den Universitäten Bamberg, Köln, Passau, Speyer, Trier und Würzburg. Seit 1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAB, seit 1997 Leiter der Arbeitsgruppe ‚IAB-Betriebspanel‘ und seit 2000 Leiter des heutigen IAB-Forschungsbereichs „Betriebe und Beschäftigung“.

**Forschungsfelder:** Arbeitsmarktökonomik, insbesondere Fragen der Lohnstruktur und Beschäftigungsdynamik, der betrieblichen Aus- und Weiterbildung sowie der Mikroökonomie.



### Wichtige Projekte im Forschungsbereich 6

#### Ausgewählte Regionalindikatoren zur Überprüfung von Vorranggebieten im Rahmen der regionalen Strukturpolitik

**Das Problem:** Für die Neuabgrenzung der Fördergebiete für den Zeitraum von 2007 bis 2013 wurde das IAB vom Unterausschuss der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) beauftragt, Arbeitsmarkt- und Einkommensindikatoren sowie Modelle für eine erstmals gesamtdeutsche Abgrenzung des nationalen Fördergebiets zu berechnen.

**Unser Ansatz:** Alle Arbeitsmarkt- und Einkommensindikatoren sollen auf der Basis aktueller Daten berechnet werden. Bei den Arbeitsmarktindikatoren sind die Effekte von HARTZ IV (sog. ALG 2) in geeigneter Weise und soweit wie möglich in die Prüfungen einzubeziehen. Bei den Einkommensindikatoren liegt das größte Gewicht bei den nach IAB-Konzept berechneten Bruttojahreslöhnen und der prognostizierten Lohnsummenentwicklung.

Die Indikatoren sind in Sensitivitätsanalysen hinsichtlich ihrer diagnostischen Reichweite und räumlichen Aussagefähigkeit für das gesamte Bundesgebiet zu überprüfen. Hierfür werden Verfahren der räumlichen Statistik, wie beispielsweise die G-Statistik und das lokale und das globale Moran's I verwendet. Außerdem soll im Hinblick auf neue Mittelansätze und Leitlinien u.a. mit Pendleranalysen

eine Überprüfung des bisherigen Gebietszuschnitts erfolgen und Vorschläge zum künftigen kreisscharfen Gebietszuschnitt der Arbeitsmarktregionen im Raum Berlin und Brandenburg erarbeitet werden.

Das Ranking der Einzelindikatoren soll so aufbereitet werden, dass eine vergleichende Bewertung der Rangplätze bei jedem einzelnen Indikator auf der Ebene der Kreise und der Arbeitsmarktregionen möglich ist. Abschließend werden gesamtdeutsche Modellrechnungen für einen Gesamtindikator in verschiedenen Kombinationen aller gewichtet standardisierten Einzelindikatoren (einschließlich eines Infrastrukturindikators und der Erwerbstätigenprognose aus anderen Gutachten) entwickelt.

Das Projekt wurde im Auftrag des Unterausschusses der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) erstellt und von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen des Landes Berlin finanziert.

Projektmitarbeiter/innen: *Barbara Schwengler (IAB); Prof. Dr. Günter Haag und Jan Binder (Steinbeis-Transferzentrum Angewandte Systemanalyse)*

#### Ein-Euro-Jobs im Betrieb. Auswirkungen der Einrichtung von Arbeitsgelegenheiten des SGB II auf Betriebe und Branchen.

**Das Problem:** Der betriebliche Einsatz der so genannten Zusatz- oder Ein-Euro-Jobs hat eine große mediale Aufmerk-

samkeit auf sich gezogen. Befürchtet wird vor allem, dass die vom Gesetzgeber vorgesehene Vermeidung von Schäden für die Privatwirtschaft nicht greift. Repräsentative Studien über die Verbreitung und Nutzungsintensität der Ein-Euro-Jobs in deutschen Betrieben und Branchen sowie über mögliche unbeabsichtigte Nebeneffekte liegen allerdings noch nicht vor.

**Unser Ansatz:** Dies soll sich durch eine zweistufige Erhebung bestehend aus Auswertungen des IAB-Betriebspanels und etwa 100 vernetzter Kurzfallstudien ändern.

Einerseits wird mit deskriptiven Auswertungen des IAB-Betriebspanels 2005 die Verbreitung und Nutzungstiefe der SGB II-Arbeitsgelegenheiten untersucht, mittels multivariater Analysen werden betriebliche Determinanten des Einsatzes der ‚Ein-Euro-Jobs‘ identifiziert. Eine vertiefte Befragung im Rahmen des IAB-Betriebspanels ist für Sommer 2006 geplant. Parallel zu den standardisierten Befragungen erfolgt eine qualitative Fallstudien-erhebung, deren Zweck die Identifikation, Rekonstruktion und Analyse nicht

intendierter Folgen der Ein-Euro-Jobs in Betrieben und Branchen ist. Mittels rund 100 vernetzter Kurzfallstudien sollen die Einsatzrealität in den Betrieben, aber auch die Wahrnehmungen und Entscheidungen der beteiligten Organisationen erhoben werden – von ARGen und optierenden Kommunen über verschiedene Träger, aber auch mittelbar betroffenen Unternehmen bis hin zu Kommunalbeiräten.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Rahmen der SGB II-Evaluation gefördert und in Kooperation mit dem Forschungsbereich 8 durchgeführt. Im qualitativen Projektteil kooperiert das IAB mit dem Institut für Soziologie der Universität Erlangen-Nürnberg.

Projektmitarbeiter/innen: *PD Dr. Lutz Bellmann, Christian Hohendanner, Dr. Markus Promberger, (IAB); Frank Sowa, Matthias Klemm, Carolin Freier und Prof. Dr. Gert Schmidt (Universität Erlangen-Nürnberg).*

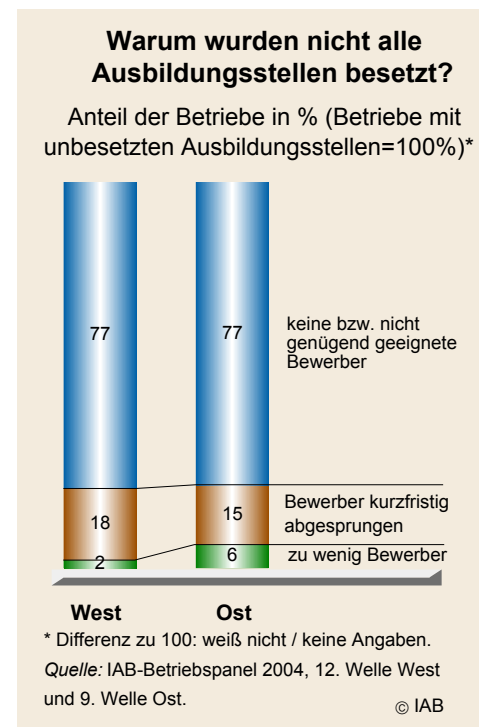
Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)

### Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 6

*Lutz Bellmann, Silke Hartung*

#### Warum bleiben Ausbildungsstellen unbesetzt?

Das rückläufige Engagement der Betriebe bei der Berufsausbildung bei gleichzeitig hoher Nachfrage nach Ausbildungsstellen erfordert eine differenzierte Analyse der Gründe dafür, warum Betriebe nicht ausbilden. Diese wurden in der Welle 2004 des IAB-Betriebspanels erstmals untersucht. Im Jahr 2004 gaben von den etwa 285 Tsd. westdeutschen Betrieben, die Ausbildungsstellen angeboten haben, ca. 16 Prozent an, dass nicht alle Ausbildungsstellen besetzt werden konnten. In Ostdeutschland lag dieser Anteil bei 11%. Konnten Betriebe nicht alle Ausbildungsstellen besetzen, werden sie im IAB-Betriebspanel gebeten, den wichtigsten bzw. häufigsten Grund anzugeben. Das Ergebnis ist eindeutig: Von den Betrieben mit unbesetzten Ausbildungs-



stellen gaben in Ost- und Westdeutschland jeweils ca. 77 Prozent an, dass sie keine bzw. nicht genügend geeignete Bewerber finden konnten. Die mangelnde Eignung der Ausbildungsbewerber führten die Betriebe, die daraufhin Bewerber auf unbesetzte Ausbildungsstellen abgelehnt hatten, vorwiegend auf die fehlende schulische Vorbildung wie auch darauf zurück, dass die Bewerber nicht den berufsspezifischen Anforderungen entsprachen.

(IAB-Kurzbericht Nr. 27/2005)

Barbara Schwengler, Jan Binder

**Ausgewählte Regionalindikatoren zur Überprüfung von Vorranggebieten im Rahmen der regionalen Strukturpolitik**

Vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung verringert sich für die neue Förderperiode ab dem Jahr 2007 die von der EU-Kommission vorgegebene und nach Einwohnern bemessene Höchstgrenze für die Auswahl von strukturschwachen Fördergebieten (Fördergebietsskizze).

Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts bilden die Entscheidungsgrundlage für die Neubewertung der strukturschwachen Gebiete in Deutschland und für die zukünftige Verteilung der Fördergelder im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“.

Für die Neuabgrenzung der deutschen Fördergebiete wurden dafür erstmals gesamtdeutsche Modelle berechnet. Hierfür hat das IAB bereits in der Vergangenheit geeignete Arbeitsmarkt- und Einkommensindikatoren geliefert. Die neu berechneten und aktualisierten IAB-Indikatoren bilden auch bei der anstehenden Neubewertung der regionalen Förderbedürftigkeit den Schwerpunkt. Unter Prüfung aktueller statistischer Verfahren wurden vom IAB alle standardisierten Einzelindikatoren (einschließlich eines Infrastrukturindicators und der Erwerbstätigenprognose von anderen Gutachtern) in verschiedenen Kombinationen zu gesamtdeutschen Modellrechnungen für

einen Gesamtindikator verknüpft. (IAB-Forschungsbericht Nr. 04/2006)

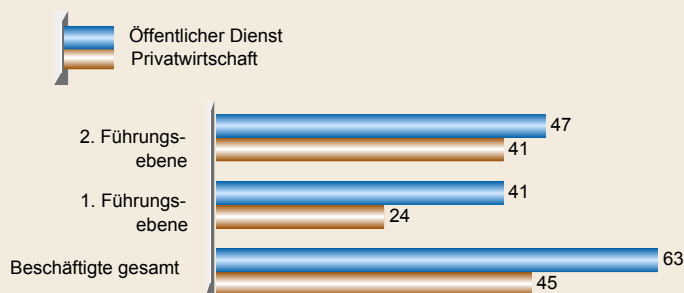
Doris Brader, Julia Lewerenz

**IAB-Führungskräftestudie**

Frauen in der obersten Führungsebene sind in Deutschland unterrepräsentiert, dies gilt sowohl für Betriebe der Privatwirtschaft als auch des öffentlichen Sektors. Obwohl fast die Hälfte aller Beschäftigten in deutschen Betrieben der Privatwirtschaft – etwa 45 Prozent – Frauen sind, ist in der obersten Leitungsebene nur jede vierte Führungskraft weiblich. Dagegen ist in der zweiten Führungsebene fast jede zweite Position mit einer Frau besetzt. Die Präsenz von Frauen ist vor allem in den Leitungspositionen der größeren Betriebe niedrig. Auch die Branche hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss darauf, wie die Spitze eines Betriebes geschlechtsspezifisch besetzt ist: Frauen leiten eher Betriebe im sozialen oder Dienstleistungsbereich, Männer eher im gewerblichen Bereich. Im öffentlichen Dienst sind weitaus mehr Frauen beschäftigt als in der Privatwirtschaft, das spiegelt sich auch in höheren Frauenanteilen auf der obersten Leitungsebene wider.

(IAB-Kurzbericht Nr. 02/2006)

**Frauenanteile an Beschäftigten und an Führungspositionen in Betrieben der Privatwirtschaft und des öffentlichen Dienstes**  
(Mittelwerte in %)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2004

© IAB

## Forschungsbereich 7

# Bildung und Beschäftigung, Lebensverläufe

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erste Reihe (v.l.n.r.)  
Sandra Popp  
Erika Schmotzer  
Brigitte Schels  
Wolfgang Biersack  
Franziska Schreyer

Zweite Reihe (v.l.n.r.)  
Dr. Britta Matthes  
Dr. Corinna Kleinert  
Dr. Hans Dietrich  
Dr. Hannelore Plicht  
Gerhard Engelbrech  
Manfred Antoni

nicht im Bild:  
Maria Jungkunst



Bildung ist zentral für den Wirtschaftsstandort, die gesellschaftliche Integration und den Abbau sozialer Ungleichheit sowie für die Arbeitsmarktchancen des Einzelnen. Die Hauptaufgabe des Forschungsbereichs besteht darin, Zusammenhänge von Bildung und Beschäftigung zu analysieren, und dies insbesondere – wenn auch nicht ausschließlich – aus einer Lebensverlaufsperspektive. „Bildung“ umfasst dabei allgemein bildende wie berufliche Ausbildungsgänge, die Erstausbildung wie die Weiterbildung. Neben zertifizierten Abschlüssen werden auch nicht zertifizierte Qualifikationskomponenten betrachtet, die insgesamt an Bedeutung gewinnen.

Die Verlaufsperspektive verknüpft Bildungs- und Erwerbsphasen und verdeutlicht deren wechselseitige Verschränkung. Untersucht werden Übergänge zwischen

und Zusammenhänge von Bildung, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit. Dies geschieht in zwei Forschungsschwerpunkten: Im Schwerpunkt I werden frühe Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung sowie der Verlauf der ersten Erwerbsjahre untersucht. Besondere Aufmerksamkeit gilt hier arbeitslosen und gering qualifizierten Jugendlichen (auch im Rechtskreis SGB II) und der auf sie gerichteten Maßnahmen. Der Schwerpunkt II „Weitere Erwerbsverläufe“ konzentriert sich auf spätere Bildungs- und Mobilitätsprozesse. Mit dem Projekt „Qualifikationen und Kompetenzen im Erwerbsverlauf“ werden die Datenquellen für spätere Analysen unter anderem zur Weiterbildungsbeteiligung erschlossen.



**Bereichsleiter:** Dr. Hans Dietrich

**Werdegang:** Studium der Sozialwissenschaften und Promotion zu arbeitsmarktsoziologischen Fragen an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Dr. rer. pol.). Nach einem jugendsoziologischen Forschungsprojekt und einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie (Prof. Dr. Günter Büschges) der Universität Erlangen-Nürnberg seit 1991 im IAB und seit 1. Januar 2004 Leiter des Forschungsbereichs „Bildung und Beschäftigung, Lebensverläufe“.

**Forschungsfelder:** soziologische Arbeitsmarktforschung, Jugendsoziologie, Bildungssoziologie, Soziologie des Lebensverlaufs, soziale Ungleichheit.



## Wichtige Projekte im Forschungsbereich 7

### Qualifikationen und Kompetenzen im Erwerbsverlauf

**Das Problem:** Formale (Aus-)Bildungszertifikate prägen Erwerbsverläufe – dies wird in den Sozialwissenschaften immer wieder belegt. Die neuere Schulleistungsforschung zeigt aber, dass Zertifikate nicht unbedingt den tatsächlich vorhandenen Kompetenzen entsprechen müssen. Inwieweit Qualifikationen und Kompetenzen bei Erwachsenen übereinstimmen und mit ihrer Erwerbssituation zusammenhängen, ist bisher weitgehend unerforscht.

**Unser Ansatz:** Untersucht wird unter anderem, wie stark die Arbeitsmarktallokation von Zertifikaten oder Kompetenzausstattung bestimmt wird, wie Bildungs- und Erwerbsverläufe die Kompetenz Erwachsener beeinflussen und ob Kompetenzverlust durch (Weiter-)Bildung verhindert oder kompensiert werden kann. Zu diesem Zweck wird eine computergestützte, telefonische Erhebung retrospektiver Angaben zum Bildungs- und Erwerbsverlauf 20-jähriger bis 50-jähriger mit einem persönlichen Kompetenztest kombiniert. 2005 wurde die in 2004 durchgeführte Vorstudie ausgewertet und das Instrument für die telefonischen Interviews entwickelt. Die Vorstudie zeigt: Tests zu Lese- und Mathematikleistungen können bei Erwachsenen durchgeführt werden und erbringen valide und reliable Ergebnisse.

Projektmitarbeiter/innen: *Dr. Hans Dietrich, Manfred Antoni, Dr. Marita Jacob, Dr. Corinna Kleinert, Dr. Britta Matthes*

### Übergänge geringqualifizierter Jugendlicher

**Das Problem:** Die Schwierigkeiten von Jugendlichen mit geringer schulischer Bildung bei der Lehrstellensuche sind Ausdruck eines rigideren Marktes, aber auch mangelnder Ausbildungsreife (PISA). Berufsvorbereitende Maßnahmen zu ihrer Verbesserung nehmen zu, ihr (langfristiger) Erfolg konnte aber bislang mangels belastbarer Daten nicht untersucht werden.

**Unser Ansatz:** Mit der Vergabe von Sozialversicherungsnummern an die Teilnehmer seit 2004 ist die Zusammenführung der Maßnahmedaten mit anderen Daten der BA möglich. So können die Wege aus Maßnahmen hinein in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, weitere Maßnahmen oder Arbeitslosigkeit anhand integrierter Prozessdaten verfolgt werden. Neben der Analyse der Übergänge von Maßnahmeteilnehmern der Jahre 2004 und 2005 ist für den Jahrgang 2006 gemeinsam mit der zuständigen Fachabteilung in der BA ein Projekt geplant, in dessen Rahmen beauftragte Bildungsträger und Jugendliche befragt werden. 2005 wurde das Konzept für diese Evaluation erarbeitet und mit den Vorarbeiten für die Prozessdatenanalyse begonnen.

Projektmitarbeiter/innen: *Dr. Hans Dietrich, Dr. Hannelore Plicht*

### Jugendliche im Rechtskreis SGB II

**Das Problem:** Jugendliche sind eine besondere Zielgruppe im SGB II. Ihre An-

sprüche differieren in Abhängigkeit von Alter, Haushalts- und Erwerbssituation. Bislang fehlen deskriptive Befunde zur sozialen Lage, Bildungs- und Arbeitsmarktsituation dieser Jugendlichen ebenso wie weitergehende Analysen zu Auswirkungen von SGB II auf individuelle Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsverläufe.

**Unser Ansatz:** Diese und weitere Themen werden im Rahmen eines auf gut drei Jahre angelegten Projektes bearbeitet,

das im Herbst 2005 begann. Die komplexe Rechtslage Jugendlicher im SGB II wurde aufgearbeitet, die Querschnitterhebung „Lebenssituation und Soziale Sicherung 2005“ mitkonzipiert. Auf Basis dieser Erhebung sowie integrierter Prozessdaten werden erste Analysen durchgeführt.

Projektmitarbeiter/innen: *Dr. Hans Dietrich, Sandra Popp, Brigitte Schels*

**Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)**

### Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 7

*Franziska Schreyer*

#### Hochqualifizierte Technikfrauen – Studium, Arbeitsmarkt, Zukunft

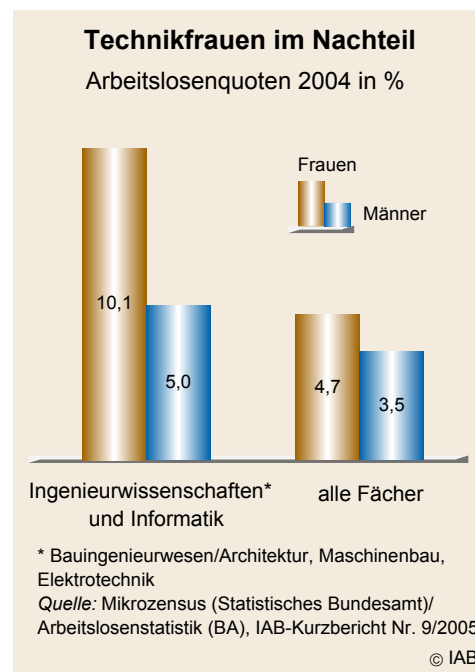
Aus emanzipatorischen und ökonomischen Gründen werden junge Frauen umworben, ein technisches Fach zu studieren. Nach leichter Steigerung in den 90er Jahren geht in jüngerer Zeit die Frauenrepräsentanz im Studium teils wieder zurück.

Gegenüber ihren männlichen Fachkollegen sind Frauen aus Technikfächern bei Arbeitsbedingungen und Arbeitslosigkeit (vgl. Graphik) benachteiligt. Beim Vergleich der Technikfrauen mit allen Akademikerinnen ergibt sich ein differenziertes Bild:

von Vorteilen (unbefristete Beschäftigung) über Gleichstand (betrieblicher Status) bis hin zu Nachteilen (Arbeitslosigkeit).

Der künftige Fachkräftemangel birgt für (Technik-)Frauen neben Chancen auch Risiken. So können sich neue Trennlinien zwischen höher bewerteter männlicher und niedriger bewerteter weiblicher Technikarbeit sowie „neue“ Zuständigkeiten von Frauen für Betreuungs- und Pflegearbeit in einer älter werdenden Gesellschaft bilden. Geschlechterpolitik auch im technischen Feld bleibt weiterhin notwendig.

(in: R. Buhr (Hg.), 2006, Innovationen – Technikwelten, Frauenwelten: Chancen für einen geschlechtergerechten Wandel des Innovationssystems in Deutschland, Berlin: Wostok Verlag S. 43-56)



*Johanna Dornette, Marita Jacob*

#### Begleitforschung zum Jugendsofortprogramm – Teilnehmerstruktur, Mehrfachförderung und Zuweisungslogiken

Ziel des Jugendsofortprogramms (JUMP) war der Abbau von Jugendarbeitslosigkeit. Die Beteiligung in der Programmlaufzeit 1999-2003 war sehr hoch, es wurden insgesamt rund 663.300 Jugendliche in 795.600 Maßnahmen gefördert. Die Zielgruppen des Programms fanden tatsächlich in besonderer Weise Zugang zu den Maßnahmen (junge Frauen, Behinderte, Benachteiligte), einzige Ausnahme waren Migranten.

Behinderte nehmen im gesamten Förder-

zeitraum mit hoher Wahrscheinlichkeit an Qualifizierungs-ABM und AQJ-Maßnahmen (Arbeit und Qualifizierung für Jugendliche) teil; Benachteiligte weisen ebenfalls eine erhöhte Förderwahrscheinlichkeit in Qualifizierungs-ABM auf. Migranten nehmen mit hoher Wahrscheinlichkeit an beschäftigungsbegleitenden Hilfen teil, in deren Rahmen auch Sprachunterricht angeboten wird. Sie werden zudem häufig sozialpädagogisch betreut. In Ostdeutschland beobachten wir vergleichsweise viele beschäftigungsschaffende Maßnahmen, während in Westdeutschland berufliche Fort- und Weiterbildung sowie Berufsvorbereitung und Erstausbildung Schwerpunkte bilden. (IAB-Forschungsbericht, im Erscheinen)

*Peter Kupka, Wolfgang Biersack*

**Berufsstruktur im Wandel – Veränderungen zwischen 1994 und 2004**

Die Analyse der Beschäftigungsstruktur und ihrer Entwicklung ist eine zentrale Aufgabe der Arbeitsmarktforschung. Auf Basis der BA-Statistik zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wurden die Veränderungen der beruflichen Strukturen im Zehnjahreszeitraum für Gesamtdeutschland untersucht, auch mit Blick auf Geschlecht, Bildung und Vollzeit/Teilzeit. Es zeigen sich Trends hin zu mehr Tertiarisierung, mehr Teilzeit und steigendem Frauenanteil. Starke Arbeitsplatzverluste bei Beschäftigten mit beruflicher Ausbildung (überwiegend im dualen System) verweisen auf Tendenzen der Erosion des bislang dominierenden Qualifikationsmusters, auch wenn dieses nach wie vor hohe Bedeutung hat.

(in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 297)

*Corinna Kleinert*

**Weibliche und männliche Führungskräfte in Deutschland**

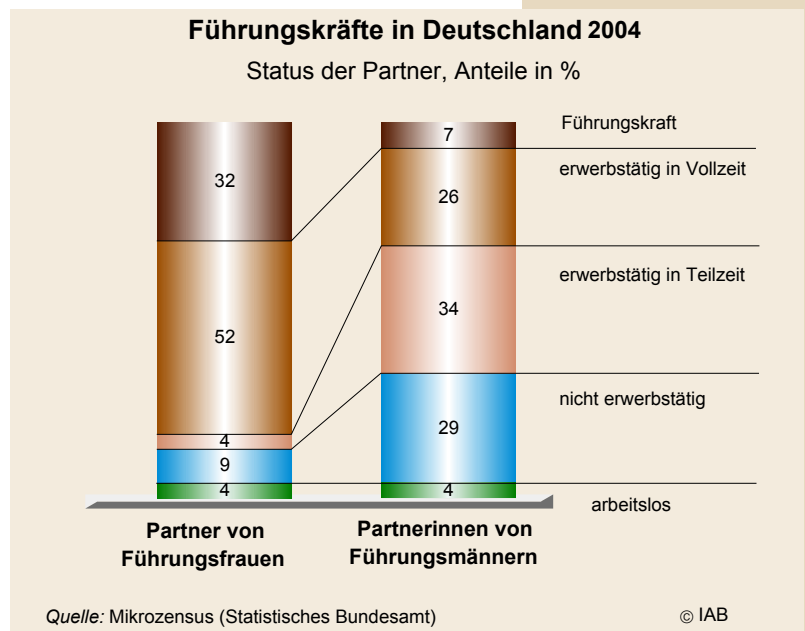
Vor dem Hintergrund des lückenhaften Forschungsstandes zu Frauen in Führungspositionen entstand die IAB-Führungskräftestudie, die vom Bundesministerium für Familie,

Senioren, Frauen und Jugend gefördert und im IAB vom Forschungsbereich 6 und 7 bearbeitet wurde. Neben der Analyse betrieblicher Faktoren auf Basis des IAB-Betriebspanels wurde die individuelle Situation weiblicher und männlicher Führungskräfte in der Privatwirtschaft mit Hilfe der Mikrozensusen 2000 und 2004 untersucht.

Die Lebenslagen von Frauen und Männern in Führungspositionen unterscheiden sich deutlich: So leben nur ein Viertel der weiblichen, aber über 40% der männlichen Führungskräfte mit minderjährigen Kindern zusammen. Während sich Führungsmänner meist auf Partnerinnen stützen, die nicht oder nur in Teilzeit erwerbstätig sind, leben Führungsfrauen großteils mit Partnern zusammen, die vollzeiterwerbstätig oder selbst Führungskräfte sind (vgl. Graphik).

Auch in der beruflichen Situation finden sich deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern, vor allem bei der Arbeitszeit. Teilzeit ist in Führungspositionen zwar die Ausnahme, aber fast ausschließlich Frauensache. Frauen arbeiten außerdem in anderen Branchen, Betrieben, Abteilungen und Tätigkeiten als Männer. Die berufliche Segregation ist bei Führungskräften besonders stark ausgeprägt. Dies hat Folgen: Führungsfrauen erzielen deutlich geringere Einkommen als ihre männlichen Kollegen.

(IAB-Kurzbericht Nr. 9/2006)



## Forschungsbereich 8

# SGB II Soziale Sicherung und Arbeitsmarktpartizipation

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(von vorne nach hinten)

Dr. Markus Promberger

Juliane Achatz

Angela Rauch

Dr. Christina Wübbecke

Dr. Ulrich Wenzel

Christina Witzke

Dr. Andreas Hirseland

nicht im Bild:

Johanna Dornette



Welche Auswirkungen hat die SGB II-Reform auf die soziale Lage erwerbsfähiger Hilfebedürftiger? Wie nehmen die Betroffenen die neuen Aktivierungsstrategien des Forderns und Förderns wahr, wie reagieren sie darauf? Welche Muster der Entstehung, Verstetigung und Überwindung von Hilfebedürftigkeit lassen sich erkennen?

Wie entwickeln sich Bildungs- und Erwerbsbeteiligung, Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsorientierung? Wie ist diese Entwicklung mit der materiellen, gesundheitlichen und psychosozialen Lebenssituation der Empfänger von Arbeitslosengeld II verknüpft? Gibt es besondere Probleme und Chancen bei bestimmten Personengruppen, etwa den Älteren oder den Rehabilitanden? Wie wirkt sich die neue Gesetzeslage auf die Formen der Lebensbewältigung und die Tragfähigkeit sozialer Netzwerke (z.B. der Familien) aus, wie lassen sich generationenübergreifende Verfestigungen von Hilfebedürftigkeit vermeiden?

Dies alles sind Fragen, die am Forschungsbereich 8 bearbeitet werden. Das übergreifende Ziel besteht darin, die Auswirkungen des SGB II auf soziale Ungleichheit und soziale Integration zu erforschen. Ausgehend von sozialwissenschaftlichen Theorieansätzen werden Studien entworfen, koordiniert und durchgeführt, die sich auf die administrativen Daten der BA und auf eigene Erhebungen stützen. Die Studien richten sich auf die materiellen und sozialen Auswirkungen der neuen Gesetzeslage, nicht zuletzt aber auch auf ihre Umsetzung in der Praxis. Es geht um Wahrnehmungen, Bewertungen und Reaktionen bei den Betroffenen und ihren Familien und um die Beziehungen zwischen Klienten und den betreuenden Organisationen.

Die Ergebnisse dienen der Evaluation und Feinsteuerung der Arbeitsmarktpolitik und sollen künftigen Entscheidungen zusätzliche empirische Anhaltspunkte geben. Zugleich soll der Umbau der sozialen Sicherungssysteme aus sozialwissenschaftlicher Perspektive beobachtet und reflektiert werden.

**Bereichsleiter:** Dr. Markus Promberger

**Werdegang:** Studium der Soziologie, Politologie und Geschichte in Erlangen; von 1990 bis 2001 Forschungsmitarbeiter und Assistent an der Universität Erlangen-Nürnberg, 2001-2005 Mitarbeiter im Forschungsbereich ‚Betriebe und Beschäftigung‘, seit 2005 Leiter des Forschungsbereichs ‚Soziale Sicherung und Arbeitsmarktpartizipation‘.

**Forschungsfelder:** Arbeits-, Betriebs- und Organisationsforschung, Arbeitszeit und Flexibilisierung, atypische Beschäftigung, betriebliche Beschäftigungspolitik, Sozialgeschichte der Arbeit.



## Wichtige Projekte im Forschungsbereich 8

### Lebenssituation und soziale Sicherung 2005 – eine Querschnittserhebung

**Das Problem:** Die Einführung des SGB II stellt einen wichtigen und folgenschweren Wendepunkt in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik der Bundesrepublik Deutschland dar. Die Prozessdaten der BA bieten allerdings keine ausreichende Datenbasis, um die Veränderungen der Einkommens-, Wohn- und sonstigen Lebensbedingungen bei vormaligen Sozialhilfe- und Arbeitslosenhilfeempfängern abzubilden, die mit der Zusammenlegung der Hilfesysteme einhergehen.

**Unser Ansatz:** Die Querschnittsbefragung ermöglicht die Bearbeitung eines breiten Spektrums an Forschungsfragen. Dazu zählen die Reorganisation der Population Hilfebedürftiger durch das SGB II, die Erfassung von neuen Statusdifferenzierungen und anderen sozialstrukturellen Aspekten, die materielle, psychosoziale und gesundheitliche Lebenssituation und deren Folgen für die Hilfeempfänger, die innere Verteilungslogik des SGB II sowie Aktivierungseffekte und Arbeitsmarktnähe. Ziel unserer Analysen ist es, Aufschluss über diese Aspekte und ihre Veränderungen zu bekommen. Außerdem werden Bedarfsgemeinschaften, die Bewertung der Reform, familiäre und Bildungsaspekte, Arbeitsmarktnähe und Gesundheitszustand, Zugangs- und Abgangstypik, Maßnahmwirkungen usw. Gegenstand der Analysen sein.

Projektmitarbeiter/innen:

*Juliane Achatz, Dr. Andreas Hirseland*

### SGB II und Ältere

**Das Problem:** Ältere Arbeitnehmer gehören nach wie vor zu den besonderen Problemgruppen des Arbeitsmarktes: Sind sie erst einmal arbeitslos geworden, bleiben sie dies überdurchschnittlich lange und ihre Chancen, die Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Beschäftigung zu beenden, sind vergleichsweise niedrig. Von der Einführung des SGB II ist diese Gruppe daher in besonderem Maße betroffen. Da zudem ab Februar 2006 die Anspruchsdauer auf Arbeitslosengeld I für Ältere deutlich verkürzt wird, ist mit einer steigenden Zahl älterer erwerbsfähiger Hilfebedürftiger zu rechnen.

**Unser Ansatz:** Zunächst werden die Lage und Perspektiven älterer erwerbsfähiger Hilfebedürftiger anhand vorwiegend deskriptiver Analysen der bisherigen Erwerbsgeschichte, der aktuellen Lebenssituation sowie ihrer Pläne und Perspektiven möglichst umfassend beschrieben. Darüber hinaus wird untersucht, inwieweit sich in der praktischen Umsetzung des SGB II Beschränkungen oder Selektivitäten beim Zugang Älterer zu Beratung, Vermittlung und Eingliederungsleistungen zeigen, welche Besonderheiten ihre Förderung aufweist und nach welchen Verteilungslogiken sie bestimmten Maßnahmen der BA zugewiesen werden. Wie wirksam ausgewählte arbeitsmarktpolitische Instrumente die berufliche Eingliederung älterer Arbeitslosengeld II-Empfänger fördern, soll mit Hilfe ökonomischer Wirkungsanalysen erforscht werden, die hauptsächlich vom Bereich 9 in Zusammenarbeit mit dem Bereich 1 durchgeführt werden. Ein weiteres

Teilprojekt beschäftigt sich schließlich mit den Effekten der Arbeitsmarktreform auf die Alterssicherung älterer erwerbsfähiger Hilfebedürftiger.

Projektmitarbeiterin:  
*Dr. Christina Wübbeke*

### **Erst- und Wiedereingliederung im Rahmen der beruflichen Rehabilitation**

**Das Problem:** Ziel einer beruflichen Rehabilitation ist eine möglichst vollständige und dauerhafte Eingliederung behinderter oder von Behinderung bedrohter Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Bisher erfolgten Wirkungsanalysen nur cursorisch; empirisch belastbare Studien beispielsweise zur Maßnahmeteilnahme bilden nach wie vor die Ausnahme. Im Rahmen des Projektes werden systematisch Fragen des Maßnahmezugangs, der Teilnahme sowie des Verbleibs untersucht.

**Unser Ansatz:** Wir analysieren die Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben sowohl im Rechtskreis SGB II als auch SGB III. Dabei wird nach Ersteingliederung behinderter Jugendlicher und Wiedereingliederung behinderter Erwachsener unterschieden. Zunächst werden die (neuen) Förderstrukturen beschrieben. Die Deskription wird ergänzt durch eine Implementationsanalyse zu den sich mit der Einführung des SGB II ändernden Strukturen und Prozessen der Förderung. Ferner werden Wirkungen auf der individuellen Ebene analysiert sowie Förderstrukturen und -erfolge auch trägerübergreifend untersucht.

Projektmitarbeiterinnen:  
*Johanna Dornette, Angela Rauch*

### **Ein-Euro-Jobs in Betrieben und Branchen**

**Das Problem:** Mit den im Rahmen des SGB II eingeführten Arbeitsgelegenheiten wird das Ziel verfolgt, erwerbsfähige Hilfebedürftige, die keine Arbeit finden können, mittels gemeinnütziger, zusätzlicher Arbeiten in den ersten Arbeitsmarkt einzugliedern, wenn dies durch andere Maßnahmen nicht möglich ist. Darüber hinaus dienen die Arbeitsgelegenheiten auch dem Erhalt oder der Wiederherstellung der Beschäfti-

gungsfähigkeit und in diesem Zusammenhang auch der Qualifizierung sowie der sozialen Integration der Arbeitslosen.

**Unser Ansatz:** Das Arbeitspaket wird in Kooperation der Forschungsbereiche 6, 8 und 9 des IAB durchgeführt. In diesem, zusammen mit dem FB 6 durchgeführten, Teilprojekt wird das Zustandekommen und der Einsatzkontext von SGB II-Arbeitsgelegenheiten untersucht. Dabei sollen Marktverzerrungen, Verdrängung, Mitnahme- und Drehtüreffekte identifiziert werden. Dazu erfolgte im Rahmen des IAB-Betriebspanels eine erste Messung der Verbreitung von Arbeitsgelegenheiten zum 30.06.2005. Erste Veröffentlichungen werden im 1. Quartal 2006 erfolgen.

Projektmitarbeiter:  
*Dr. Markus Promberger*

### **Zwischen Armut und Arbeit: Lebenssituation, Alltagsstruktur, Deutungsmuster und Handlungsperspektiven bei erwerbstätigen Hilfebedürftigen**

**Das Problem:** Das Aktivierungsprinzip und die Bedarfsgemeinschaftsregelung des SGB II stellt erwerbsfähige Hilfebedürftige in neuartige Bedingungskonstellationen, die nicht zuletzt einer Verstetigung der Hilfebedürftigkeit vorbeugen sollen. Unklar ist bislang, welche typischen Muster des Umgangs mit den neuen Dienstleistungen festzustellen sind und welche Konsequenzen dies für Einstieg, Verharren und Ausstieg aus der Hilfebedürftigkeit hat.

**Unser Ansatz:** Auf Grundlage einer nicht-standardisierten („qualitativen“) Wiederholungsbefragung erwerbsfähiger Hilfebedürftiger werden biographische Muster sowie Veränderungen auf den Gebieten Erwerbsorientierung, Bildungspartizipation und Beschäftigungsfähigkeit erfasst. Ziel ist es, die alltagsweltliche Seite des Hilfebezugs und seiner Überwindung zu rekonstruieren und so Dynamiken des Hilfebezugs aufzuzeigen.

Projektmitarbeiter: *Dr. Andreas Hirseland, Dr. Markus Promberger, Dr. Ulrich Wenzel*

**Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)**

## SGB II Effektivität und Effizienz von Leistungen



Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Programme für erwerbsfähige Hilfebedürftige erfolgreich? Werden diese Instrumente bereits effektiv eingesetzt oder könnten sie verbessert werden, um erwerbsfähige Hilfebedürftige an den Arbeitsmarkt heran- und aus der Hilfebedürftigkeit herauszuführen? Führen Sanktionen dazu, dass erwerbsfähige Hilfebedürftige sich verstärkt um ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt bemühen? Rechtfertigen die Wirkungen dieser Instrumente deren Kosten? Welche gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktwirkungen haben die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen des SGB II? Dies sind die wesentlichen Fragen, die im Forschungsbereich 9 im IAB bearbeitet werden.

Der Forschungsbereich untersucht quantitativ die Wirkungen von Arbeitsgelegenheiten, Einstiegsgeld, Maßnahmen des SGB III und Sanktionen. Er liefert damit wichtige Erkenntnisse für die Steuerung dieser Maßnahmen durch die Arbeitsgemeinschaften und zugelassenen kommu-

nalen Träger. Die wichtigste Datenbasis für diese Evaluationsstudien sind die Prozessdatensätze der BA. Ergänzend werden Befragungsdaten herangezogen, beispielsweise aus der Querschnittsbefragung „Lebenssituation und soziale Sicherung 2005“, die derzeit von „infas“ bundesweit durchgeführt wird.

Die Hartz IV Reformen werden nach wie vor kontrovers diskutiert. Es gibt generell ein großes Interesse, die Wirkungen der Reform möglichst heute schon abschätzen zu können. Die Evaluationsforschung des Forschungsbereichs wird dazu im Jahre 2006 einen ersten Beitrag leisten. In der zweiten Jahreshälfte werden Ergebnisse zur Effektivität von Maßnahmen vorliegen.

Diese ersten Ergebnisse werden aber nur Aufschluss über die Wirkungen auf die Teilnehmer während der Maßnahme und für einen kurzen Zeitraum danach geben. Erst im Verlauf des Jahres 2007 wird man untersuchen können, ob es nachhaltige Wirkungen gibt.

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erste Reihe (v.l.n.r.)  
Pia Klotz  
Dr. Laura Romeu Gordo  
Eva Jozwiak

Zweite Reihe (v.l.n.r.)  
Anton Nivorozhkin  
Katrin Hohmeyer  
PD Dr. Joachim Wolff



**Bereichsleiter:** PD Dr. Joachim Wolff

**Werdegang:** Studium der mathematischen Volkswirtschaftslehre an der Universität Heidelberg (Diplom 1988), wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (Wiesbaden, 1991-1994), Promotionsstudium am Department of Economics des Europäischen Hochschulinstituts in Florenz (1994-1998), wissenschaftlicher Mitarbeiter/Hochschulassistent (Habilitation 2004) an der Volkswirtschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München (1998-2004). Seit 2005 im IAB.

**Forschungsfelder:** Arbeitslosigkeit und passive Arbeitsmarktpolitik, Arbeitslosigkeitsdauer, Dauer von Beschäftigungsverhältnissen, Arbeitsmärkte in Transformationsländern, individuelle Lohnunterschiede, Mikroökonomie.

### Wichtige Projekte in der Aufbau- und Planungsphase im Forschungsbereich 9

#### Wirkungen von Arbeitsgelegenheiten auf erwerbsfähige Hilfebedürftige

**Das Problem:** Im Rahmen des SGB II können erwerbsfähige Hilfebedürftige durch die Aufnahme von Arbeitsgelegenheiten gefördert werden. Von diesem Förderinstrument wurde im Jahre 2005 vor allem in der Mehraufwandsvariante (Ein-Euro-Jobs) Gebrauch gemacht. Verbessert eine Teilnahme an diesem Programm die Beschäftigungsfähigkeit und die Wiedereingliederungschancen der Teilnehmer?

**Unser Ansatz:** Das Projekt konzentriert sich darauf, mit einem Vergleichsgruppenansatz die Wirkung auf die Maßnahmeteilnehmer und auf spezifische Teilnehmergruppen zu quantifizieren. Die wichtigsten Zielgrößen sind dabei reguläre Teil- und Vollzeitbeschäftigung, Ausmaß der Hilfebedürftigkeit, Lohn Einkommen und Beschäftigungsfähigkeit. Erste Ergebnisse werden voraussichtlich gegen Ende des Jahres 2006 vorliegen. Projektmitarbeiterin: *Katrin Hohmeyer*

#### Wirkungen von Einstiegsgeld auf erwerbsfähige Hilfebedürftige

**Das Problem:** Erwerbsfähige Hilfebedürftige können mit dem SGB II-Instrument „Einstiegsgeld“ finanziell gefördert werden, um leichter eine abhängige oder selbständige Beschäftigung aufzunehmen. In der Praxis werden bislang sehr viel weniger erwerbsfähige Hilfebedürftige mit diesem Instrument gefördert als mit

Arbeitsgelegenheiten und es dominiert die Förderung der Aufnahme selbständiger Tätigkeiten. Wie aber wirkt sich das Einstiegsgeld auf die Teilnehmer aus?

**Unser Ansatz:** Die Auswirkungen auf die Teilnehmer werden mit mikroökonomischen Matching-Methoden untersucht. Wir werden insbesondere untersuchen, ob die Förderung durch Einstiegsgeld zentrale Zielgrößen wie etwa das Ausmaß der Hilfebedürftigkeit oder die Persistenz von Arbeitslosigkeit beeinflusst und dabei die erwünschte Wirkung zeigt. Die Vergleichsgruppenanalysen des Projekts beschäftigen sich mit heterogenen Maßnahmwirkungen. Ferner vergleichen wir diese Wirkungen mit den Wirkungen der SGB III-Instrumente Überbrückungsgeld und Ich-AG auf Teilnehmer, die vor der Teilnahme Arbeitslosenhilfe bezogen haben.

Projektmitarbeiter/innen:  
*Anton Nivorozhkin, Susanne Noll,  
Dr. Frank Wießner*

#### Wirkungen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen des SGB III auf erwerbsfähige Hilfebedürftige

**Das Problem:** Mit einigen Maßnahmen des SGB III, welche die Chancen der Teilnehmer auf dem ersten Arbeitsmarkt verbessern sollen, können nicht nur Arbeitslosengeld I-Empfänger, sondern auch erwerbsfähige Hilfebedürftige gefördert werden. Für Maßnahmeteilnehmer aus der Gruppe der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist die Wirksamkeit



dieser Instrumente jedoch bislang nicht bekannt.

**Unser Ansatz:** Mit Hilfe von Matching-Verfahren werden die individuellen Wirkungen von ausgewählten SGB III-Instrumenten (Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen, Beauftragung Dritter mit der Vermittlung, Eingliederungszuschüsse, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Förderung der beruflichen Weiterbildung) auf die Zielgrößen reguläre Teil- und Vollzeitbeschäftigung, Ausmaß der Hilfebedürftigkeit, Lohneinkommen und Beschäftigungsfähigkeit untersucht. Teil dieser Vergleichsgruppenanalysen ist ein instrumentenübergreifender Vergleich der Wirkungen auf Teilnehmer aus dem Rechtskreis des SGB II. Zudem wird verglichen, ob sich die Instrumente unterschiedlich auf Teilnehmer aus den beiden Rechtskreisen SGB II und SGB III auswirken.

Projektmitarbeiterinnen:

*Sarah Heinemann, Eva Jozwiak*

### **Wirkungen von Sanktionen auf erwerbsfähige Hilfebedürftige**

**Das Problem:** Sanktionen sind temporäre Kürzungen von SGB II Leistungen, die beispielsweise wegen unzureichender Bemühungen um eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt erfolgen können. Von Sanktionen wird erwartet, dass sie das Arbeitsuchverhalten von Leistungsbeziehern verändern. So sollten von einer Sanktion betroffene Leistungsbezieher ihre Suchintensität steigern und daher rascher eine Arbeit finden. Die Größenordnung solcher „ex-post-Effekte“ von Sanktionen sind für Deutschland allerdings nicht bekannt.

**Unser Ansatz:** Im Rahmen dieses Projekts wird zunächst untersucht, welche Sanktionen (z. B. wegen Verstößen gegen Pflichten der Eingliederungsvereinbarung oder wegen Ablehnung einer zumutbaren Arbeit) besonders häufig auftreten und welche Gruppen von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen besonders häufig sanktioniert werden. Mit einem Matching-Ansatz wird die individuelle

Sanktionswirkung auf (sanktionierte) erwerbsfähige Hilfebedürftige quantifiziert. Wir untersuchen dabei die Wirkung auf Zielgrößen wie reguläre Teil- und Vollzeitbeschäftigung, Grad der Hilfebedürftigkeit und Lohneinkommen.

Projektmitarbeiter/innen: *N.N.*

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter [www.iab.de/iab/projekte](http://www.iab.de/iab/projekte)

## SGB II Strukturen und Bewegungen im Niedrigeinkommensbereich

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erste Reihe (v.l.n.r.)  
Doreen Makrinus  
Claudia Wenzig

Zweite Reihe (v.l.n.r.)  
Stefan Lebert  
Helmut Rudolph  
Kerstin Blos  
Dr. Tobias Graf



Der Forschungsbereich untersucht die Strukturen von bedürftigen Haushalten, die Leistungen nach dem SGB II erhalten, und analysiert die Problemlagen, die aus Haushaltszusammensetzung, Arbeitsmarktstatus der Haushaltsmitglieder und Einkommenskomponenten ableitbar sind. Die Herkunft der Bedarfsgemeinschaften aus vorangegangenem Arbeitslosen- oder Sozialhilfebezug bildet den Ausgangspunkt für Analysen zur Dauer der Transferabhängigkeit und zur Beendigung der Bedürftigkeit von Personen und Bedarfsgemeinschaften.

Empirische Forschungsgrundlage sind die Geschäftsdaten der Leistungs- und Vermittlungsverfahren der Bundesagentur für Arbeit. Ziel ist, aus den Geschäftsdaten ein „administratives Panel“ von Bedarfsgemeinschaften und ihren Haushaltsmitgliedern als repräsentative Stichprobe aufzubauen und zu pflegen. Damit soll eine effiziente Forschungsda-

tenbasis für die SGB II-Forschung des IAB geschaffen werden, in der die Veränderungen im Grad der Bedürftigkeit und im Arbeitsmarktstatus abgebildet sind, die durch „Fördern und Fordern“ ausgelöst werden.

Durch ergänzende Analysen der Sozialhilfestatistik, des Mikrozensus, der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und der Beschäftigtenstatistik werden die Strukturanalysen zur Bedürftigkeit von Haushalten in der Grundsicherung für Arbeitsuchende eingebettet in das gesellschaftliche Umfeld von Niedrigeinkommenshaushalten und Niedriglohnbeziehern. Damit wird ein Beitrag zur Armutforschung und -berichterstattung geleistet.

Der Forschungsbereich betreut statistisch/methodisch Stichprobenziehungen und -gewichtungen für Evaluationsprojekte der SGB II-Forschung.

**Bereichsleiter:** Helmut Rudolph

**Werdegang:** Studium der Mathematik mit Schwerpunkt Statistik an den Universitäten Bonn und Toulouse, Nebenfach Informatik (Diplom 1976). Aufbaustudium Wirtschaftswissenschaften. Seit 1981 im IAB.

**Forschungsfelder:** Bedürftige Haushalte, Arbeitslosigkeit und Lohnersatzleistungen, Labour Turnover, Niedriglohn (Mainzer Modell), Profiling in der Vermittlung, Atypische Beschäftigung, Mikrosimulation, Zeitreihenanalyse.



**Wichtige Projekte im Forschungsbereich 10**

**Übergang von Arbeitslosen- und Sozialhilfe in die Grundsicherung für Arbeitsuchende**

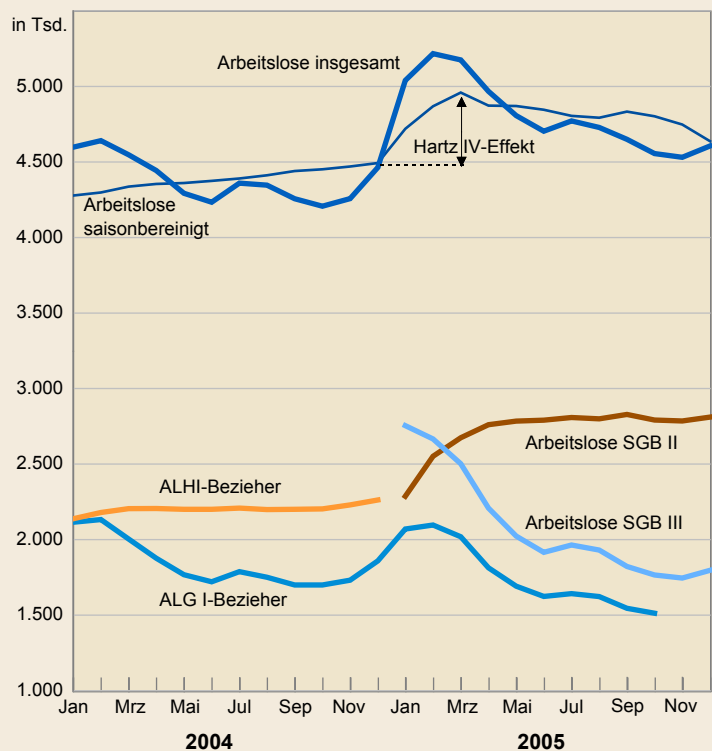
Die Planungszahlen zu den erwarteten anspruchsberechtigten Bedarfsgemeinschaften und Haushaltsmitgliedern in der Grundsicherung für Arbeitsuchende erwiesen sich schon im Januar 2005 als zu niedrig. Im Verlauf des Jahres stieg die Zahl der Bedürftigen weiter kräftig an. Das IAB hatte bereits im September 2004 vor den Risiken gewarnt, weil den Planungsdaten veraltete Eckdaten und eine optimistische Konjunktureinschätzung zugrunde lagen.

Nach Aktualisierung der Ausgangsdaten der Arbeitslosen- und Sozialhilfe für Dezember 2005 können die verwendeten Schätzmodelle die SGB II-Zahlen vom Januar 2005 gut erklären. Der anspruchsberechtigte Personenkreis in der Sozialhilfe, der im Januar 2005 Leistungen aus der neuen Grundsicherung erhalten hat, stieg von 2003 auf 2004 um 3,3% statt wie unterstellt um 1,0%. Die Zahl der Arbeitslosenhilfeempfänger stieg um 9,4% gegenüber dem Vorjahr. Bei Berücksichtigung dieser arbeitsmarktbedingten Entwicklung musste mit 6,06 Mio. bedürftigen Personen in 3,36 Mio. Bedarfsgemeinschaften gerechnet werden. Die SGB II-Statistik der BA weist für Januar 2005 6,12 Mio. Personen in 3,33 Mio. Bedarfsgemeinschaften aus. Auch der geschätzte Anteil von 15% der bisherigen Arbeitslosenhilfe-Haushalte, die wegen anderer Einkommen im Haushalt nach den Kriterien des SGB II nicht bedürftig waren, wurde von den Statistik-Ergebnissen bestätigt. Für die Ausgangssi-

tuation lässt sich also feststellen, dass das Ausmaß der Bedürftigkeit erschreckend, aber nicht überraschend ist.

Der weitere Anstieg der Zahl der Hilfebedürftigen nach dem SGB II in 2005 hat Vermutungen über Anreize zur Gestaltung der Anspruchsvoraussetzungen bis hin zu Missbrauch ausgelöst. Antragsteller hätten ihre Einkommens- und Lebensverhältnisse in großem Umfang ungünstiger dargestellt, um Leistungen zu erlangen.

**Arbeitslose nach Rechtskreis SGB III / SGB II**



Quelle: Statistik der BA

© IAB

Eine andere Erklärung liegt näher: Nach Abzug des Hartz-IV-Effektes, der durch die Verpflichtung zur Arbeitslosigkeitsmeldung von weiteren erwerbsfähigen Haushaltsmitgliedern entstanden ist, hat sich das Niveau der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Die Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB III, darunter auch die Bezieher von Arbeitslosengeld I, haben in dem Umfang abgenommen, wie die im Rechtskreis des SGB II zugenommen ha-

ben. Diese Entwicklung legt es nahe, dass der Anstieg bei den SGB II-Leistungsbeziehern überwiegend der andauernden Arbeitslosigkeit, dem Ausschöpfen der ALG I-Ansprüche und der geringen Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes zuzurechnen ist. Diese Hypothese ist mit Verlaufsdaten weiter zu untersuchen.

Projektmitarbeiter/innen:  
Kerstin Blos, Helmut Rudolph

### Wichtige Ergebnisse im Forschungsbereich 10

Kerstin Blos, Helmut Rudolph

#### Gewinner und Verlierer

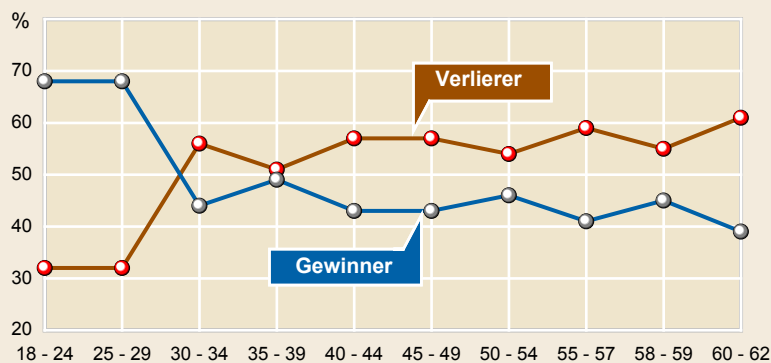
Bei der Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe (ALHI) zum neuen Arbeitslosengeld II hat sich vor allem die Einkommenssituation von ehemaligen ALHI-Beziehern verändert. Familieneinkommen werden stärker angerechnet als bisher, die Leistungen orientieren sich am gesetzlich definierten Bedarf und nicht mehr am früher erzielten Erwerbseinkommen. Für die früheren Bezieher von Sozialhilfe ergeben sich im Durchschnitt nur geringe Änderungen, weil bisherige Leistungen für besondere Bedarfe durch erhöhte Regelsätze berücksichtigt werden.

Mit Simulationsrechnungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 hat das IAB versucht, die Veränderungen in der Einkommensposition für ehemalige Arbeitslosenhilfe-Haushalte abzuschätzen. Nach den Modellrechnungen gelten zwischen 14% und 19%

der Haushalte nicht als bedürftig im Sinne der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Sie müssen Einkommensverluste hinnehmen, die nur zu einem geringen Teil durch höhere Wohngeld-Ansprüche kompensiert werden. Zu diesen Haushalten zählen vor allem Paar-Haushalte mit erwerbstätigem Partner. Zu den Verlierern zählen auch anspruchsberechtigte Haushalte, die aufgrund früherer Erwerbstätigkeit relativ hohe ALHI-Ansprüche hatten und die auf die niedrigeren Leistungen der Grundsicherung zurückfallen. Dies betrifft vor allem ältere ALHI-Bezieher. Gewinner der Reform sind jene Leistungsempfänger, deren Arbeitslosenhilfe unter dem Sozialhilfeniveau lag. Hier deuten die Simulationsergebnisse auf eine beträchtliche Zahl von Arbeitslosenhilfehaushalten hin, die bisher, trotz Anspruch, Leistungen der Sozialhilfe oder beim Wohngeld nicht in Anspruch genommen haben.

(IAB-Kurzbericht Nr.17/2005)

**Gewinner und Verlierer unter den anspruchsberechtigten Arbeitslosenhilfebeziehern nach Altersgruppen**



Quelle: Statistik der BA

Altersgruppen

© IAB



Das Kompetenzzentrum entwickelt und adaptiert statistische und ökonometrische Methoden, um die Qualität der Massendaten der BA sowie der IAB-eigenen Umfragen zu verbessern und ihren Nutzen zu erhöhen. Der Bereich fördert somit die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen, erschließt aber auch neue Forschungsfelder und analysiert Arbeitsmarktprozesse und die Wirkungen politischer Interventionen.

Durch die Verknüpfung von verschiedenen Datenquellen und die Ergänzung fehlender Werte werden neue Daten für die Forschung erschlossen und exemplarisch ausgewertet. Das Kompetenzzentrum schafft damit datentechnische und methodische Grundlagen für die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und berät die Forschungsbereiche des IAB und andere Organisationseinheiten der BA. KEM bietet regelmäßig Weiterbildungskurse zu

statistischen Methoden und statistischen Programmpaketen an, organisiert internationale Konferenzen, pflegt Kooperationen mit namhaften Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und begleitet oder leitet methodische Grundlagenprojekte.

Im Kompetenzzentrum für Empirische Methoden werden folglich sehr unterschiedliche Projekte bearbeitet: Die Spannweite reicht von der Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente auf individueller Ebene, über Umschätzungen von Wirtschaftszweigen, regelmäßiger Saisonbereinigung der Arbeitslosenzahlen, Hochrechnung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am aktuellen Rand, Ergänzung fehlender Daten in hauseigenen Erhebungen, bis hin zu Analysen von Lohnungleichheit.

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Dr. Johannes Ludsteck  
Thomas Büttner  
Dr. Hans Kiesl  
PD Dr. Susanne Rässler  
Dr. Hermann Gartner  
Katja Görnitz  
Heinz Gommlich

nicht im Bild:

Karoline Wießner



**Bereichsleiterin:** PD Dr. Susanne Rässler

**Werdegang:** Studium der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Statistik und Wirtschaftsinformatik (Diplom 1990), Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Oberassistentin am Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. 1995 Promotion zum Dr. rer. pol., 2001 Habilitation in den Fächern Statistik und Ökonometrie. Seit April 2004 Leiterin des Kompetenzzentrums für Empirische Methoden im IAB, seit Oktober 2004 auch Leiterin der Abteilung Produkt- und Programmanalyse der BA.

**Tätigkeitsschwerpunkte:** Auswirkung von Antwortverweigerung und Entwicklung von Ergänzungstechniken für komplexe Stichproben; Datenfusion, Identifizierbarkeit, Fragebogensplit und Anonymisierung; ökonometrische Produktivitätsschätzungen auf Betriebsdatenebene; Evaluationsforschung (insbesondere Evaluation von Bildungsmaßnahmen) und Probleme der Selbstselektion; Stichprobentheorie, Monte Carlo Methoden, Bayes-Statistik.

### Wichtige Projekte im KEM

#### Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen

**Das Problem:** Für den effektiven Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ist eine genaue Messung ihrer Wirkung unabdingbar. Die retrospektive Evaluation von Maßnahmen und die Prognose von Effekten der aktiven Arbeitsmarktpolitik auf Neukunden ist daher von zentralem Interesse.

**Unser Ansatz:** Bei der Analyse von Beschäftigungswirkungen wird derzeit in dem gemeinsam mit der amerikanischen Harvard Universität, dem FB1 und der Abteilung Produkt- und Programmanalyse (PP4) der BA durchgeführten Projekt TrEffeR (Treatment Effect and PRediction) ein System entwickelt, welches zwei zentrale Ziele verfolgt. Zum einen werden die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik einer eingehenden Evaluation unterzogen. Daneben steht der Aufbau eines Targeting-Tools im Fokus, das die Vermittlungsfachkräfte vor Ort bei der Zuweisung von Maßnahmen zu neuen Kunden unterstützen soll, indem es individuelle Prognosen über den potentiellen Verlauf der Arbeitslosigkeitsdauern ohne und mit Einsatz von Instrumenten ermöglicht.

Projektmitarbeiter/innen: *PD Dr. Susanne Rässler, PD Dr. Gesine Stephan (IAB), Prof. Donald B. Rubin (Harvard University), Mitarbeiter von PP4 in der BA*

#### Fragebogensplit für die Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot

**Das Problem:** Wird bei schriftlichen Umfragen ein größerer Katalog von Fragen gestellt, ist oft ein schlechter Rücklauf zu beobachten, es kommt häufiger zu Antwortverweigerungen. Üblicherweise muss davon ausgegangen werden, dass dadurch die Repräsentativität der Umfrage leidet.

**Unser Ansatz:** Für die Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot wird ein „Split Questionnaire Survey“ Design konzipiert. Einem einzelnen Betrieb soll als Ergebnis nur noch eine bestimmte Auswahl an Fragen gestellt werden. In Verbindung mit multipler Ergänzung kann auf diese Weise die Fragebogenlänge erheblich reduziert werden, ohne auf Informationen verzichten zu müssen. Neben einer Entlastung der teilnehmenden Betriebe sind eine größere Antwortrate und damit eine höhere Validität der Ergebnisse zu erwarten. Das Projekt wird in Kooperation mit dem FB 4 durchgeführt, beratend wird das Projekt begleitet von Professor T.E. Raghunathan, der diese Split-Technik 1995 publizierte.

Projektmitarbeiter/innen: *PD Dr. Susanne Rässler, Jörg Drechsler, Dr. Hermann Gartner, Anja Kettner (IAB), Professor T.E. Raghunathan (University of Michigan)*

## Umschätzungen von Daten auf Kreis- und Arbeitsagenturebene

**Das Problem:** Bislang wurden wichtige, auf Kreisebene vorliegende statistische Informationen (insbesondere aus dem Statistischen Bundesamt) einfach anhand der Bevölkerungsdichte auf Arbeitsagenturbezirke umgeschätzt. Umgekehrt werden wichtige Informationen, wie die Mengengerüste für das Arbeitslosengeld II, die auf Agenturebene berechnet werden, anhand der Bevölkerungszahlen auf Kreisebene umgeschätzt. Diese anteilige Umrechnung ist statistisch fragwürdig und führt meist zu verzerrten Ergebnissen. Weitere Informationen, die etwa über die Gemeinden verfügbar wären, wurden bislang nicht berücksichtigt.

**Unser Ansatz:** Da ein Teil der Informationen nur auf höher aggregierten

Ebenen vorliegt, kann die Aufgabe als ein Problem fehlender Daten betrachtet werden, wobei räumliche Korrelationen und gegebene Randverteilungen zu berücksichtigen sind. Neben der Entwicklung eines geeigneten Algorithmus, der zu statistisch validen Ergebnissen führt, soll ferner eine Software programmiert werden, die eine solche Umschätzung unter Ausnutzung möglichst aller Informationen routinemäßig erlaubt. Das Projekt wird gemeinsam mit zwei amerikanischen Universitäten und dem Forschungsbereich 5 des IAB durchgeführt. Projektmitarbeiter/innen: PD Dr. Susanne Rässler, Dr. Katja Wolf (IAB), Prof. Donald B. Rubin (Harvard University), Prof. David van Dyk (University of California)

## Wichtige Ergebnisse im KEM

Hermann Gartner, Susanne Rässler

### Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen

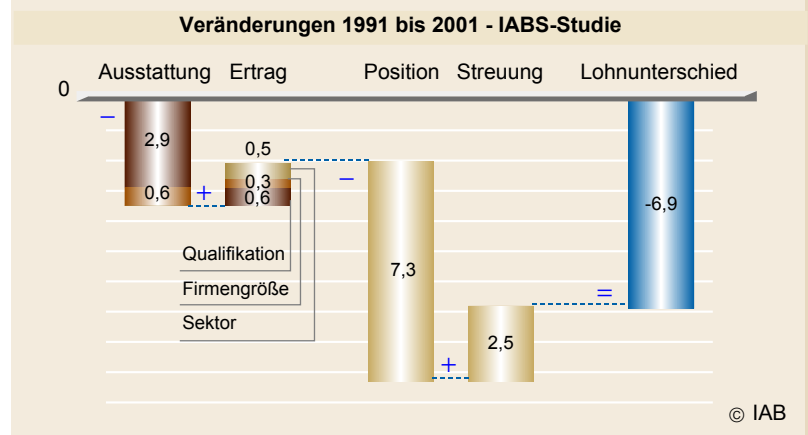
Auswertungen der IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS) haben gezeigt, dass der Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen bei den Vollzeitbeschäftigten von 1991 bis 2001 um 7 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Diese Veränderung der Lohnungleichheit lässt sich in vier Komponenten zerlegen:

- 1) Ausstattungseffekt: Dass sich die Ausbildung von Frauen in den 90er Jahren gebessert hat, hat zu einer Verringerung des Lohnunterschiedes um 3 Prozentpunkte beigetragen. Auch die Häufung von Frauen in kleineren Betrieben hat sich in den 90er Jahren abgeschwächt. Kleine Firmen zahlen jedoch im Durchschnitt geringere Löhne. Daher beobachten wir auch hier einen Ausstattungseffekt, der zu einer Reduzierung der Lohnlücke um 0,6 Prozentpunkte beigetragen hat.
- 2) Der Ertragseffekt hat in die entgegen gesetzte Richtung gewirkt: Der Lohn von höher Qualifizierten ist stärker gewachsen als der Lohn von weniger Qualifizierten. Da Männer häufiger in

der Gruppe der höher Qualifizierten zu finden sind, haben sie stärker vom Lohnwachstum profitiert – dieser Effekt hat die Löhne von Frauen und Männern um 0,6 Prozentpunkte auseinander getrieben. Auch die Lohnunterschiede zwischen Sektoren und Firmengrößen haben zugenommen, was ebenfalls in Richtung einer steigenden Ungleichheit gewirkt hat.

### Veränderungen des Lohnunterschiedes zwischen Männern und Frauen und seiner Komponenten

- in Prozentpunkten -



3) Der Positionseffekt hat mit 7 Prozentpunkten am meisten zur Verringerung der Lohnungleichheit beigetragen. Der Positionseffekt besagt, dass Frauen die Lohnkomponente, die nicht durch beobachtete Eigenschaften erklärt werden können, relativ zu den Männern erhöhen konnten. Entweder sind unbeobachtbare Produktivitätsunterschiede zwischen Männern und Frauen im Zeitablauf zurückgegangen oder das Ausmaß an Diskriminierung ist gesunken.

4) Der Streuungseffekt wirkt wieder um 2,5 Prozentpunkte in die entgegengesetzte Richtung. Er folgt aus einer im Zeitablauf gestiegenen Streuung des unerklärten Lohnes. Steigt diese Streuung, so steigen auch die Abstände zwischen hohen und niedrigen Löhnen – ähnlich wie die Abstände zwischen Punkten auf einem Luftballon wachsen, den man aufbläst. Die steigende Streuung hat also auch den Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen auseinandergetrieben.

Frauen konnten den Lohnabstand in den 90er Jahren um ein beträchtliches Stück verkürzen, sind aber von den Turbulenzen am Arbeitsmarkt wieder etwas zurückgeworfen worden. Der kleine Unterschied ist also immer noch zu groß. (IAB-DiscussionPaper Nr. 5/2005)

*Hermann Gartner, Uwe Jensen,  
Susanne Rässler*

### Lohnanalysen mit ergänzten rechtszensierten Löhnen

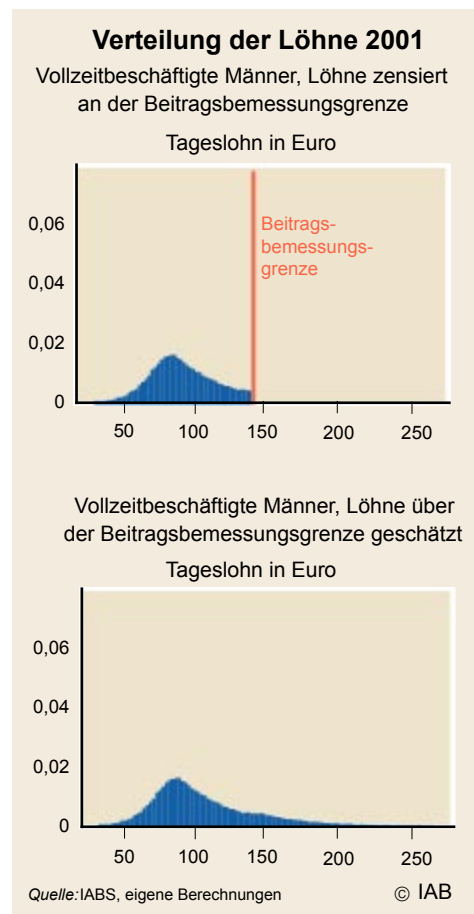
Ein großer Vorzug der IAB-Beschäftigtenstichprobe ist: Sie enthält exakte Angaben über Löhne. Jedoch sind sie an der Beitragsbemessungsgrenze zensiert (siehe Grafik). Für Verteilungsanalysen war dies bislang immer ein Problem. Mit Methoden der multiplen Imputation wurden die zensierten Löhne durch Schätzungen ergänzt. Dadurch wurden die Daten weiteren Forschungsfragen zugänglich gemacht. In einer Reihe von Projekten haben sich die ergänzten Daten bereits bewährt – so zum Beispiel für die Analyse der Lohnungleichheit

zwischen Männern und Frauen.

In einem gemeinsamen Projekt mit PD Dr. Uwe Jensen (Universität Kiel) wurden die Daten auch verwendet, um mit Hilfe von Frontier-Funktionen zu schätzen, ob Beschäftigte entsprechend ihrer Qualifikation eingesetzt werden oder ob sie für ihre Tätigkeit überqualifiziert sind. Als Hauptergebnis stellt sich heraus, dass Beschäftigte umso adäquater eingesetzt werden, je länger die Berufserfahrung und die Betriebszugehörigkeitsdauer ist und je höher sie qualifiziert sind.

Die Verfahren zur Ergänzung von Löhnen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze werden im KEM weiterentwickelt. Ergänzte Datensätze der IAB-Beschäftigtenstichprobe sollen zukünftig über das FDZ der Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

(IAB Discussionpaper: im Erscheinen)







Die BA gehört zu den wichtigsten Produzenten von statistischen Daten über den Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Diese Daten werden nicht nur vom IAB für Forschungszwecke verwendet. Auch externe Wissenschaftler/innen greifen zunehmend darauf zurück.

Um den Zugang zu den Daten der BA und des IAB für externe Wissenschaftler/innen zu öffnen und auszubauen, wurde das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB eingerichtet. Dieses Pilotprojekt wird zwischen April 2004 und November 2006 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und mit Eigenmitteln der BA kofinanziert.

Zu den zentralen Aufgaben des Projekts gehören: Die Entwicklung transparenter und standardisierter Zugangsregelungen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen, die Durchführung von Datenaufbereitungen, -aktualisierungen und -prüfungen, die genaue und umfassende Dokumentation der bereitgestellten Daten unter Berücksichtigung datensicherheitsrechtlicher Aspekte, die

individuelle Beratung über Datenzugang, Datenhandling und Analysemöglichkeiten sowie die Beratung zu Reichweite und Gültigkeit der Daten. Die Anfragen externer Forscher/innen werden nach dem Prinzip der Gleichbehandlung bearbeitet, die Bereitstellung der Daten erfolgt sukzessive.

Voraussetzung für den Zugang zu den Daten des FDZ ist, dass es sich einerseits um Forschungsfragen aus dem Bereich der Sozialversicherung bzw. der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und andererseits um ein nicht-kommerzielles Projekt handelt. Grundsatz des FDZ ist es, den Interessen der Forschung bei größtmöglichem Schutz der Daten entgegenzukommen. Durch Musterverträge und die Entwicklung von standardisierten Datenmodellen wird für eine schnelle Bearbeitung der Anfragen gesorgt.

Es ist jetzt schon festzustellen, dass durch die Daten des FDZ und die Vernetzung der Wissenschaft durch Nutzerkonferenzen und Workshops die gesamte Arbeitsmarkt- und Berufsforschung eine bessere empirische Basis für arbeitsmarktpolitische Analysen und Empfehlungen gewonnen hat.

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Alexandra Schmucker (vorne)  
Dagmar Herrlinger (links außen)  
Silke Östreicher  
Stefan Seth  
Peter Jacobebbinghaus  
Stefan Bender  
Florian Schwarzenberger  
Dr. Holger Alda  
Nils Drews  
Christina Bauer  
Dana Müller (rechts außen)  
Agnes Dundler (rechts vorne)



**Bereichsleiter:** Stefan Bender

**Werdegang:** Studium der Soziologie und Statistik in Mannheim, Abschluss 1990 als Diplom-Soziologe; wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mannheim (1990-1992). Seit 1992 im IAB. Seit August 2005 kommissarischer Leiter des FDZ.

**Tätigkeitsschwerpunkte:** Evaluation von Maßnahmen beruflicher Fortbildung; Arbeitmarkteffekte des Wehrdienstes; Einkommens- und Erwerbsverläufe von Müttern, Job Turnover und technologisch-organisatorischer Wandel, Verbleib von Lehrlingen nach der Ausbildung; Verknüpfungsmöglichkeiten von Prozess- und Umfragedaten (Re-Identifikationsrisiko); IAB-Beschäftigtenstichprobe; Linked-Employer-Employee-Datensatz

### Highlights des Jahres im FDZ

Die Daten des FDZ werden ständig aktualisiert, neue Datensätze erstellt bzw. erweitert und Merkmale bereinigt oder neu generiert. Somit lag im zweiten Jahr seines Bestehens der Tätigkeitsschwerpunkt des Forschungsdatenzentrums in der Ausweitung des Datenangebotes, der -dokumentationen und der -zugänge.

Verfügbare Datensätze sind nun:

- das IAB-Betriebspanel (kontrollierte Datenfernverarbeitung und Gastaufenthalt),
- die IAB-Beschäftigtenstichproben (Scientific Use File und Gastaufenthalt),
- das BA-Beschäftigtenpanel (Scientific Use File, kontrollierte Datenfernverarbeitung und Gastaufenthalt),
- die Linked-Employer-Employee-Daten des IAB in verschiedenen Versionen (Gastaufenthalt)
- Integrierte Erwerbsbiographie: eine Stichprobe aus Informationen zu Beschäftigten, Leistungsempfängern, Maßnahmeteilnehmern und Bewerberangeboten (Gastaufenthalt).

Durch parallel dazu aufbereitete und via Internet (<http://fdz.iab.de>) verbreitete Dokumentationen und Arbeitshilfen wird auch die Verarbeitung dieser Daten für Externe erleichtert. So wurden 2005 u. a. die Online-Publikationsreihen „FDZ-Datenreport“ und „FDZ-Methodenreport“ ins Leben gerufen, die beide als kostenlose Downloads im Internet zur Verfügung stehen. In 2005 sind neun FDZ-Datenreporte und vier FDZ-Methodenreporte erschienen.

Zwischen Mitte 2004 und Ende 2005 konnten über 1100 Anfragen von über 320 Personen erfolgreich bearbeitet werden. Es waren 14 Wissenschaftler/innen aus dem In- und Ausland zu Gast im FDZ.

Die Nutzer von BA- und IAB-Daten trafen sich am 14.-16. Juli 2005 zu der ersten Nutzerkonferenz zu den Daten der BA und des IAB in Nürnberg. Die Präsentation und Diskussion ausgewählter Forschungsarbeiten stand im Mittelpunkt. Über 100 Teilnehmer/innen nutzten die Tagung, um sich in zwei parallelen Arbeitssitzungen in 33 Vorträgen und einer Postersession mit neun Postern über Analysepotentiale und Datenqualität auszutauschen. Das FDZ startete am 24.-25. November 2005 auch mit dem ersten praktischen Workshop, in dem in das Arbeiten mit den Personendaten der BA und des IAB eingeführt wurde (IEBS-Workshop). Daneben informierte das FDZ in zahlreichen Vorträgen auf nationalen und internationalen Fachtagungen, in Instituten oder Universitäten und in Publikationen (IAB-Discussionpaper, Schmollers Jahrbuch) zu seinem Angebot.

Holger Alda (FDZ) wurde am 23. Juni 2005 der Grad eines Dr. phil. von der Friedrich-Schiller-Universität Jena verliehen. Die Dissertation „Beobachtbare und unbeobachtbare Betriebs- und Personeneffekte auf die Entlohnung“ wurde am Institut für Soziologie von Prof. Christoph Köhler und Prof. Jutta Allmendinger betreut. Die Dissertation entstand im Rahmen seiner Arbeiten im FDZ.

*Holger Alda*

### **Beobachtbare und unbeobachtbare Betriebs- und Personeneffekte auf die Entlohnung**

Das Buch ist ein Abdruck der an der Universität Jena im Jahr 2005 entstandenen Dissertation. Es diskutiert Entlohnungsparameter im personellen und betrieblichen Kontext. Wie sich zeigt, ist die Zahlung von unterschiedlich hohen Löhnen und Gehältern an Beschäftigte vor allem von personellen Faktoren abhängig. Ein weiteres zentrales Ergebnis der Arbeit sind im Zeitverlauf steigende Einkommensungleichheiten von Personen, die u.a. auf veränderten zwischenbetrieblichen Arbeitsteilungen und den daraus resultierenden sich wandelnden Belegschaftszusammensetzungen basieren.

(Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 297)

*Till von Wachter, Stefan Bender*

### **In the Right Place at the Wrong Time: The Role of Firms and Luck in Young Workers' Careers**

Der Betriebswechsel nach der Ausbildung führt bei Absolventen der Lehre – so die bestehende Literatur – zu einem anhaltenden Lohnverlust im Erwerbsverlauf. Die empirische Analyse verwendet administrative Daten von Lehrlingen und deren Betrieben (Linked-Employer-Employee-Datensatz). In der Analyse wird berücksichtigt, dass sich die Auszubildenden nicht zufällig in die Firmen sortieren. Die Lohnverluste bei einem Wechsel des Betriebes nach der Ausbildung betragen zwar im ersten Jahr 15%, verschwinden aber nach 5 Jahren gänzlich. Nur Absolventen von sehr großen Firmen haben mit permanenten Lohnverlusten zu rechnen. Es konnte aufgezeigt werden, dass die Sortierung der Auszubildenden in den Betrieb, die negative Selektion der Betriebe und freiwillige Betriebswechsel die Ergebnisse aus U.S.-Studien so verzerrt haben,

dass diese Studien permanente Effekte herausgefunden haben.

(IZA-DiscussionPaper Nr. 1348, der Beitrag erscheint in American Economic Review).

*Verschiedene Autoren*

### **FDZ-Methodenreporte**

Holger Alda klassifiziert in seinem Beitrag die Verknüpfungsqualität der fragebogenbasierten Daten des IAB-Betriebspanels und der prozessproduzierten Daten der Beschäftigten-Leistungsempfänger-Historikdatei, die die Basis für den Linked-Employer-Employee-Datensatz des IAB (LIAB) darstellen. Hermann Gartner (KEM) bietet eine Lösung an, damit auch zensierte Einkommen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze in Analysen verwendet werden können. Bernd Fitzenberger, Aderonke Osikominu und Robert Völter (Universität Frankfurt) zeigen auf, wie die Angaben des Bildungsmerkmals in der Beschäftigtenstatistik verbessert werden können. Alexandra Schmucker wertet die Bedarfe der Interessenten und Nutzer des Forschungsdatenzentrums aus, die an den Befragungen des FDZ teilgenommen haben.

*Verschiedene Autoren*

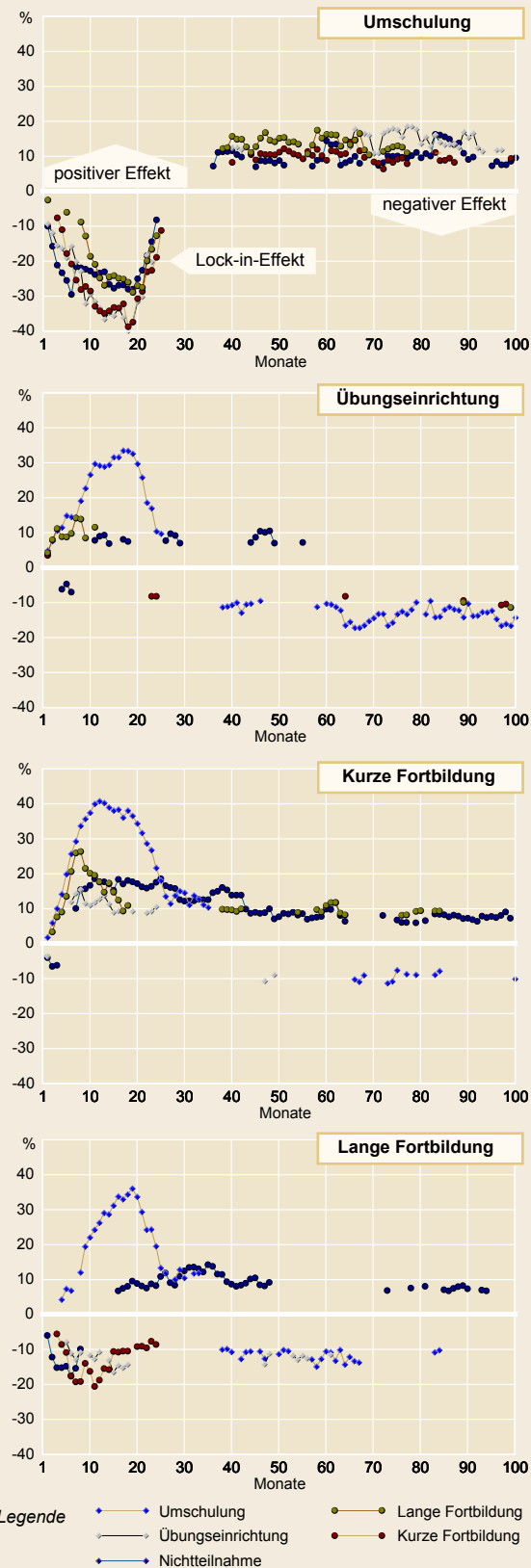
### **FDZ-Datenreporte**

Die ersten Ausgaben der FDZ Datenreporte geben einen Überblick über die Betriebs- und Beschäftigtendaten, deren Verknüpfungsmöglichkeiten zum Linked-Employer-Employee-Datensatz (LIAB) und schildern die technische Umsetzung dieser Daten im FDZ. Es werden auch die verschiedenen Versionen der Querschnitt- und Längsschnittmodelle vorgestellt.

Korrekturvorschläge zu ausgewählten Inkonsistenzen für den Datensatz integrierte Erwerbsbiographien (IEB) und für die Maßnahme-Teilnahme Grunddatei (MTG) sind Thema des vierten Datenreports.

## Durchschnittliche Beschäftigungseffekte von Maßnahmen in Westdeutschland

- 1 bis 100 Monate nach Programmbeginn, in % -



Anmerkung: Es werden nur Werte angezeigt, die auf dem 5%-Niveau signifikant sind

© IAB

In Ausgabe 6/2005 wird die Stichprobe der integrierten Erwerbsbiografien (IEBS) vorgestellt; 9/2005 beschäftigt sich mit dem BA-Beschäftigtenpanel (BAP).

Darüber hinaus sind die Co-debücher der verschiedenen Querschnittversionen sowie der Längsschnittversion des IAB-Betriebspanels als Download verfügbar.

*Stefan Bender, Bernd Fitzenberger, Michael Lechner, Ruth Miquel, Stefan Speckesser, Conny Wunsch*

### Über die Effektivität von Fortbildungs- und Umschulungsprogrammen

Die Bundesagentur für Arbeit gibt jährlich stattliche Beträge für aktive Arbeitsmarktpolitik aus. Über die Arbeitsmarkteffekte – insbesondere die langfristigen – ist allerdings nur wenig bekannt. Die empirische Analyse basiert auf neuen administrativen Daten, die in einem aufwändigen Verfahren speziell für diese Fragestellung aufbereitet wurden. Insgesamt ergeben sich für Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen meist positive Effekte. Die Effekte treten allerdings erst nach einiger Zeit auf, da der negative „Lock-in-Effekt“ kompensiert werden muss. Daher zeigen auch einige der für Westdeutschland berechneten kumulierten Kenngrößen keine langfristigen Nettoeffekte.

(IAB-DiscussionPaper Nr. 3, 14 und 21 sowie IAB-Forum Nr. 2/2005).

## Koordination der Evaluationsforschung



Der gesetzliche Auftrag an das IAB wird im SGB III (§ 282) und im SGB II (§ 55) definiert. Hervorgehoben wird hierbei die herausragende Bedeutung der Evaluationsforschung, die entsprechend in allen Forschungsbereichen einen hohen Stellenwert hat. Wie kann es gelingen, diese Forschungen IAB-weit transparent zu halten und zu bündeln? Wie ist eine Verbindung zu den Datenanforderungen an ITM und zum Forschungsdatenzentrum zu gewährleisten? Wie schließlich sind die Schnittstellen zum Bundesministerium für Arbeit und Soziales, zur BA und zu anderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Instituten zu definieren und zu bearbeiten?

Die Stabsstelle „Eval“ leistet diese Aufgaben. Eval hilft dabei, in der komplexen Forschungslandschaft den Überblick zu

behalten, stellt größtmögliche Transparenz über Forschungsprojekte und Forschungsergebnisse her, liefert steuerungsrelevante Informationen, identifiziert Forschungslücken und hilft so, knappe öffentliche Ressourcen zu sparen.

Darüber hinaus koordiniert Eval das Arbeitsprogramm der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in ausgewählten Agenturen für Arbeit. Die „ProlAB“ wirken bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung empirischer Untersuchungen des IAB mit. Sie führen Recherchen in den Agenturen durch, testen Fragebögen und befragen Experten. Die regionale Verteilung der ProlAB ermöglicht es, unterschiedliche Arbeitsmarktkonstellationen und Einsatzbedingungen für die Arbeitsförderung adäquat zu berücksichtigen.

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Dr. Susanne Koch

Dr. Peter Kupka

Sandra Scholz



**Bereichsleiterin:** Dr. Susanne Koch

**Werdegang:** Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hannover. Von 1993-1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Regensburg, 1997 Promotion zur Dr. rer. pol. Seit 1999 im IAB, seit 2005 Leitung der Koordination der Evaluationsforschung.

**Forschungsfelder:** Analyse und Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme, Makrowirkungen von Interventionen

### Highlights des Jahres bei Eval

Den gesetzlichen Aufträgen in SGB III und SGB II entsprechend werden Forschungsinhalte und Forschungsergebnisse des IAB regelmäßig mit dem Vorstand und der Selbstverwaltung der BA und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) abgestimmt. Auch im Jahr 2005 gehörte es zu den Kernaufgaben von Eval, diese Abstimmungen zu koordinieren und inhaltlich vorzubereiten.

Besonderes Augenmerk bei der Bereichsarbeit lag 2005 auf der Konzeption und dem Aufbau der gesetzlich vorgeschriebenen Wirkungsforschung zu den Leistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige (§ 55 SGB II). Hierzu gehört eine enge Abstimmung mit dem BMAS. Eval hat dabei die Aufgabe, die in der Zielvereinbarung festgelegten Berichtspflichten des IAB gegenüber dem Ministerium zu erfüllen. In der nun abgeschlossenen Aufbauphase im Jahr 2005 wurde das BMAS in drei Berichten über den Stand der Umsetzung informiert, ab 2006 werden jährlich zwei Berichte über den Fortgang der Arbeiten erstellt. Darüber hinaus wurden mehrere Abstimmungsgespräche mit Vertretern des Ministeriums geführt. Schließlich sieht der Forschungsauftrag auch eine enge Verzahnung mit den Forschungsaufträgen zur Evaluation des Optionsmodells (§ 6c SGB II) vor. Eval bildet im IAB die Schnittstelle zum BMAS, hat das Institut in den drei bisherigen Sitzungen des Arbeitskreises Evaluation zum § 6c

vertreten und war außerdem Ansprechpartner für die Koordinatoren sowie die Auftragnehmer der § 6c-Forschung.

Weiterhin hat Eval im vergangenen Jahr maßgeblich an der Planung und Durchführung zweier Tagungen zu Arbeitsmarktreformen und Wirkungsforschung mitgewirkt: Zunächst fand Ende Februar eine mit der Deutschen Vereinigung Sozialwissenschaftlicher Arbeitsmarktforschung (SAMF) und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) organisierte Fachtagung zum Thema „Wirkungsforschung und Politikberatung – eine Gratwanderung?“ statt. Mit anderen evaluationserfahrenen Instituten wurde hier diskutiert, welche Rolle die Wissenschaft bei den aktuellen Arbeitsmarktreformen spielt und in Zukunft spielen kann. Ein Sammelband mit Vorträgen wird in Kürze erscheinen. Im Oktober folgte die Tagung „Nach der Reform – Die neue Arbeitsmarktpolitik: Wissenschaftliche Analysen und praktische Erfahrungen“, die in der evangelischen Akademie Bad Boll stattfand und auch von dieser mitveranstaltet wurde. Hier ging es um einen intensiven Austausch von Erfahrungen aus der Praxis und wissenschaftlichen Analysen.



### Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Stützpunktagenturen

Die „Pro IAB“ haben im Berichtsjahr wieder in zahlreichen Projekten des IAB zu unterschiedlichen Themen mitgearbeitet und damit einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen der Forschungsprojekte geleistet. Beispielhaft seien davon zwei Projekte näher beschrieben:

Das IAB Bayern hat im Jahr 2005 mit der Universität Regensburg ein Projekt zum Thema „Funktionale Spezialisierungen im Raum Nürnberg – Identifikation und Analyse mit besonderer Berücksichtigung von Clustern und Unternehmensnetzwerken und ihrer Bedeutung für den Arbeitsmarkt“ begonnen.

Für das Projekt wird auf eine Methodik zurückgegriffen, die bereits beim Aufbau eines clusterorientierten Informationssystems für Ostbayern (CORIS) verwendet wurde. Dabei haben die IAB-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stützpunktagenturen zur Vorbereitung einer schriftlichen Unternehmensbefragung in bislang rund 30 Unternehmen und Institutionen Gespräche mit leitenden Akteuren geführt und schriftlich aufbereitet. Auch die Kontaktaufnahme für die Interviews und die Erläuterung des wissenschaftlichen Hintergrundes des Projektes wurde durch die ProIAB vorgenommen.

Dadurch konnten für das Projekt wichtige Erkenntnisse über die wirtschaftlichen Schwerpunkte und (potenziellen) Cluster der Region gewonnen werden. Zudem ergaben sich durch diese Gespräche weiterführende Hinweise über die vertikalen und horizontalen Verflechtungen zwischen Unternehmen untereinander und mit Institutionen. Die

Ergebnisse der Gespräche sind auch Grundlage für weitere Auswertungen.

Im Projekt „Organisationsreform der Arbeitsämter und neue Maßnahmen für Arbeitslose: Soziale Ungleichheit und Partizipationschancen Betroffener“ (Leitung: Prof. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, Universität Siegen) werden in ausgewählten Agenturbezirken Handlungsstrategien und Deutungsmuster von Mitarbeitern der Agenturen für Arbeit und der ARGEn sowie von Arbeitslosen der Rechtskreise des SGB II und des SGB III erhoben.

In der Vorbereitungsphase konnten die IAB-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Stützpunktagenturen aufgrund ihrer großen örtlichen und sachlichen Nähe zu den Reformprozessen dem Projektleiter hilfreiche Informationen zum Stand der Umsetzung der Reformen vermitteln.

Sie berieten ihn bei der Auswahl der Bezirke, in denen die Untersuchung durchgeführt werden sollte und öffneten in Agenturen und ARGEn den Feldzugang.

In der Hauptphase recherchierten sie in den ausgewählten Bezirken die zum Teil sehr unterschiedlichen Organisationsstrukturen und Handlungsabläufe sowie weitere Informationen. Nach einer einleitenden Schulung und umfangreichen Vorbereitungen führten sie rund 130 mehrstündige qualitative Interviews (leitfadengestützte Interviews mit narrativen Anteilen) mit Vermittlungsfachkräften der Arbeitsagenturen und ARGEn sowie mit Arbeitslosen der beiden Rechtskreise durch.

(v.l.n.r.)

Norbert Schön (Berlin Nord)

Ulrike Büschel (Schwerin)

Detlef Güttler (Bonn)

Elke Lowien-Bolenz  
(Düsseldorf)

Volker Daumann (Kiel)

Rainer Cofalka (Göppingen)

Otfried Steinmeister

(Hannover-Garbsen)

Christine Hense (Halle)

Werner Eichinger (Landshut)

nicht im Bild:

Gerhard Geier (Bamberg)

Albert Stichter-Werner

(Saarbrücken)

## IAB-WiSo Graduiertenprogramm

### Teilnehmerinnen und Teilnehmer

(v.l.n.r.)

Gerhard Krug

Roman Lutz

Eva Geithner (vorne)

Julia Schneider

Michael Moritz (hinten)

Britta Ullrich

Dirk Oberschachtsiek (vorne)

André Pahnke (hinten)

Florian Janik (rechts außen)

nicht im Bild:

Timea Glück

Christian Hohendanner



Das IAB hat im Oktober 2004 zusammen mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (WiSo) ein Programm zur Förderung von Promotionsvorhaben im Bereich der Arbeitsmarktforschung eingerichtet.

Das Programm richtet sich in erster Linie an überdurchschnittlich qualifizierte Absolventen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die in einer Dissertation empirische und theoretische Fragen der Arbeitsmarktforschung (auch aus international vergleichender Perspektive) untersuchen wollen und/oder an der Entwicklung geeigneter statistisch-ökonomischer Methoden interessiert sind. Dabei werden solche Dissertationsvorhaben bevorzugt gefördert, die von der Anbindung an das IAB in besonderer Weise profitieren und von denen das IAB

in besonderer Weise profitiert. Den Kern des Programms bilden:

- das in vier Modulen organisierte Studienprogramm;
- die Einführung in die Daten des IAB;
- die Beratung und Begleitung durch eine Mentorin oder einen Mentor am IAB;
- regelmäßige Stipendiatenvorträge und die Diskussion der Dissertationsvorhaben

Informationen zum Programm und zum Bewerbungs- und Auswahlverfahren stehen im Internet bereit unter:

<http://iab.de/iab/aktuell/graduiertenprogramm.htm>



Im Berichtsjahr wurden folgende Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen als Stipendiat/in aufgenommen:

### **Eva Geithner**

promoviert zum Zusammenhang von Berufserfahrung, Alter und beruflichem Erfolg.

### **Gerhard Krug**

befasst sich in seinem Dissertationsprojekt mit dem Thema „Theoretischer und empirischer Vergleich alternativer Schätzverfahren in der arbeitsmarktpolitischen Evaluationsforschung am Beispiel der Evaluation einer Kombilohnmaßnahme“.

### **Roman Lutz**

behandelt das Thema „Privatisierung staatlicher Sozialpolitik - Arbeitslosenversicherung und Rentenversicherung“.

### **Julia Schneider**

untersucht in ihrem Dissertationsprojekt die „Auswirkungen der Arbeitsmarktreform auf die Lohnungleichheit in der BRD unter besonderer Berücksichtigung des Niedriglohnssektors“.

Verlängert wurde das Stipendium für die nachfolgend genannten Doktorandinnen und Doktoranden des IAB:

### **Timea Glück**

behandelt das Thema „Lohnungleichheit und Betriebe. Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und Nationalitäten“.

### **Michael Moritz**

promoviert zum Thema: „Arbeitsmarkteffekte im bayerisch-tschechischen Grenzraum“.

### **Britta Ullrich**

beschäftigt sich mit dem Thema: „Vergleichende Evaluationsforschung und Targeting arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen“.

Darüber hinaus wurden vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB als „IAB-Kollegiaten“ in das Graduiertenprogramm aufgenommen:

### **Christian Hohendanner**

befasst sich in seiner Doktorarbeit mit dem „Einsatz von Arbeitsgelegenheiten aus betrieblicher Perspektive“.

### **Florian Janik**

untersucht die „Passgenauigkeit des Dualen Ausbildungssystems“.

### **Dirk Oberschachtsiek**

promoviert zum Thema „Gründungen aus der Arbeitslosigkeit – Erfolgsdeterminanten und Wirkungen begleitender Förderprogramme“

### **André Pahnke**

beschäftigt sich in seiner Dissertation schwerpunktmäßig mit den Lohn- und Beschäftigungswirkungen betrieblicher Reorganisationsprozesse.



Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Grit Kersten

Anke Feise

Karin Elsner

Michael Stops

Annette Arnold

Gertrud Steele

Birgit Steffen

Katrin Neumeier

Kristina Greb

Claudia Baur

Klaus Hilles

Barbara Wünsche

Norbert Schauer

nicht im Bild:

Elisabeth Ross

Wolfgang Lorenz



Aufgaben der Geschäftsleitung sind die Mitwirkung bei der strategisch-konzeptionellen Gestaltung der Geschäftspolitik des IAB. Sie trägt Mitverantwortung für eine effiziente Aufgabenerledigung und für die Umsetzung der geschäftspolitischen Ziele in den einzelnen Bereichen. Dies impliziert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Innenverhältnis des IAB sowie die Koordination von Aufgaben nach außen.

Die Geschäftsleitung Personal unterstützt die Institutsleitung bei allen Angelegenheiten aus dem Bereich Personal, Haushalt, Kontraktmanagement, Veranstaltungsmanagement sowie bei rechtlichen Fragen (Justizariat)

Sie baut den Rahmen, in dem Erfolge des Instituts erreicht aber auch sichtbar werden. Die Umorganisation des Vorjahres wurde im Berichtsjahr konsolidiert und strukturell optimiert.

Die fachliche Aufgabentrennung der Forschungsbereiche, Servicebereiche und temporären Arbeitsgruppen wurde ergänzt durch drei neue Forschungsbereiche SGB II, deren personeller Aufbau ein Aufgabenschwerpunkt war.

Leistung wird gefordert, aber auch gefördert – sie muss sich lohnen. Dazu wird u.a. die Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen sowie an Fortbildungsangeboten der BA gefördert.

Das Personalentwicklungskonzept für den wissenschaftlichen Bereich wurde vom Vorstand der BA verabschiedet und wird nun umgesetzt.

Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarungen wurden geführt, erste Maßnahmen sind eingeleitet.

**Bereichsleiterin:** Claudia Baur

**Werdegang:** Abitur in Fürth, Studium Lehramt Gymnasium (evangelische Theologie/ Germanistik) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, 1. und 2. Staatsexamen. Nachwuchskraft höherer Dienst im Landesarbeitsamt Bayern, Berufsberaterin für Abiturienten und Hochschüler im Arbeitsamt Schwandorf, Referentin Aus- und Fortbildung in der Hauptstelle, Leiterin der Abteilung Berufsberatung im Arbeitsamt Bayreuth, Referentin Personalentwicklung in der Hauptstelle. Seit 01.01.2004 Geschäftsleiterin Personal im IAB.



### Highlights des Jahres in GfP

Personeller und struktureller Aufbau der SGB II-Forschung

Im Rahmen der SGB II Begleitforschung wurden drei neue Forschungsbereiche aufgebaut und neue SGB II-Mitarbeiter/innen an bestehende Forschungsbereiche angegliedert. Insgesamt wurden ca. 44 neue Mitarbeiter/innen eingestellt.

Veranstaltungsmanagement

Zahlreiche nationale und internationale Veranstaltungen des IAB, so etwa die Konferenz „The Empirical Evaluation of Labour Market Programs“ und der Workshop „Regional Forecasting“ wurden von der Geschäftsleitung Personal organisatorisch begleitet.

Rekrutierung

Im Jahr 2005 wurden insgesamt 93 Mitarbeiter/innen eingestellt.

Tarifierung

Das neue Tarifsysteem der BA wurde auch für das IAB eingeführt, die Dienstposten neu bewertet.

Personalentwicklung

Für alle Dienstposten wurden Tätigkeits- und Kompetenzprofile erstellt, der Bildungsbedarf bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermittelt sowie erste Qualifizierungsmodule angeboten. Mitarbeiter- und Zielvereinbarungsgespräche wurden geführt. Ein Personalentwicklungskonzept für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen wurde erarbeitet, die Umsetzung erfolgt im Jahr 2006.

Graduiertenprogramm

siehe S. 56f.

In diesem Rahmen ist u.a. die Einführung von Sabbaticalmodellen geplant.

## GfC

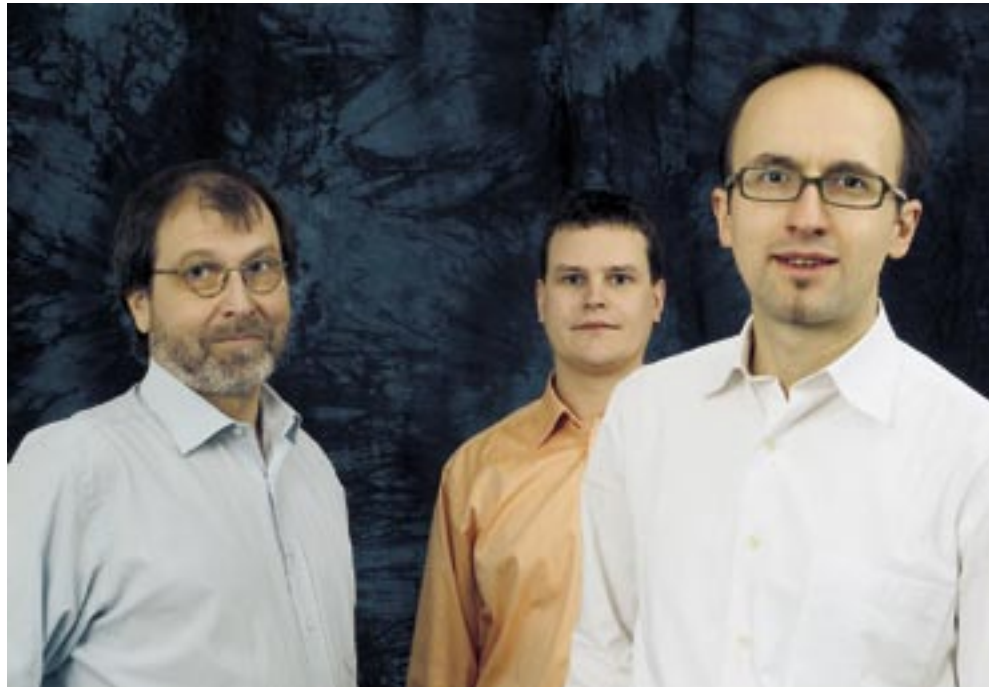
# Geschäftsleitung Controlling und Qualitätsmanagement

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Dr. Jürgen Passenberger  
Thorsten Hühn  
Markus Janser

nicht im Bild:  
Gertraud Endlich



Die Geschäftsleitung Controlling und Qualitätsmanagement unterstützt die Institutsleitung in allen betriebswirtschaftlichen und steuerungsrelevanten Fragen. Ihre Hauptaufgabenfelder liegen im wissenschaftsorientierten Controlling

und in der Optimierung der Geschäftsprozesse des IAB. Sie trägt Mitverantwortung für eine effiziente Aufgabenerledigung und für die Umsetzung der geschäftspolitischen Ziele in den einzelnen Bereichen.



**Bereichsleiter:** Dr. Jürgen Passenberger

**Werdegang:** Studium der Mathematik; wirtschaftswissenschaftliche Promotion (Dr.rer. pol.); Leitung der Stabstelle EDV und statistische Methoden am Institut für Freie Berufe an der Universität Erlangen Nürnberg; Publikationen auf dem Gebiet der statistischen Datenverarbeitung. Seit 1997 Leiter des Bereichs „Informationsverarbeitung“ im IAB; Aufbau des integrierten Analyse- und Informationssystems pallas für das IAB, insbes. des Verfahrens „integrierte Erwerbsbiografien (IEB)“. Aufbau des IAB-Controlling-systems „IAB-aktiv“.

Ausbau des Informations- und Berichtssystems „IAB aktiv“

Zur Unterstützung der Steuerung des Instituts wurde das Web-basierte Informations- und Berichtssystem „IAB aktiv“ nach den Anforderungen der IAB-Leitung weiterentwickelt. Seit 2005 gibt es darin auch eine zentrale Projektdatenbasis, die von allen Projektleitern direkt gepflegt werden kann. Die Informationen werden für Steuerungszwecke sowie zahlreiche interne und externe Berichte genutzt. Hilfreich ist dabei insbesondere das neu entwickelte IAB-aktiv-Datawarehouse, mit dem sowohl quantitative als auch qualitative Auswertungen verschiedenster Aspekte des IAB-Leistungsspektrums (Publikationen, Vorträge etc.) flexibel, zuverlässig und zeitnah möglich sind.

Erweiterung des Berichtsportfolios

Nachdem die Nachfrage nach Controllingleistungen innerhalb des IAB beständig wächst, wurde das Berichtsangebot für die Institutsleitung und alle Institutsbereiche deutlich erweitert. Seit 2005 werden neben den Zulieferungen für den Jahresbericht auch Halbjahresberichte für den Wissenschaftlichen Beirat des IAB und für die Zentrale der Bundesagentur für Arbeit erstellt. Zudem wurden zahlreiche Sonderberichte für kurzfristige Steuerungs- und Planungsbedarfe erstellt.

Forschungs- und Arbeitsprogramm des IAB

Als neue Aufgabe hat die Geschäftsleitung die Prozessverantwortung für das Forschungs- und Arbeitsprogramm des IAB übernommen. Die Erstellung des Forschungs- und Arbeitsprogramms 2006 wurde im November 2005 abgeschlossen und dem Vorstand Operativ sowie dem Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit vorgelegt.

Inhaltliche Vorbereitung und Gestaltung ei-

ner Klausurtagung vom 22. bis 23.06.2005 zum Thema: Zielsystem und Controllingdaten des IAB – Externe und interne Anforderungen.

Im Sommer 2005 wurde ein IAB-weites Zielsystem verabschiedet, welches die Ausweitung des bestehenden Controllingsystems erforderlich machte. Die neuen Anforderungen wurden in einem „Datenkatalog Controlling“ festgehalten. Die Umsetzung dieses Datenkatalogs hat in der zweiten Jahreshälfte begonnen und wird in 2006 fortgesetzt.

Auslagerung des Publikationsvertriebs an einen externen Auftragnehmer

Seit Oktober 2005 werden Publikationen nicht mehr von der Geschäftsstelle für Veröffentlichungen, sondern von einem externen Auftragnehmer versandt. Im Zuge der Umstellung wurden wichtige Publikationsbestände ausgelagert und Abonnentenverteiler übergeben. Das Ziel der Auslagerung ist, den Vertrieb der Publikationen transparent und effizient zu gestalten.

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erste Reihe (v.l.n.r.)

Claudia Weber  
Sandy Fröhlich  
Cerstin Erler  
Martina Oertel

Zweite Reihe (v.l.n.r.)

Ali Athmani (links außen)  
Björn Eichler  
Torsten Clauß  
Nicolas Keil  
Melanie Stamm  
Christine Eichhammer

Dritte Reihe (v.l.n.r.)

Wolfgang Mössinger (mit Brille)  
Hassan Siami  
Markus Köhler  
Anja Beyerlein  
Joß Steinke

Vierte Reihe (v.l.n.r.)

Ulrich Thomsen  
Rudolf Böhm  
Wolfgang Majer  
Martin Saurien  
Ralf Zimmermann  
Dr. Jürgen Passenberger

nicht im Bild:

Elisabeth Hummel  
Steffen Käimer  
Winfried Schiebel  
Dr. Christian Seysen  
Katja Schwertfeger



Die Arbeit des Servicebereichs ist vielfach unerläßliche Voraussetzung für die empirische Forschung im IAB. Dies gilt insbesondere für Studien zur Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme. In mehrjähriger Arbeit wurde für die Wirkungsforschung eine Verlaufsdatenbasis „Integrierte Erwerbsbiografien“ (IEB) konzipiert und erschlossen. Im Mittelpunkt der Entwicklungsarbeiten steht derzeit die Integration der SGB II-Daten.

Die laufende Aktualisierung der Datenbasen und die termingerechte Bereitstellung spezifischer Datenauszüge für einzelne

Forschungsvorhaben bilden den zweiten Schwerpunkt der Serviceleistungen von ITM.

Weitere Kernaufgaben des Bereichs sind die strategische IT-Infrastrukturplanung sowie das Management von Bereitstellung und Betriebsicherung aller IT-Systeme des IAB. Auf Basis von Anforderungen aus dem IAB wird die IT-Infrastruktur des IAB ständig modernisiert. Voraussetzungen hierfür sind eine kontinuierliche Beobachtung des Marktes und die Einbindung professionellen externen Sachverständes.

**Bereichsleiter:** Dr. Jürgen Passenbeger

**Werdegang:** Studium der Mathematik; wirtschaftswissenschaftliche Promotion (Dr.rer.pol.); Leitung der Stabstelle EDV und statistische Methoden am Institut für Freie Berufe an der Universität Erlangen Nürnberg; Publikationen auf dem Gebiet der statistischen Datenverarbeitung. Seit 1997 Leiter des Bereichs „Informationsverarbeitung“ im IAB; Aufbau des integrierten Analyse- und Informationssystems pallas für das IAB, insbes. des Verfahrens „integrierte Erwerbsbiografien (IEB)“. Aufbau des IAB-Controlling-systems IAB-aktiv.



pallas: Aufbau und Weiterentwicklung des integrierten IAB-Analyse- und Informationssystems

Im Rahmen der Weiterentwicklung des integrierten IAB-Analyse- und Informationssystems pallas, wurde die Version 4 des IEB-Verfahrens freigegeben. Erstmals basiert das IEB-Verfahren auf der Forschungsdatenbank ISAAK, mit der ITM den Zugang zu Daten arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen sicherstellt. Zudem wurden in pallas die Leistungsempfänger- sowie die Beschäftigtenhistorikdaten aktualisiert und das Angebot an Datenwürfeln in pallas online erweitert.

Datenbereitstellung für die Evaluierung der Hartz I-III Reformen

Die Wirtschaftsforschungsinstitute, die mit der Evaluation der arbeitsmarktpolitischen Instrumente der Hartz-Reformen beauftragt sind sowie das Arbeitspaket zur Erforschung der ‚Akzeptanz der Bundesagentur für Arbeit‘ wurden mit erwerbsbiographischen Daten versorgt. ITM leistete zudem bei der Entwicklung neuer Forschungsdesigns und Datenanträge sowie bei den laufenden Analysen datentechnische Beratung. Die Arbeiten zur Durchführung einer Machbarkeitsstudie zur Erstellung eines IEB-Scientific Use Files (SUF) wurden aufgenommen.

Datenbereitstellung IZA I/II

Für das Projekt zur Evaluation der Effektivität der Hauptinstrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik wurden dem Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA) 2005 eine erste Maßnahmeteilnahme- und Arbeitsuchenden-Stichprobe zur Verfügung gestellt, die der Vorbereitung der Adressziehung für die geplante Zusatzbefragung dient.

Datenbereitstellung für die Evaluationsforschung nach § 6c SGB II

Das Untersuchungsfeld 1 des Forschungsverbundes zur Wirkungsanalyse der Experimentierklausel nach § 6c SGB II hat Individualdaten auf der Basis der IEB-Stichprobe (IEBS) erhalten. Die weiteren Arbeiten konzentrierten sich auf Recherchen zur Verfügbarkeit von SGB II-Daten, deren Ergebnis den Koordinatoren des Forschungsverbundes zur weiteren Projektplanung zur Verfügung gestellt wurde.

Datenerschließung und -bereitstellung SGB II

Die Arbeiten zur Datenerschließung SGB II betreten Neuland, denn die Träger des SGB II (Arbeitsgemeinschaften, geteilte Trägerschaften, optierende Kommunen) haben sich erst 2005 konstituiert. Da die Prozessdaten der Träger die Grundlage für empirische Forschungen im Bereich SGB II bilden, werden sie in ITM für die Forschung unter Hochdruck erschlossen und bereitgestellt.

Weiterentwicklung „IAB aktiv“

„IAB aktiv“, das Informations- und Berichtssystem des IAB, wurde weiterentwickelt. Es lassen sich nun auch Projektinformationen erfassen. Die Leistungskategorien Publikationen, Vorträge und Arbeitskontakte wurden verbessert. Zudem wurden dadurch die Analyse- und Auswertungsmöglichkeiten erweitert.

Projektmanagement

Der Anstieg der Mitarbeiterzahl und die Zunahme der Aufgaben in ITM wurde von der Erweiterung des Projektmanagements begleitet. Dadurch wurden die Grundlagen für die konsequente Verfolgung von Terminen und Ressourceneinsätzen geschaffen.

## Servicebereich PPÖ

# Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.)

Ricardo Martinez Moya  
Elisabeth Strauß  
Elfriede Sonntag  
Jutta Palm-Nowak  
Ulrich Möller  
Jutta Sebald  
Martina Dorsch  
Regina Stoll  
Sandra Pick

nicht im Bild:

Rüdiger Cyprian  
Ursula Bethmann  
Wolfgang Braun  
Monika Pickel



Kernaufgaben des Bereiches sind die redaktionelle Aufbereitung und mediale Verbreitung von Forschungsergebnissen des IAB. Dabei wird Wert gelegt auf ein kundenorientiertes und modernes Publikationskonzept, das im Wettbewerb mit anderen Forschungseinrichtungen bestehen kann.

Ein umfangreiches Medienangebot kommt den Interessen und Lesegewohnheiten der verschiedenen Zielgruppen

des IAB entgegen. Die Printmedien werden durch das Online-Angebot unter [www.iab.de](http://www.iab.de) und den elektronischen IAB-Newsletter abgerundet. Die aktive Pressearbeit macht darüber hinaus die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Dabei stärkt der Servicebereich die Position des IAB in der Wissenschaft und unterstützt wirksam dessen Beratungsleistungen für Politik und Praxis.

**Bereichsleiter:** Ulrich Möller

**Werdegang:** Abitur an einem humanistischen Gymnasium in Bayern. Studium der Volkswirtschaftslehre und Kommunikationswissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen/Nürnberg, Volontariat bei der „Nürnberger Zeitung“. Nach dem Examen freie journalistische Tätigkeit, auch für die Bundesanstalt für Arbeit. Seit 1972 als Wissenschaftsredakteur im IAB, ab 1. Januar 2004 Leiter des Servicebereiches „Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“.

**Tätigkeitsschwerpunkte:** Entwicklung von Medien- und Marketingkonzepten, Redaktion von Publikationen, bereichsübergreifende Managementaufgaben.





Das IAB hat sein Medienangebot weiter ausgebaut und optimiert. Neue Produkte wurden auf den Markt gebracht, bestehende Angebote verbessert, Bewährtes beibehalten.

Neu ist die Zeitschrift IAB Forum. Im Jahr 2005 sind die ersten zwei Ausgaben erschienen. Das Magazin bietet eine reiche Mischung aus der ganzen Bandbreite der Forschungsarbeiten des IAB. Themenschwerpunkt der ersten Ausgabe waren die Instrumente der Arbeitsmarktpolitik, bei der zweiten stand das Thema Bildung im Mittelpunkt.

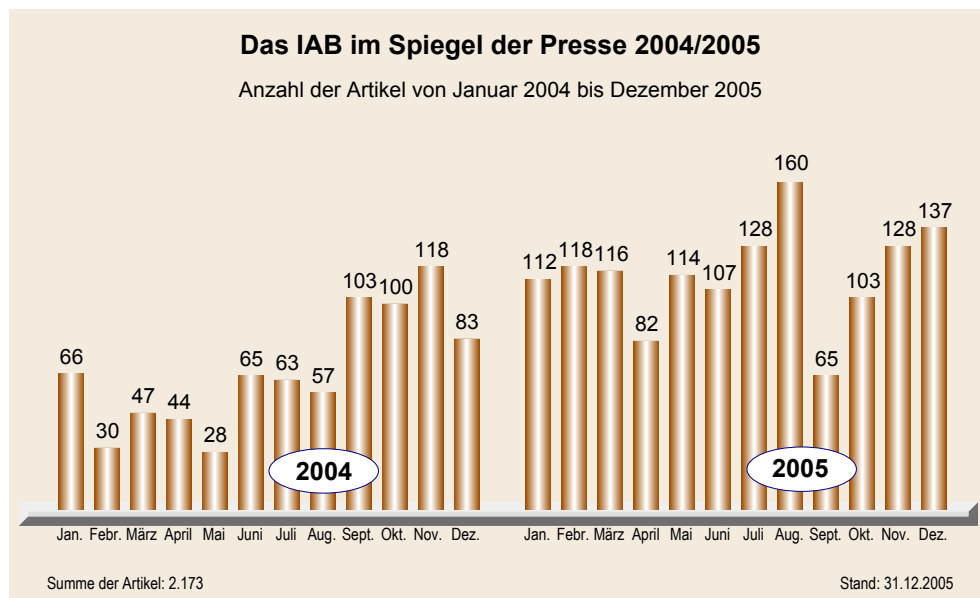
Auch in einer neuen Buchreihe bereitet das IAB seine wissenschaftlichen Ergebnisse für eine breitere Fachöffentlichkeit auf: Mit dem viel beachteten IAB Handbuch Arbeitsmarkt liegt der erste Band der IAB Bibliothek im Campus Verlag vor. Fast vierzig Autorinnen und Autoren haben die umfassende Analyse des deutschen Arbeitsmarktes gemeinsam verfasst.

Weiterentwickelt wurde die Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung (ZAF). Das veränderte Referee-Verfahren sieht jetzt die Beteiligung eines betreuenden Herausgebers und zweier externer

Gutachter vor. Im Jahrgang 2005 sind unter anderem Beiträge zur Privatisierung der öffentlichen Arbeitsvermittlung, zur Tarifpolitik, zur Betriebsverfassung und Mitbestimmung, zum Kündigungsschutz, zur Erwerbsbeteiligung von Frauen und zur aktiven Arbeitsmarktpolitik erschienen.

Unverändert ist die zentrale Rolle der IAB-Kurzberichte im Medienkonzept des Instituts. Im Jahr 2005 sind 27 Ausgaben erschienen – so viele wie nie zuvor.

Durch aktive Pressearbeit, vornehmlich mit den IAB-Presseinformationen, konnte das IAB seine Medienresonanz weiter erhöhen. Während bis August 2004 nur etwa 50 Artikel monatlich auf das IAB Bezug nahmen, verdoppelte sich mit Beginn der aktiven Pressearbeit in den letzten vier Monaten des Jahres 2004 die Anzahl der Artikel bereits auf rund 100. Im Jahr 2005 lag das Niveau nochmals rund 10 Prozent darüber (siehe Grafik). Die Top-Five-Themen des IAB-Medienechos waren im Berichtsjahr die Entwicklung des Arbeitsmarkts, Hartz IV bzw. das Arbeitslosengeld II, Aus- und Weiterbildung, Löhne und Arbeitszeit.



### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erste Reihe (v.l.n.r.)

Marianne Hoffmann  
Liane Holler  
Sonja Heinlein

Zweite Reihe (v.l.n.r.)

Jutta Deuerlein  
Christl Lobinger  
Ulrike Kress  
Judith Bendel-Claus  
Georgine Stenglein  
Ursula Georgoulas  
Gabriele Birnthaler  
Brigitte Rosenecker

Dritte Reihe (v.l.n.r.)

Friedrich Riedel  
Albert Endreß

nicht im Bild:  
Carmen Burges-Prell  
Maria Gaworek  
Renate Oyen  
Jörg Paulsen  
Monika Pöllot  
Petra Wagner



Hauptaufgabe des Bereichs ist die systematische Sammlung und Bereitstellung wissenschaftlicher Informationen über den Arbeitsmarkt. Beschaffung, Auswahl, Strukturierung und Verdichtung relevanter Informationen aus Forschung und Literatur bilden die Grundlage für die Informationsvermittlung. Die Dokumentationsdatenbanken sind an der ganzen Breite des Arbeitsmarktgeschehens ausgerichtet.

Die Bibliothek erfüllt darüber hinaus Aufgaben bei der Literaturversorgung der BA. Neben dem Personal von IAB und BA kann auch die interessierte Öffentlichkeit auf

die Angebote der Dokumentation und der Präsenzbibliothek zurückgreifen.

Die datenbankbasierten Informationsdienste des Bereichs erfüllen einerseits eine Transferfunktion, indem sie anwendungsbezogen aufbereitete Forschungsergebnisse zu aktuellen Themen an ein breiteres Publikum vermitteln. Andererseits tragen sie zur wissenschaftlichen Effizienz innerhalb und außerhalb des IAB bei: Sie erleichtern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ihr Umfeld zu beobachten, dessen Erträge in den eigenen Forschungsprozess einzubeziehen und Doppelarbeit zu vermeiden.

**Bereichsleiterin:** Ulrike Kress

**Werdegang:** Studium der Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Anschließend Programm- und Finanzplanung sowie Steuerung von Selbstverwaltungsprozessen im Nürnberger Kommunikationszentrum. Seit 1984 wissenschaftliche Dokumentarin im Bereich „Information und Dokumentation“, seit 1999 zusätzlich Redakteurin der „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, ab 1. Januar 2004 Leiterin des Servicebereichs „Dokumentation und Bibliothek“.

**Tätigkeitsschwerpunkte:** Weiterentwicklung des Dienstleistungsangebots von Dokumentation und Bibliothek, Arbeitsmarktpolitisches Informationssystem.



Die vierte Projektphase des „Forschungs- Informations- Systems Verkehr, Städtebau, Raumordnung, Wohnungswesen und Aufbau Ost“ (FIS) wurde im November erfolgreich abgeschlossen. Es handelt sich um ein vom Verkehrsministerium finanziertes Drittmittelprojekt mit dem Ziel der verbesserten wissenschaftlichen Politikberatung; durchgeführt wurde es in enger Kooperation mit EVAL (Koordination der Evaluationsforschung) und dem Forschungsbereich „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“. Die für die Projektphase mit dem Auftraggeber vereinbarten Themen wurden vollständig bearbeitet und die Ergebnisse in Form von „Wissenslandkarten“, Syntheserichtlinien, Glossarartikeln und Literaturhinweisen in das FIS eingestellt. Themen waren z. B. der „Zusammenhang von aktuellen gesetzlichen Neuerungen und Beschäftigungsförderung“ und die „Hartz-Gesetze“.

Ebenfalls abgeschlossen wurde die Konzeption und technische Entwicklung der webbasierten „Informationsplattform“. Mit ihr steht jetzt ein Werkzeug zur Verfügung, das eine flexible und rasche Aufbereitung und Strukturierung von Materialsammlungen zu aktuellen Themen erlaubt – erste Angebote („Evaluation der Arbeitsmarktpolitik“, „Mindestlohn“, „Arbeitsmarktpolitik für Ältere“, „Frauen in Führungspositionen“) sind bereits im IAB-Web öffentlich zugänglich.

Das „Arbeitsmarktpolitische Informationssystem“ wurde im redaktionell-chronologischen Teil um aktuelle Positionspapiere und Auszüge aus arbeitsmarktpolitisch relevanten Dokumenten ergänzt. Die Linksammlung ist insbesondere um Einträge zur Reform der Arbeitsmarktpolitik gewachsen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf den arbeitsmarktpolitischen Konzeptpapieren, die im Vorfeld der Bundestagswahl diskutiert wurden. Das Informationssystem „proARBEIT online“ wurde 2005 auf eine höhere Aktualisie-

rungsfrequenz umgestellt: neue Literatur-, Forschungsprojekt- und Institutionennachweise werden nun monatlich ergänzt. Im laufenden Jahr wurde der Anteil der Online-Dokumente nochmals erhöht, auf die aus der Ergebnisanzeige heraus im Volltext zugegriffen werden kann. Die CD-ROM „proARBEIT“, die einen größeren Nutzerkomfort bietet, erscheint weiterhin dreimal jährlich.

Bei den internen Services stellt die bibliothekarische Versorgung der neuen Forschungsbereiche und Mitarbeiter/innen eine Herausforderung dar. Die Integration der beiden Teilbibliotheken für Arbeitsmarktforschung und Arbeitsverwaltung konnte – nach der Zusammenlegung des Buchbestandes in 2004 – im abgelaufenen Jahr durch die Zusammenführung der Zeitschriftenbestände (in Katalog und Aufstellung) fortgeführt werden. Hierzu wurde als Arbeitsmittel eine Datenbank entwickelt, die bis zur Einführung einer neuen Bibliothekssoftware in 2006 als vorläufiger Zeitschriftenkatalog fungiert und die wachsende Zahl der auch online lizenzierten Zugänge verwaltet.

Zur Unterstützung der Forscher/innen des Instituts im Prozess des wissenschaftlichen Publizierens sammelt der Servicebereich systematisch Daten, die der qualitativen Bewertung wissenschaftlicher Zeitschriften dienen können (Rankings und Ratings, Informationen zum Begutachtungsprozess) – auch dafür wird die Zeitschriftendatenbank eingesetzt. Darüber hinaus führt der Servicebereich Dokumentation auf der Basis interner und externer Quellen und Datenbasen bibliometrische Analysen durch, die der Institutsleitung eine vergleichende Bewertung der Publikationsleistung des IAB erleichtern.